

ZU HAUSBEFUNDEN AUS HALLSTATT- UND LATÈNEZEITLICHEN VIERECKANLAGEN IN SÜDDEUTSCHLAND

Hallstattzeitliche Viereckanlagen	110	Zentralbauten und die Bebauungsstruktur der Viereck-	
Die Anlageformen	110	schanzen	150
Bauten in Palisadenanlagen und offenen Siedlungen	112	Viereckschanzen, Siedlungen, Tempelanlagen	
Bauten in Grabenwerken	127	– Die Baubefunde im Vergleich	155
Bauten in latènezeitlichen Viereckschanzen	137	Ausblick	164
Umgangsbauten	138	Literatur	167
Vierpfostenbauten	143	Zusammenfassung / Summary / Résumé	173

Hallstatt- und latènezeitliche Viereckanlagen zählen im südlichen Deutschland zu den besonderen eisenzeitlichen Siedlungsformen. Von diesen sind die spätlatènezeitlichen Viereckschanzen frühzeitig als oberirdische Denkmäler erkannt und dokumentiert worden, während die oberirdisch nicht sichtbaren hallstattzeitlichen Grabenanlagen erst in neuerer Zeit entdeckt werden konnten. Dies führte bei den beiden Formen der Viereckanlagen zu unterschiedlichen Deutungsansätzen. So wurden die hallstattzeitlichen Viereckanlagen zunächst als isoliert gelegene Hofanlagen der Oberschicht betrachtet, während im weiteren Verlauf der Untersuchungen diese Bindung an eine soziale Schicht in Frage gestellt und ein Zusammenhang auch mit kultischen Anlagen erwogen worden ist¹. Die spätlatènezeitlichen Viereckschanzen hingegen sind, ausgehend von den Ergebnissen der Grabungen von Holzhausen (Lkr. Fürstenfeldbruck), über lange Zeit als keltische Kultplätze gedeutet worden. Großflächige Grabungen und ein dabei gewonnenes breiteres Spektrum an Funden und Befundzusammenhängen haben dazu neuerdings kontroverse und bislang nicht abgeschlossene Diskussionen ausgelöst.

Seit die hallstattzeitlichen wie die latènezeitlichen Viereckanlagen umfassend ausgegraben werden, und damit Umfang und Struktur des Gebäudebestandes sichtbar wurden, entstanden zugleich neue Möglichkeiten, die Funktion dieser Anlagen zu bestimmen. Diese werden gegenwärtig jedoch noch unzureichend genutzt, denn selbst die bereits publizierten Hausbefunde sind bislang weder systematisch und möglichst vollständig erfasst noch vergleichend analysiert worden. Infolge dessen blieben Unterschiede in der Bebauungsstruktur zwischen Viereckanlagen und offenen Siedlungen verborgen und konnte nicht ausreichend berücksichtigt werden, dass zu einigen mehrfach herausgestellten Hausbefunden und den darauf gegründeten Gebäuderekonstruktionen inzwischen widersprechende Befunde ergraben worden sind².

¹ Vgl. Leidorf 1996, 143, 149ff., zur Forschungsgeschichte vgl. bes. Berg-Hobohm 2005, 162ff.

² Da Verfasser nicht durch eigene Beiträge an den Forschungen zu den hallstatt- und latènezeitlichen Viereckanlagen beteiligt ist, wird auf einen forschungsgeschichtlichen Abriss zu diesen Pro-

blemen bewusst verzichtet und von den aktuellen Diskussionen zur Funktion von Viereckanlagen werden aus gleichen Gründen nur solche Fragen aufgegriffen, die direkt mit den hier behandelten Befunden – also den Gebäuden – in Zusammenhang stehen.

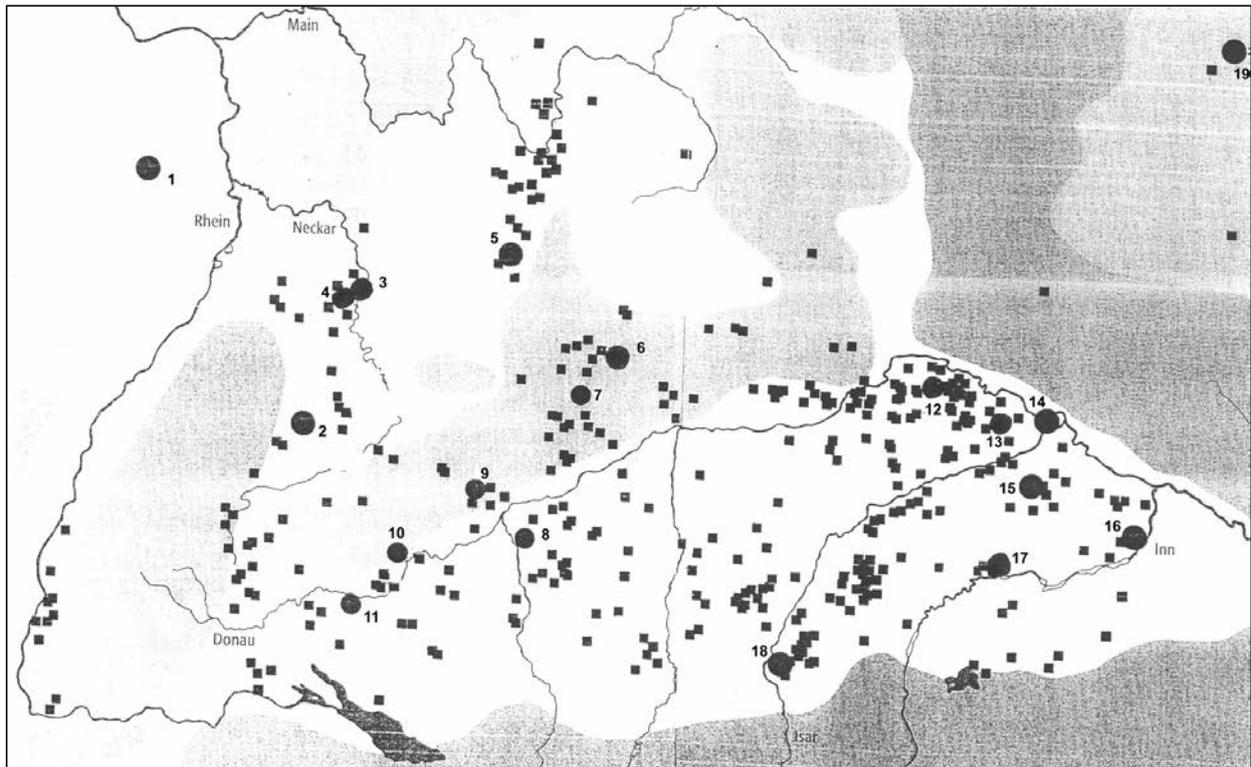


Abb. 1 Verbreitung der hallstattzeitlichen Viereckanlagen in Bayern (nach Berg-Hobohm 2005); hervorgehoben folgende großflächig bzw. vollständig untersuchte Anlagen: g Palisadenanlagen: 1 Velburg. – 2 Dietfurt. – 3 Enkering. – 4 Straubing-Überau. – 5 Eching, Frühlingstraße. – 6 Eching, Gewerbegebiet, südliche Siedlung. – 7 Eching, Gewerbegebiet, nördliche Siedlung. – 8 Eching, Dieselstraße. 5. – 9 Eching, Kanaltrasse. – 10 Poing, Grabung Süd. – 11 Kirchheim, Kanaltrasse. – 12 Kirchheim, Alter Friedhof. – 13 Aschheim. – 14 Unterbiberg. – c Grabenwerke: 3 Enkering. – 15 Neufahrn. – 16 Niedererlbach. – 17 Altheim. – 18 Wallersdorf. – 19 Geiselhöring. – 20 Straubing-Kreuzbreite. – 21 Aiterhofen. – 22 Strasskirchen. – 23 Natternberg. – 24 Plattling-Pankofen. – 25 Buchhofen. – 26 Linzing. – 27 Pillhausen. – 28 Staubing. – 29 Etting. – 30 Weichering. – 31 Baldiingen. – 32 Wolkshausen-Rittershausen.

HALLSTATTZEITLICHE VIERECKANLAGEN

Die Anlageformen

Die vor allem in Bayern verbreiteten hallstattzeitlichen Viereckanlagen konnten mit den Grabungen von Aiterhofen (Lkr. Straubing-Bogen) erstmals als eigenständige Denkmälergruppe erkannt werden und sind dann im Verlauf der 1976 einsetzenden und zunehmend intensiveren Befliegungen in großer Zahl entdeckt worden (**Abb. 1**). Da sich insbesondere die Umfassungen dieser Anlagen (Gräben und Palisaden bzw. Zäune) in den Luftbildern deutlich abzeichnen, bildeten diese Befundelemente die Grundlage für eine typologische Gliederung der Herrenhöfe. In Verbindung mit der Vorlage eines Kataloges der bayerischen Anlagen sind daher noch in jüngster Zeit vier Grundformen dieser quadratischen bis rechteckigen Viereckanlagen unterschieden worden³. Die größte Gruppe bilden dabei die von einem Graben und einer teilweise innen parallel dazu verlaufenden Palisade umgebenen Anlagen (= 44%). Zu einer zweiten ebenfalls um-

³ Vgl. Leidorf 1996, 152ff.; Kas/Schußmann 1998, 98f. und insbesondere Berg-Hobohm 2005, 167f. Abb. 3.

fangreichen Befundgruppe (= 37%) gehören Anlagen mit doppeltem Graben, auch diese teils mit innerer Palisade. Drittens und deutlich seltener gibt es Viereckanlagen mit drei und mehr Gräben (= 19%). Diese drei Varianten der Grabenwerke umfassen damit 92% der gegenwärtig in Bayern nachgewiesenen hallstattzeitlichen Viereckanlagen. Mehrfach sind innerhalb nur einer Gemarkung mehrere dieser Grabenwerke nachgewiesen worden, doch einander überschneidende oder aneinander grenzende Anlagen, die möglicherweise direkt benachbart waren und zeitgleich bestanden haben können (Becker 1996a, Abb. 1, 3-5), sind nur selten belegt. Überwiegend handelt es sich bei den Grabenwerken um einzeln gelegene Viereckanlagen.

Eine vierte Befundgruppe bilden schließlich dreizehn Viereckanlagen (= 8%), die bei etwa vergleichbaren Abmessungen lediglich mit einer einfachen, meist wohl aus einer Palisade bestehenden Einfriedung umgeben worden sind⁴. Wie die Grabenwerke waren auch dies teils isolierte Anlagen, doch wesentlich häufiger sind sie in ausgedehnten Siedlungen nachgewiesen worden. Von einer Reihe praktisch gleichartiger Palisadenanlagen aus dem Gebiet der Münchener Schotterebene sind auffälligerweise in den genannten Katalog nur die von Eching (Lkr. Freising) und Neubiberg (Lkr. München) aufgenommen worden. Gerade in diesen südbayerischen Siedlungen jedoch sind durchweg mehrere aneinandergrenzende und offenbar gleichzeitig bestehende Palisadenanlagen mit einer weitgehend übereinstimmenden Gebäudestruktur nachgewiesen worden. Auch deshalb sind diese Viereckanlagen als umzäunte Höfe bestimmt und zugleich als die typischen ländlichen Siedlungen der Hallstattzeit mindestens in dieser Region beschrieben worden (Schefzik 2001, 144f.).

Die besondere Wirtschaftsentwicklung des Großraums München hat in den letzten Jahrzehnten zu einem außergewöhnlichen Flächenbedarf für neue Wohn- und Gewerbegebiete geführt und damit zahlreiche und zunehmend großflächigere Grabungen ausgelöst. Infolgedessen wurden hier auch hallstattzeitliche Siedlungen in vergleichsweise großer Zahl erkundet und ausgegraben. Dabei sind zwar zahlreiche Palisadenanlagen doch nur ausnahmsweise Grabenwerke aufgedeckt worden. Zwar ist das mit den in der Münchener Schotterebene vorherrschenden schweren lehmig-kiesigen Böden erklärt worden, die zum Verzicht auf den Bau der aufwändigen Grabenwerke geführt hätten (Schefzik 2001, 199; Berg-Hobohm 2005, 165), doch gleiche einfache Palisadenanlagen wurden mehrfach auch in anderen Teilen Bayerns und das bedeutet in Gebieten mit leichteren Böden angetroffen. Deshalb lässt sich auf einen ganz anderen Zusammenhang hinweisen. Die mehrheitlich durch Luftbilder erkundeten Grabenwerke sind in Bayern keineswegs gleichmäßig verbreitet, vielmehr liegen die weitaus meisten dieser Anlagen im niederbayerischen Donauraum zwischen Lech und Inn (Berg-Hobohm 2005, Abb. 1. 3). Damit aber hält sich deren gegenwärtiges Verbreitungsbild auffällig eng an die Grenzen einer geschlossenen Lößzone, sie sind also überwiegend in einem Gebiet erkannt worden, in dem die Bodenverhältnisse in besonderer Weise die Luftbildprospektion begünstigen⁵.

Befundbeobachtungen weisen also auf Unterschiede in der Anlage und möglicherweise der Funktion zwischen den verschiedenen Formen der Grabenwerke einerseits und den Palisadenanlagen andererseits hin. Ein systematischer Vergleich der Baubefunde aus beiden Anlageformen der hallstattzeitlichen Viereckanlagen lässt dies noch wesentlich deutlicher hervortreten.

⁴ Berg-Hobohm 2005, 171ff. Kat.-Nr. 4, 15-16, 19, 25-26, 38, 81, 100, 112, 116, 118-119.

⁵ Berg-Hobohm 2005, 161. – Auch die mittels Luftbild in jüngster Zeit entdeckten Anlagen stammen aus diesem Gebiet (ebenda 166). Dagegen sind alle seit 1983 archäologisch untersuchten Viereckanlagen entweder bei Rettungsgrabungen in der Nähe

bebauter Gebiete oder unter Auelehmablagerungen aufgedeckt, also unter Bedingungen nachgewiesen worden, die eine Erkundung durch Luftbilder nicht zulassen (Berg-Hobohm 2003, 49f. Abb. 41-42). Insbesondere zählen dazu mehrere der außerhalb des genannten engeren Verbreitungsgebietes gelegenen Anlagen (Berg-Hobohm 2005, Kat.-Nr. 4, 119, 138, 143, 146).



Abb. 2 Viereckanlagen mit Palisade in der hallstattzeitlichen Siedlung Eching, Frühlingsstraße: 1 Nördliche Viereckanlage. – 2 Östliche Viereckanlage (nach Schefzik 2001). – M. = 1:1200.

Bauten in Palisadenanlagen und offenen Siedlungen

Die südbayerischen Siedlungen mit mehreren Palisadenanlagen bilden den Ausgangspunkt für einen solchen Vergleich. Unter diesen hebt sich besonders die großflächig untersuchte Siedlung Eching Frühlingsstraße (Lkr. Freising) heraus, die eine mehrphasige Bebauung mit wahrscheinlich sieben um eine freien Platz gruppierten Palisadenanlagen aufwies. Allerdings hatten sich im südlichen Teil der Siedlung die Zaunspuren nur noch in Resten erhalten und nicht alle Palisadenanlagen wurden vollständig aufgedeckt (Schefzik 2001, 144 Plan 38). Am Nordrand und im Osten der Siedlung konnten jedoch zwei rechteckige und mehrphasige Umzäunungen weitgehend vollständig untersucht werden (**Abb. 2, 1-2**). Eine relativ dichte Bebauung ließ dort mehrere Bauphasen erkennen, zu denen wahrscheinlich jeweils ein größeres zweischiffiges Haus, ein kurzrechteckiges zweischiffiges Haus und mehrere einschiffige Kleinbauten gehört haben⁶. Auch bei zwei weiteren nur unvollständig ergrabenen bzw. erhaltenen umzäunten Anlagen im nordwestlichen Teil dieser Siedlung fanden sich je ein größeres zweischiffiges Haus sowie kurzrechteckige Bauten und mehrere Kleinbauten und selbst im Südteil konnten ungeachtet der meist fehlenden Zaunspuren zwei Gebäudegruppen gleicher Zusammensetzung aufgedeckt werden⁷. Demnach wies die Siedlung Eching Frühlingsstraße eine weitgehend einheitliche Struktur mit umzäunten hofartigen Bereichen auf (Schefzik 2001, 144).

Hiermit stimmten die Befunde der Grabung Poing Süd (Lkr. Ebersberg) von 1993 weitgehend überein. In dieser stärker erodierten Siedlung hat es im nördlichen Teil der Grabungsfläche eine nicht vollständig erhaltene rechtwinklige Umzäunung mit zwei Bauphasen gegeben (**Abb. 3, 1**). Zu jeder Phase gehörten hier ein größeres zweischiffiges Haus, ein relativ großer Achtpfostenbau und weitere Kleinbauten. Unmittelbar

⁶ Eching Frühlingsstraße (Lkr. Freising) 1991/1994 (Grabungsfläche ca. 4 ha): nördliche Umzäunung (ca. 50 m : 96 m) mit Eingängen im N und O; zugehörig drei wahrscheinlich nacheinander errichtete zweischiffige Häuser (Schefzik 2001, Abb. 61, 1. 5-6), drei kurzrechteckige zweischiffige Häuser (ebenda Abb. 60, 4. 12. 14), drei einschiffige Achtpfostenbauten (ebenda Abb. 59, 21. 25), mindestens fünf Sechspfostenbauten und zwei Vierpfostenbauten; östliche Umzäunung (50 m : >26 m) mit durch Pfosten begrenztem Eingang im W, wohl zugehörig zwei zwei-

schiffige Häuser (ebenda Abb. 61, 3. 9), ein kurzrechteckiges zweischiffiges Haus (ebenda Abb. 60, 2), drei Sechspfostenbauten, vier Vierpfostenbauten; Dat.: Hallstattzeit (ebenda 283ff. Plan 38).

⁷ Schefzik 2001, Plan 38. – Zu den beiden Umzäunungen im nordwestlichen Teil und zu den Gebäudegruppen im südlichen Teil der Grabungsfläche gehörten neben zahlreichen Kleinbauten fünf größere zweischiffige Häuser (ebenda Abb. 60, 15; 61, 2. 4. 7-8. 10).



Abb. 3 Viereckanlagen mit Palisade in hallstattzeitlichen Siedlungen. – **1** Poing, Süd 1993. – **2** Dietfurt. – **3** Eching, Dieselstraße (nach Scheffzik 2001; Hoppe 1986). – M. = 1:1000.

westlich davon lag eine fast gleiche Gebäudegruppe ohne erkennbare Umzäunung, während die Reste einer zweiten rechteckigen Umzäunung im südlichen Grabungsbereich kaum mit Gebäudespuren verbunden waren⁸. Bei ausgedehnten Grabungen im Bereich eines geplanten Gewerbegebietes zwischen Eching und Neufahrn sind zwei weitere hallstattzeitliche Siedlungen untersucht worden (Scheffzik 2001,

⁸ Poing (Lkr. Ebersberg), Grabung Süd 1993 (Grabungsfläche 2,2 ha, im westlichen Teil einer frühmittelalterlichen Siedlung): zweiphasige Umzäunung; zugehörig zu älterer(?) Phase (50 m: >12 m) ein zweischiffiges Haus, ein Achtpfostenbau, ein Sechspfostenbau, ein Vierpfostenbau (Scheffzik 2001, Plan 31 Abb. 52, 1. 5. 14. 18); zugehörig zu jüngerer(?) Phase (54 m:

>43 m) ein zweischiffiges Haus, ein Achtpfostenbau, zwei Sechspfostenbauten, ein Vierpfostenbau (ebenda Abb. 52, 2. 9-10. 16. 19); eine westlich der Umzäunung gelegene Gebäudegruppe umfasst zwei zweischiffige Häuser, einen Achtpfostenbau, einen Vierpfostenbau; Dat.: Hallstattzeit (ebenda 240f. Plan 31; Abb. 52, 3. 13. 15. 17).

Plan 2). Von der südlichen, direkt neben einem großen Kreisgraben gelegenen Siedlung wurden der nördliche Randbereich erfasst und dabei zwei aneinander grenzende rechtwinklig umzäunte Anlagen angeschnitten. In dem teilweise untersuchten Innenraum und in einer westlich anschließenden Fläche ohne Zaungräbchen lagen vor allem Kleinbauten⁹. Die zweite, 200 m nordwestlich gelegene Siedlung ist zu großen Teilen freigelegt worden. Zu einer ersten Bauphase gehörte eine rechteckige palisadenartige Umzäunung, der mit Sicherheit allerdings nur einige Kleinbauten zugeordnet werden konnten. In der folgenden Phase entstand an gleicher Stelle eine größere Umzäunung (mit kräftigen und in Abständen von drei Metern gesetzten Pfosten). Zu dieser gehörten wahrscheinlich zwei größere zweischiffige Häuser sowie ein massiver Zwölfpfostenbau und weitere Kleinbauten¹⁰. Auch bei dieser Siedlung erschloss sich aus weiteren Pfostenreihen mindestens ein zweiter umzäunter Hofbereich. Eine dritte Siedlung wurde im gleichen Gewerbegebiet randlich erfasst. Dabei fanden sich Zaungräbchen und innerhalb von diesen ein größeres zweischiffiges Haus und vier Kleinbauten (**Abb. 3, 3**)¹¹. Schließlich ist im Verlauf einer Sondierungsgrabung bei Eching noch eine hallstattzeitliche Siedlung teilweise untersucht worden. Auch hier gab es zwei aneinandergrenzende rechtwinklige Umzäunungen, ein zweischiffiges Haus und weitere Kleinbauten lagen allerdings außerhalb von diesen¹². Bei begrenzten Grabungen in weiteren Siedlungen der Münchener Umgebung mit insgesamt eher fragmentarischen Befunden sind ebenfalls derartige Palisadenanlagen nachgewiesen worden¹³.

Diesen hallstattzeitlichen Siedlungen mit umzäunten Hofanlagen aus dem Münchener Raum entsprechen zwei Befunde aus der Oberpfalz. Bei großflächigen Grabungen in Verbindung mit dem Bau der Schleuse bei Dietfurt (Lkr. Neumarkt i. d. Opf.) sind u.a. drei hallstattzeitliche Gebäudekomplexe untersucht worden. Publiziert wurde die wohl am besten erhaltene quadratische Viereckanlage mit Palisadengräbchen, in der in einem gesondert abgegrenzten Nordostteil ein kleineres und ein mittelgroßes zweischiffiges Haus und südlich davor drei nebeneinander aufgereichte Neunpfostenbauten lagen (**Abb. 3, 2**)¹⁴. In einer Siedlung bei

- ⁹ Eching (Lkr. Freising), Gewerbegebiet, südliche Siedlung (Grabungsfläche ca. 0,3 ha): zwei rechteckige Umzäunungen angeschnitten, in der östlichen Anlage ein massiver Zwölfpfostenbau (Schefzik 2001, Abb. 55, 13); in der westlichen Anlage (Seitenlänge >43 m) ein kurzrechteckiges zweischiffiges Haus, ein massiver Sechspfostenbau in einer eigenen Umzäunung mit Torbau (ebenda Abb. 55, 6, 18), drei Kleinbauten; Dat.: Hallstattzeit (ebenda 278f. Plan 35 Abb. 55).
- ¹⁰ Eching (Lkr. Freising), Gewerbegebiet, nördliche Siedlung (Grabungsfläche ca. 2,0 ha): rechteckige Umzäunung (41 m : >35 m), an O- und S-Seite mit doppeltem Zaun; wahrscheinlich zugehörig drei Kleinbauten; Reste einer zweiten, größeren Umzäunung (55 m : 58 m, nach R. Christlein), wohl zugehörig zwei zweischiffige Häuser, ferner ein Zwölfpfostenbau (Schefzik 2001, Abb. 57, 1. 7-8) und zwei Achtpfostenbauten. Im gleichen Siedlungsbereich wurden weitere Zaunspuren und große, einschiffige Häuser mit dicht gestellten Wandpfosten erschlossen, für die Parallelen bislang fehlen und deren Zuordnung zudem unsicher ist, da mindestens einer dieser Grundrisse weitere Zaunreihen überlagerte (ebenda Abb. 57, 3-4. 9). Im südöstlichen Teil der Siedlung fanden sich weitere Zaunreihen und Kleinbauten; Dat.: Hallstattzeit (Christlein 1981a, Abb. 5; Schefzik 2001, 144f., 277f. Pläne 33-34 Abb. 56-57).
- ¹¹ Eching (Lkr. Freising), Dieselstraße 5 (Grabungsfläche 0,05 ha): angeschnittene wahrscheinlich rechtwinklige Umzäunung (Seitenlänge >60 m), wohl zugehörig ein großes zweischiffiges Haus – möglicherweise Überschneidung mit einem zweiten, unvollständig erhaltenen Grundriss (Schefzik 2001, Abb. 63 B, 7), ein teilweise erfasster einschiffiger Bau, zwei Sechspfostenbauten, ein Vierpfostenbau; Dat.: Hallstattzeit(?) (ebenda 273f. Plan 1 Abb. 63 B).
- ¹² Eching (Lkr. Freising), Kanaltrasse 1984 (17 m breite Sondierungsgrabung auf 480 m Länge): zwei rechtwinklige Zaungräbchen (Seitenlänge 26 m); außerhalb ein zweischiffiges Haus, zwei Achtpfostenbauten(?), ein Sechspfostenbau und ein Vierpfostenbau; Dat.: Hallstattzeit (Schefzik 2001, 272f. Plan 32 Abb. 53 B, 1-5).
- ¹³ Aschheim (Lkr. München), Grabung Erdinger Straße 1991: wenige hallstattzeitliche Kleinbauten im Bereich einer mittelalterlichen Siedlung, wohl zugehörig Zaungräbchen von wahrscheinlich drei Palisadenanlagen (>40 m : >94 m) (Schefzik 2001, 374 Plan 44 Abb. 50 C). – Daglfing (Stadt München): bei Rettungsgrabung im Areal einer mehrperiodigen Siedlung wurden wenige hallstattzeitliche Kleinbauten erfasst, wahrscheinlich zugehörig sind zahlreiche rechtwinklig verlaufende Zaungräbchen (ebenda 344 Abb. 50 B). – Plienig (Lkr. Ebersberg), Grabung am Heckenacker 1994: bei großflächiger Untersuchung einer frühmittelalterlichen Siedlung wurden wenige hallstattzeitliche Kleinbauten erfasst, darunter ein überschnittener Sechspfostenbau in SW-Ecke einer rechtwinkligen Palisadenanlage, weitere Gräbchensysteme in Teilen erhalten (ebenda 235f. Abb. 51 B).
- ¹⁴ Dietfurt (Lkr. Neumarkt i. d. Opf.), Grabung 1985 (Grabungsfläche 4,0 ha): umzäunte, quadratische Anlage (30 m : 30 m), NO-Teil (17 m : 19 m) durch inneren Zaun gesondert abgegrenzt, darin ein kleineres und ein mittelgroßes zweischiffiges Haus sowie in der S-Hälfte drei Neunpfostenbauten; Dat.: späte Hallstattzeit (Hoppe 1986, 75f. Abb. 38; ders. 1987, 55 Abb. 20; Berg-Hobohm 2005, 185).

Velburg (Lkr. Neumarkt i. d. Opf.) fanden sich eine rechteckige und zwei, an diese angrenzende eher trapezförmige Umzäunungen, die jeweils mit einzelnen größeren Pfostenhäusern und mehreren Kleinbauten besetzt waren¹⁵.

Schließlich ist auf die gleichfalls umzäunte Siedlung von Unterbiberg (Lkr. München) zu verweisen, die deshalb einen Sonderfall darstellt, weil hier in einer ersten Bauphase die gesamte, etwa 2 ha große Siedlungsfläche mit einem rechteckigem Zaunsystem umgeben wurde und auch in der folgenden teilweise überschneidenden Phase die Siedlung nur aus zwei etwa 1 ha großen quadratischen Umzäunungen bestand. Weitere Zaungräbchen gehörten entweder zu Umbauphasen oder zu inneren Unterteilungen der großen Einhegungen, was sich jedoch ebenso wenig genauer bestimmen ließ, wie auch die Datierung des größten Teils der insgesamt 50 Hausgrundrisse unsicher geblieben ist¹⁶.

Von diesem außergewöhnlichen Befund einer großflächig eingezäunten Siedlung abgesehen gibt es also gegenwärtig in Bayern elf hallstattzeitliche Siedlungen mit meist mehreren rechtwinkligen Umzäunungen von überwiegend etwa 30-60 m Seitenlänge, die Flächen zwischen 0,2 ha bis maximal 0,5 ha umschlossen haben. Die Umzäunungen erwiesen sich als schmale flache Gräbchen, in denen ursprünglich Zäune oder Palisaden gestanden haben, gelegentlich auch als regelmäßige Pfostenreihen. Nur selten waren sie vollständig erhalten, wiesen zugleich jedoch fast immer Überschneidungen auf und ließen daher mehrere Bauphasen erkennen¹⁷.

Neben diesen Siedlungen mit mehreren umzäunten Hofanlagen hat es offenbar auch einzeln gelegene Palisadenanlagen gegeben, was eindeutig allerdings nur durch Grabungen nachzuweisen ist. So sind bei Kirchheim (Lkr. München) an Hand von Luftbildern zwei anscheinend isolierte Palisadenanlagen erkannt worden, doch in beiden Fällen ergaben Sondierungsgrabungen, dass diese innerhalb größerer Siedlungen lagen, in denen es weitere derartige Umzäunungen gegeben haben könnte¹⁸. In Zusammenhang mit der Ausgrabung der frühmittelalterlichen Siedlung Kirchheim ist dagegen eine nachweislich isolierte einphasige Palisadenanlage mit einem größeren zweischiffigen Haus und zwei Kleinbauten aufgedeckt worden (**Abb. 4, 1**)¹⁹. Eine weitere einzeln gelegene Viereckanlage von Straubing-Öberau (Lkr. Straubing-Bogen) wurde an der südlichen Seite durch ein großes zweischiffiges Haus begrenzt und besaß im Innenraum mehrere Sechspfostenbauten (**Abb. 4, 2**)²⁰. Bei Enkering (Lkr. Eichstätt) schließlich entstand über einer älteren offenen Siedlung als zweite Bauphase eine wahrscheinlich einzeln gelegene Anlage mit einfacher Palisade, die mit zwei zweischiffigen Häusern und mehreren Kleinbauten bebaut war und die ihrerseits den

¹⁵ Velburg (Lkr. Neumarkt i. d. Opf.) (Grabungsfläche 1,5 ha): umzäunte rechteckige Hofanlage (65 m : 80 m); zugehörig zwei größere Häuser ungeklärter Konstruktion, zwei Achtpfostenbauten, vier Sechspfostenbauten, zwei Vierpfostenbauten; nördlich angrenzend zwei kleinere, möglicherweise unvollständig erhaltene Grabenanlagen mit teils abgerundeten Ecken, darin je ein mittelgroßes Pfostenhaus, mehrere Kleinbauten und Ofenanlagen; Dat.: Hallstattzeit (Raßhofer 2003, 50ff. Abb. 44; dies. 2004, 172ff.).

¹⁶ Unterbiberg, Lkr. München (Grabungsfläche 4,8 ha): sicher hallstattzeitliche Gebäude: großes, zweischiffiges Haus, ein Neunpfostenbau, drei Sechspfostenbauten, zwei Vierpfostenbauten; Dat.: Hallstattzeit (Schefzik 2001, 404f. Abb. 51 A Pläne 48-49).

¹⁷ Zu den Erhaltungsbedingungen und zur mehrphasigen Anlage der Zaungräbchen vgl. Schefzik 2001, 144f. bes. Anm. 387-390.

¹⁸ Kirchheim (Lkr. München) Grabung Kanaltrasse Osttangente 1980: quadratische Umzäunung (ohne Maße) mit kräftigen Zaunpfosten; großer einschiffiger(?) Pfostenbau, außerhalb der

Anlage Zwölfpfostenbau sowie weitere Pfosten und Gruben nachgewiesen (Christlein 1981c; Schefzik 2001, 397 Plan 14). – Kirchheim, Grabung Fuchs 1980: teilweise erkannte Umzäunung (Seitenlänge >46 m) mit dicht gestellten Zaunpfosten, im Innenraum ein Neunpfostenbau, vor dem Zaungräbchen ein Sechspfostenbau sowie weitere Pfosten und Gruben (ebenda 401 Abb. 48 E Plan 19).

¹⁹ Kirchheim (Lkr. München) Alter Sportplatz (Grabungsfläche 4,5 ha): annähernd rechteckige Umzäunung (52 m : 61 m) mit doppeltem Zaun an N- und O-(?)Seite; zugehörig ein zweischiffiges Haus, zwei Sechspfostenbauten; Dat.: Hallstattzeit (Christlein 1981b, 135 Abb. 6; Schefzik 2001, 398 Abb. 63 A Plan 17).

²⁰ Straubing-Öberau (Lkr. Straubing-Bogen) (Grabungsfläche >1,4 ha): quadratische Palisadenanlage (40 m : 45 m), Zugang mit kleinem Torhaus im W, die südliche Seite durch ein sehr großes zweischiffiges Haus begrenzt, im Innenraum vier Sechspfostenbauten; inner- und außerhalb dieser Anlage weitere Grabenspuren und Sechspfostenbauten, vermutlich zu einer zweiten Bauphase gehörend; Dat.: Ha D (Geck/Seeliger 1990, Abb. 61; Berg-Hobohm 2005, 184f.).

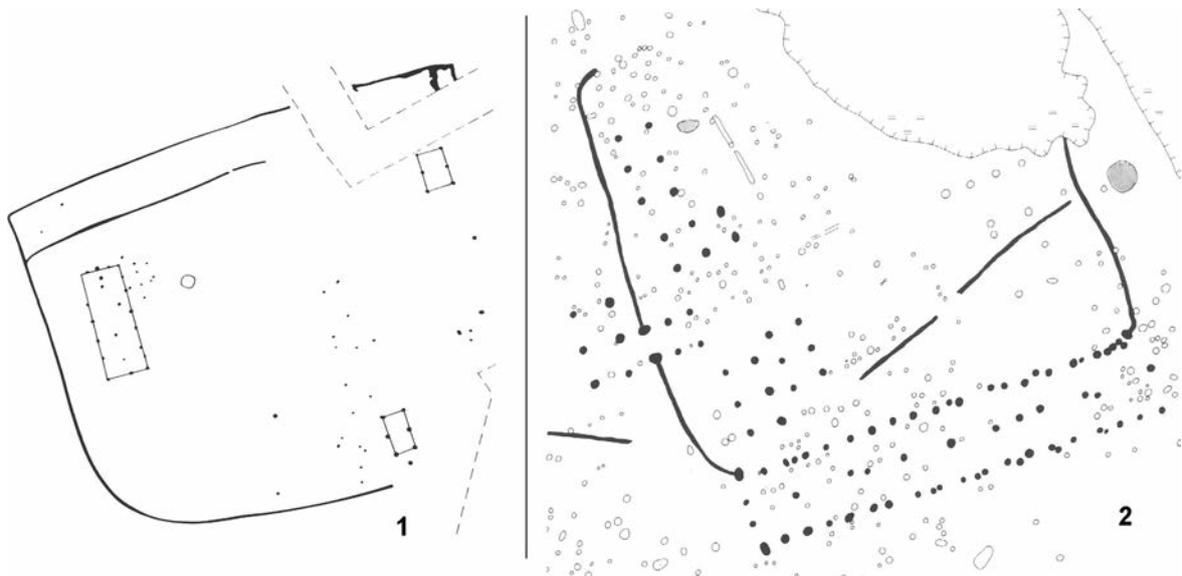


Abb. 4 Hallstattzeitliche Viereckanlagen mit Palisade. – 1 Kirchheim. – 2 Straubing-Öberau (nach Schefzik 2001; Geck / Seeliger 1990). – M. = 1:1000.

Vorläufer eines Grabenwerkes bildete (vgl. **Abb. 9**)²¹. Da diese gut erhaltenen einphasigen Palisadenanlagen etwa den gleichen Gebäudebestand aufwiesen wie die mehrphasigen, können sie insofern die dort nicht immer widerspruchsfreien Befunde bestätigen.

Eine dritte Befundgruppe bilden hallstattzeitliche Siedlungen, in denen Umzäunungen entweder nicht mehr nachgewiesen werden konnten oder nicht bestanden haben. Bei Germering (Lkr. Fürstenfeldbruck) wurden in einer wahrscheinlich ausgedehnten und in begrenztem Ausschnitt untersuchten Siedlung zwei möglicherweise durch einen Zaun getrennte Gehöftgruppen erfasst, zu denen jeweils ein gut erhaltenes und sorgfältig konstruiertes, zweischiffiges Haus (eines davon mit Herdstelle) und mehrere Kleinbauten gehört haben (**Abb. 5, 1**)²². Auf einer weiträumigen Grabungsfläche bei Poing, Grabung Nord 1989 (Lkr. Ebersberg) fand sich eine zusammengehörige Gebäudegruppe, die aus einem großen zweischiffigen Haus und mehreren kleineren Bauten bestand und die daher als Einzelhof bestimmt werden konnte²³. Gleiches gilt vermutlich für eine am Rande einer frühmittelalterlichen Siedlung bei Eching aufgedeckte Gebäudegruppe,

²¹ Enkering (Gem. Kinding, Lkr. Eichstätt) (Grabungsfläche 3,4 ha): in größeren Teilen untersuchte ausgedehnte mehrphasige Siedlung mit mindestens 175 Grundrissen ein- und zweischiffiger Gebäude; diese im NW überlagert von einer annähernd quadratischen Palisadenanlage (>38 m:45 m), zu der das wohl zweischiffige Haus 30 (ca. 10,0 m:17,0 m) mit sechs Wandpfostenpaaren, das zweischiffige Haus 31 (6,2 m:11,0 m) mit vier(?) Wandpfostenpaaren, der Sechspfostenbau 27, der Vierpfostenbau 29 sowie vermutlich die Sechspfostenbauten(?) 23 und 26 gehört haben. Diese Palisadenanlage wird in ihrem östlichen Teil von einem Grabenwerk überschritten (vgl. Anm. 60); Dat.: späte Urnenfelderzeit bis Hallstattzeit (Schaich/Rieder 1999, 48ff. Abb. 34; Kas 2003, 55ff.; Berg-Hobohm 2005, 172).

²² Germering (Lkr. Fürstenfeldbruck) Birnbaumsteig (Grabungsfläche 0,5 ha): zwei vermutlich neuzeitliche Zaungräbchen, im

südöstlichen Teil: ein großes zweischiffiges Haus, zugeordnet zwei Sechspfostenbauten, ein Vierpfostenbau, Brunnen (Schefzik 2001, Abb. 62 A, 1, 3, 9, 12); im nordöstlichen Teil: ein zweischiffiges Haus, zugeordnet ein Achtpfostenbau, drei Sechspfostenbauten; am nördlichen Rand eine weitere Gebäudegruppe bestehend aus drei Sechspfostenbauten und ein Vierpfostenbau (ebenda Abb. 62 A, 5, 7, 10-11, 13); Dat.: Hallstattzeit (Leitz 1993; Schefzik 2001, 307ff. Abb. 62 A Plan 5).

²³ Poing (Lkr. Ebersberg) Grabung Nord 1989 (Grabungsfläche 0,63 ha): ein großes zweischiffiges Haus, zwei mittelgroße, zweischiffige Häuser mit seitlichen Anbauten(?), ein Neunpfostenbau, ein Achtpfostenbau mit starken Pfosten, drei Sechspfostenbauten und drei Vierpfostenbauten; Dat.: Hallstattzeit (Schefzik 2001, 143, 239 Abb. 53 A, 1-11 Plan 30).



Abb. 5 Gebäudegruppen in hallstattzeitlichen Siedlungen ohne umzäunte Viereckanlagen. – 1 Germering. – 2 Eching, Autobahnzubringer (nach Schefzik 2001). – M. = 1:1000.

zu der drei zweischiffige Häuser, sieben Kleinbauten und drei an gleicher Stelle erneuerte Zwölfpfostenbauten gehört haben (**Abb. 5, 2**)²⁴. Insbesondere wegen dieses mehrphasigen großen Speicherbaus lässt sich hier eine Hofanlage mit drei Bauphasen vermuten, bei der sich hinter mehreren wenn auch undatierten Pfostenreihen möglicherweise Umzäunungen verbergen, womit diese Gebäudegruppe dann in eine Reihe mit den umzäunten Hofanlagen zu stellen wäre.

Bei weiteren Grabungen in hallstattzeitlichen Siedlungen schließlich konnten keine eindeutigen und aussagekräftigen Befunde zu gewonnen werden. Dazu gehört eine Siedlung bei Aschheim (Lkr. München), in der zwar eine geschlossene Gebäudegruppe aufgedeckt wurde, deren zeitlicher wie sachlicher Zusammenhang jedoch wegen eines zu schmalen Grabungsausschnittes unbestimmt bleiben musste²⁵. Auch bei der von einer Grabenanlage überlagerten Siedlung auf dem Kyberg bei Oberhaching (Lkr. München) ist nicht zu entscheiden, ob zwei zweischiffige Häuser und benachbarte Kleinbauten mit teils mehreren Bauphasen zu einem Hofbereich gehört haben²⁶. Bei weiteren Siedlungen schließlich wurden entweder zu geringe

²⁴ Eching (Lkr. Freising) Autobahnzubringer 1983 (Grabungsfläche 0,52 ha): im südlichen Teil mindestens ein annähernd W-O verlaufender Pfostenzaun in Resten erhalten; drei zweischiffige Häuser, drei überschneidende Zwölfpfostenbauten, sieben Achtpfostenbauten (davon zwei möglicherweise zweischiffig), ein Sechspfostenbau, dieser evtl. Rest eines größeren zweischiffigen Hauses; Dat.: Hallstattzeit (Winghart 1984; Schefzik 2001, 287 Abb. 54, 1-14 Plan 3).

²⁵ Aschheim (Lkr. München) Grabung Kindergarten 1996 (Gra-

bungsfläche ca. 0,5 ha): ein zweischiffiges Haus mit Eingangsvorbau(?), ein Neunpfostenbau (mit zwei Bauphasen), drei Sechspfostenbauten, drei(?) Vierpfostenbauten; Dat.: Hallstattzeit (Schefzik 2001, 367f. Abb. 50 A, 1-7 Plan 41).

²⁶ Oberhaching (Lkr. München) Kyberg (Grabungsfläche ca. 1,0 ha): zwei zweischiffige Häuser, zugehörig ein massiver Achtpfostenbau (mit drei Bauphasen), drei Sechspfostenbauten (teils mit zwei Bauphasen); Dat.: Hallstattzeit (Schefzik 2001, 410f. Abb. 64 A, 1-7 Plan 21).

Fundort/Grabung	Große zweischiffige Häuser	Kleine zweischiffige Häuser	Kleinbauten nach Zahl der Pfosten			Neun- pfosten- bau	Zwölf- pfosten- bau	Verhältnis Haupt-/Neben- gebäude
			4	6	8			
Eching, Frühlingstraße, nördliches Gehöft	94 m ² (61,1)	29 m ² (60,4)	hj	hhhj	h			1:3
	94 m ² (61,5)	46 m ² (60,12)		j	j			
	109 m ² (61,6)	41 m ² (60,14)						
östliches Gehöft	83 m ² (61,3)	34 m ² (60,2)	hj	hj				1:3
	162 m ² (61,9)		jj	j				
Eching, Gewerbegebiet nördliche Siedlung	115 m ² (57,7)	–			hj		j	1:1,5
	132 m ² (57,8)	–						
Eching, Dieselstraße	162 m ² (63B,3)	–	h	hj	h			1:4
Poing, Süd 1993, ältere Anlage	78 m ² (52,18)	–	j	h	j			1:3
	112 m ² (52,19)	–						
jüngere Anlage			h	jj	j			1:4
Dietfurt	78 m ²	42 m ²	h?				hhh	1:4 ?
Enkering	170 m ²		h	hhh				1:2
	68 m ²							
Kirchheim	77 m ² (63A,3)	–		hh				1:2
Straubing-Öberau	266 m ²	–		hh				1:4
				hh				
Poing, Nord 1989	179 m ² (53A.11)	48 m ² (53A.10)	hh	hh	j	j		1:4
		54 m ² (53A.9)	h	j				
Eching, Autobahn- zubringer	112 m ² (54,13)	41 m ² (54,7)						1:3
	180 m ² (54,14)	40 m ² (54,8)				hhhh	jjj	
	>62 m ² (54,9)					h		
Germering	86 m ² (62A.13)	–	h	hj	h			1:3
	204 m ² (62A.12)			jj				

Tab. 1 Verhältnis der großen zweischiffiger Häuser zu weiteren Gebäudeformen in hallstattzeitlichen Palisadenanlagen und Siedlungen: Kleinbauten mit Pfosten durchschnittlicher Stärke. – Kleinbauten mit starken Pfosten (die in Klammern gesetzten Zahlen entsprechen den Abbildungsnummern bei Schefzik 2001).

Flächen untersucht²⁷ oder der ursprüngliche Gebäudebestand ließ sich wegen unzureichender Erhaltungsbedingungen nicht sicher oder nur teilweise nachweisen²⁸.

Mindestens neun hallstattzeitlichen Siedlungen Bayerns sind damit teils mehrphasige Palisadenanlagen ergraben worden, die mit einem größeren zweischiffigen Haus, meist mehreren einschiffigen Kleinbauten (Vier-, Sechs- und Achtpfostenbauten) und seltener mit kleineren zweischiffigen Häusern sowie Neun- oder Zwölfpfostenbauten bebaut waren. Vergleichbar zusammengesetzte Gebäudegruppen allerdings ohne Umzäunungen gibt es außerdem von den Siedlungen Germering, Poing, Süd 1993 und Nord 1989 sowie Eching, Autobahnzubringer (**Tab. 1**). Darüber hinaus lassen weitere noch nicht detaillierter publizierte bzw. nur teilweise untersuchte Siedlungen eine vergleichbare Gebäudestruktur erkennen²⁹. Angesichts dieser

²⁷ Vgl. Poing (Lkr. Ebersberg) südlich Gruber Straße (Schefzik 2001, 239f. Abb. 49) sowie Unterschleißheim (Lkr. München) Westumgehung und Furtweg 1993 (ebenda 428ff. Abb. 65 Pläne 24-25).

²⁸ Insbesondere gehören dazu: eine großflächig untersuchte Siedlung bei Königsbrunn (Lkr. Augsburg; Schneider 1989, Abb. 47; Hennig 1996, 158ff. Plan S. 160); teils problematische Hausbefunde von Prunn, Gem. Riedenberg (Lkr. Kelheim; Goetze 1983, Abb. 49; Rind 1994, bes. 19ff.); die mehrphasige Sied-

lung von Strasskirchen (Lkr. Straubing-Bogen) mit kleiner Palisadenanlage und überwiegend unklaren bzw. unvollständigen Hausgrundrissen, deren Datierung zudem fraglich ist (Nagler-Zanier 1996, 97ff. Abb. 2. 10); die großflächig untersuchte Siedlung Markbreit (Lkr. Kitzingen), bei der sich von einem wohl größeren ursprünglichen Hausbestand lediglich zwei große Speicherbauten mit 12 bzw. 15 Pfosten, mehrere Kleinbauten sowie Gruben erhalten haben (Posluschny 1997, 34ff. Abb. 2-3).

²⁹ Vgl. Anm. 8, 10, 14, 16.

regelmäßigen Bebauung dürfen die mit einfacher Palisade eingefriedeten Anlagen als Gehöfte interpretiert werden. Einzelhöfe sind nach gegenwärtigen Kenntnisstand eher selten angelegt worden, vielmehr bestanden die Siedlungen im Regelfall aus mehreren umzäunten Hofanlagen. In einigen Siedlungen hat es neben den Viereckanlagen oder sogar ausschließlich Gebäudegruppen gleicher Zusammensetzung gegeben, bei denen solche Umfriedungen entweder nicht angelegt wurden oder sich nicht erhalten haben (Scheffzik 2001, 143ff.).

Außerhalb Bayerns sind hallstattzeitliche Siedlungen mit umzäunten Viereckanlagen nur vereinzelt nachgewiesen worden. Eine annähernd quadratische Anlage von Sontheim im Stubental (Lkr. Heidenheim) war mit einer massiven, teils doppelten Palisade mit Torhaus im Eingangsbereich umgeben³⁰. Im Inneren fanden sich ein mittelgroßes einschiffiges Pfostenhaus, mehrere Kleinbauten sowie ein auffälliger quadratischer Grundriss mit starken wandständigen Pfosten, für den sich Parallelen in hallstattzeitlichen Grabenwerken nachweisen lassen (vgl. S. 134ff. im Manuskript). Eine großflächig untersuchte Siedlung bei Hochdorf (Gem. Eberdingen, Lkr. Ludwigsburg) bestand aus mehreren umzäunten rechteckigen Hofanlagen. Auch hier gab es größere Häuser (u.a. 14,0 m : 18,0 m), bei denen jedoch anders als in den bayerischen Siedlungen ein inneres Pfostengerüst mit einer Wandkonstruktion in Ständerbauweise verbunden worden ist. Außerdem fanden sich zahlreiche Grubenhäuser, die mehrheitlich als Webhütten, einmal jedoch auch als Werkstatt eines Feinschmiedes genutzt worden sind³¹. Unterschiedliche Befunde erbrachten die Grabungen in zwei Palisadenanlagen bei Osterholz (Ostalbkreis). In der mehr als 1 ha großen älteren Anlage (Flur Bugfeld) wurden neben einem großen Pfostenbau mit Steinpflaster mehrere rechtwinklig umzäunte Hausstellen nachgewiesen und dabei mindestens in einer ein zweischiffiges Haus aufgedeckt³². Die zweite, dreiphasige Palisadenanlage (Flur Zaunäcker) war vor allem im Mittelteil durch Erosion stark gestört, weshalb sich hier hauptsächlich in den Randbereichen Reste von Pfostenhäusern sowie neun Grubenhäuser erhalten hatten³³. Das außergewöhnlich reiche Fundmaterial aus beiden Anlagen, darunter zwei attische rotfigurige Trinkschalen, weist die Bewohner einer herausgehobenen sozialen Schicht zu. Die in bayerischen Siedlungen nur ausnahmsweise belegten Grubenhäuser (Scheffzik 2001, 140) fanden sich mehrfach auch in der nur in einem Ausschnitt untersuchten Siedlung von Singen (Lkr. Konstanz)³⁴ und scheinen deshalb im westlichen Hallstattkreis regelmäßiger und in größerer Zahl aufzutreten und dabei gewerbliche Produktionen zu belegen.

³⁰ Sontheim im Stubental (Gem. Steinheim am Albuch, Lkr. Heidenheim) (Grabungsfläche 0,45 ha): viereckige Anlage (>52 m : 63 m) mit teils doppelter Palisade, Eingang mit Torhaus im O; Haus 1 (6,0 m : 6,5 m) mit starken Wandpfosten an jeder Seite, Haus 2 (6,5 m : 9,5 m), einschiffig mit seitlichem Anbau(?), drei Vierpfostenbauten (davon zwei außerhalb der Anlage gelegen; Dat.: Ha B-C (Planck 1977, 546ff. Abb. 10; zur Datierung vgl. Bucker 1999, 136ff. bes. 142).

³¹ Hochdorf (Gem. Eberdingen, Lkr. Ludwigsburg) (Grabungsfläche 2,6 ha): 5-10 umzäunte Hofanlagen mit Palisadengraben oder Pfostenreihen (Seitenlänge >50 m); bebaut mit großen Häusern, darunter Ständerbau (10,0 m : 14,0 m) mit zwei inneren Pfostenreihen, von weiteren gestörten Grundrissen nur Pfostenreihen erhalten, ferner 35 Grubenhäuser (L. 3,0-8,0 m, teils mit Wandgräben, teils ohne Befunde zur Bauweise), Vierpfostenpeicher und runde Silogruben mit beutelförmigem Profil; Dat.: Ha D1-Lt A (Biel 1991, 90ff.; ders. 1995, 30ff. Abb. 29; Bader 1999, 222ff. Abb. 4-5).

³² Osterholz (Gem. Kirchheim a. Ries, Ostalbkreis) Flur Bugfeld: vermutlich mehrphasige rechteckige Palisadenanlage (90 m : 135 m), im Innenraum vier bis fünf rechteckig umzäunte Flä-

chen (ca. 19,0 m : 20,0 m), darin z.T. Kleinbauten, an nördlichem Zaun ein zweischiffiges Haus (ca. 8,0 m : 17,0 m), in der NO-Ecke ein quadratisches zweischiffiges und wohl repräsentatives Gebäude (15,0 m : 15,0 m) mit starken Pfosten, teilweise durch mehrfache Steinlagen abgedeckt; Dat.: Ha D1-2 (Fuhrmann/Krause 2006, 92ff. Abb. 74-76; Krause/Böhr/Guggisberg 2005, 200f. Abb. 15).

³³ Osterholz, Gem. Kirchheim (Ostalbkreis) Flur Zaunäcker (Grabungsfläche 2,5 ha): drei überschneidende, streng rechteckige Palisadenanlagen (Anlage A: 85,9 m : 101,8 m; Anlage B: 91,5 m : 125,0 m; Anlage C: 71,7 m : 85,5 m), 20 m östlich der Graben einer vierten Anlage angeschnitten; im stark erodierten Innenraum Reste von Pfostenhäusern, dazu acht Grubenhäuser, z.T. mit Giebelpfosten, Zisterne. Dat.: Ha D2/3-Lt A (Krause 2002, 74ff. Abb. 49; Krause/Böhr/Guggisberg 2005, 197ff. Abb. 8).

³⁴ Singen (Lkr. Konstanz) (Grabungsfläche 0,72 ha, mit mehreren Teilflächen): neun Grubenhäuser (1,8-2,7 m : 2,3-4,5 m), teils mit Giebelpfosten; dazu ebenerdige Herdanlagen, jedoch keine Gebäude. Dat.: Ha D1-Lt B (Höpert 1995a; dies. 1995b, Abb. 2-3).

Von diesen Bauten abgesehen handelt es sich bei mehreren Hundert gegenwärtig verfügbaren hallstattzeitlichen Hausgrundrissen durchweg um ebenerdige Pfostenhäuser. Obwohl die Bauten fast immer erst deutlich unterhalb der einstigen Laufhorizonte erfasst werden konnten, belegen die große Zahl der Hausbefunde und eine mehrfach beobachtete dichte Bebauung, dass es Ständerbauten in den bayerischen Siedlungen nicht oder mindestens nicht in größerem Umfang gegeben haben kann. Wohnhäuser wie Wirtschaftsbauten waren demnach Pfostenbauten. Den Kernbestand der Nebengebäude bilden dabei die meist kleineren und einschiffigen Vier-, Sechs- und Achtpfostenbauten. Zwar gab es örtliche Unterschiede im Anteil an den verschiedenen Kleinbauten³⁵, doch zusammengenommen bildeten sie in fast allen Siedlungen die größte Gebäudegruppe und ihre Gesamtzahl überwog die der zweischiffigen Bauten stets beträchtlich³⁶. Auch unter den zweischiffigen Grundrissen verbergen sich weitere Nebengebäude, da nicht nur die meist quadratischen Neunpfostenbauten, sondern auch die diesen nahe stehenden und in hallstattzeitlichen Siedlungen erstmals häufiger auftretenden Zwölf- bzw. Fünfzehnpfostenbauten mit vier und fünf parallelen Reihen starker und dicht gestellter Pfosten wohl als Speicher zu deuten sind (Schefzik 2001, 112. 139 Abb. 50 A 6. 54, 10-12. 55, 13. 57, 1-2).

Die größeren zweischiffigen Häuser hingegen gelten als Wohnhäuser, obwohl Herdstellen nur bei zwei Häusern erkannt wurden und auch keine anderen funktionsbestimmenden Merkmale ergraben werden konnten. Das Größenspektrum der zweischiffigen Häuser reicht zwar von nur 22 m² großen Bauten bis zu einem Haus mit 266 m², betrug jedoch bei einem großen Teil dieser Häuser etwa 70-100m² (Schefzik 2001, 111). Die als Hauptgebäude umzäunter Hofanlagen bzw. diesen vergleichbarere Gebäudegruppen bestimmten Häuser erreichten diese Abmessungen bzw. haben sie zu einem beträchtlichen Teil sogar deutlich überschritten. Stellt man nun diesen großen zweischiffigen Häusern die Kleinbauten (eingeschlossen Neun- und Zwölfpfostenbauten) einer jeweiligen Hofanlage gegenüber, ergibt sich fast immer ein Verhältnis von 1 : 3 bzw. 1 : 4 (**Tab. 1**)³⁷ und diese Relation besteht unabhängig davon, ob außerdem zum jeweiligen Baubestand kleinere zweischiffige Häuser mit nur 30-40m² gehört haben oder ob diese fehlten. Auch diese Beobachtung deutet darauf hin, dass die größeren zweischiffigen Häuser als Wohngebäude zu betrachten sind. Zusätzlich erschließt sich das aus einem Vergleich mit Hausbefunden aus den hallstattzeitlichen Bauhorizonten der Heuneburg.

Im Südteil der Heuneburg sind in den Bauhorizonten IVb3-IVa1 auf zusammenhängender Grabungsfläche 174 Hausgrundrisse aufgedeckt worden. Bei einem Teil von ihnen hatten sich die Laufhorizonte erhalten und deshalb konnten sie als Werkstätten oder Wohnhäuser bestimmt werden. Die in den Randbereichen gut erhaltene Abfolge der Bauhorizonte belegte außerdem, dass die Gebäude dort durchgehend, mindestens aber über mehrere Bauphasen hinweg platzkonstant und in gleicher Funktion erneuert worden sind. Schließlich gab es Gehöftumgrenzungen, die ebenfalls weitgehend kontinuierlich bestanden haben. In einzelnen Phasen sind Gehöfte aber auch verlagert worden, und das erlaubte wiederum die Verlagerungen von Gebäudestandorten zu bestimmen. Die Kombination und der Vergleich dieser verschiedenen Befundbeobachtungen führte zum Nachweis, dass der untersuchte Teil der Heuneburg in den Bauphasen IVb3-

³⁵ Beispielsweise waren die Achtpfostenbauten in einigen Siedlungen nur selten, in anderen stärker vertreten. So betrug das Verhältnis von Vier-, Sechs- und Achtpfostenbauten in Eching/Frühlingstraße 23:35:5, in Eching/Gewerbegebiet, südliche Siedlung 2:7:1, in Germering 2:8:1; andererseits in Eching/Autobahnzubringer 0:1:7, in Eching/Gewerbegebiet, nördliche Siedlung 5:7:9 (vgl. Schefzik 2001, Abb. 52. 54-56. 58-59. 62 A).

³⁶ Zwischen zweischiffigen Häusern (nicht berücksichtigt die Neun- und Zwölfpfostenbauten) und den einschiffigen Klein-

bauten ergaben sich beispielsweise folgende Relationen: Eching, Gewerbegebiet, nördliche Siedlung 3:25 (dazu drei große einschiffige Häuser?); Eching/Frühlingstraße 22:64; Eching/Autobahnzubringer 3:7; Germering 2:11; Poing, Süd 1993 4:15; Poing, Nord 1989 3:7.

³⁷ Soweit in den Tabellen sowie in den nachfolgenden Fußnoten und Abbildungen bislang nur anonym vorgelegte Häuser aufgenommen wurden, sind hier jeweils diesen Bauten die entsprechenden Abbildungsnummern nach Schefzik 2001 hinzugefügt.

Phase/Haus-Nr.	Ständer/ Pfosten- bau	Maße	Fläche	First- pfosten	Wand- pfosten- paare	Estrich erhalten	Herd/Ofen	Speicher zugeordnet
Hausstelle A								
IVb3 – Haus 1	+	3,6 m : 14,0 m	50 m ²	4	5	+	+	
IVb2 – Haus 1	+	3,9 m : 10,4 m	40 m ²	3	5	+	+	
IVb2 – Haus 2	+	4,8 m : 5,1 m	25 m ²	?	3	+	+	
IVb1 – Haus 1	+	3,8 m : 8,4 m	32 m ²			+	+	
IVb1 – Haus 2	+	4,8 m : 4,9 m	24 m ²			+	+	
Hausstelle B								
IVb3 – Haus 2	+	4,2 m : 8,8 m	37 m ²	3	6	?	+	
IVb2 – Haus 3	+	5,2 m : 8,2 m	43 m ²	2	4	+	+	
IVb1 – Haus 3	+	4,8 m : 8,7 m	42 m ²	4	6	–		
Hausstelle C								
IVb3 – Haus 5	+	6,4 m : 9,6 m	54 m ²			–		
IVb2 – Haus 8	+	5,6 m : 8,5 m	48 m ²	3	4	z.T.		7 (2,6 m : 3,7 m)
IVb1 – Haus 7	+	5,6 m : 10,4 m	58 m ²	3	5	–		
IVa2 – Haus 4	+	5,0 m : 10,4 m	52 m ²			+	+	
IVa1 – Haus 4	+	4,0 m : 12,5 m	50 m ²			+	+	
Hausstelle D								
IVb/3 –								
IVb2 – Haus 10	+	6,4 m : 11,2 m	72 m ²	4	6	–		
IVb1 – Haus 9	+	6,0 m : 12,4 m	74 m ²	2 (?)	5	+	+	
IVa2 – Haus 6	+	5,4 m : 12,4 m	67 m ²	2	5	–		
IVa1 – Haus 6	+	6,6 m : 11,0 m	73 m ²	2	6	–		
Hausstelle E								
IVb3 – Haus 18	+	8,0 m : 14,0 m	112 m ²	4	4	+	+	19 (3,3 m : 6,0 m)
IVb2 – Haus 23	+	7,5 m : 12,2 m	91 m ²	5	4	+	+	24 (4,5 m : 6,8 m)
IVb1 – Haus 22	+	7,6 m : 13,0 m	99 m ²	4	5	+	+	23 (4,6 m : 7,0 m)
IVa2 – Haus 18	+	10,4 m : 12,2 m	127 m ²	–	–	+	+	19 (6,6 m : 9,8 m)
IVa1 – Haus 17	+	9,4 m : 14,7 m	138 m ²	4	4	+	+	18 (7,2 m : 9,2 m)
Hausstelle F								
IVb3 – Haus 26	+	5,2 m : 9,0 m	47 m ²	3	3	–		25
IVb2 – Haus 30	+	5,4 m : 12,2 m	66 m ²	5	5	z.T.		29
IVb1 – Haus 30	+	5,0 m : 13,8 m	69 m ²	4	6	–		29
IVa2 – Haus 22	+	?		4	6	z.T.		?
IVa1 – Haus 22	+	?		–	–	z.T.	+	?
Hausstelle G								
IVb/3 –								21, 22, 23, 24
IVb/2 –								25, 26, 27, 28
IVb/1 –								25, 26, 27, 28
IVa2 – Haus 20	+	7,3 m : 7,6 m	55 m ²			z.T.		21
IVa1 – Haus 19	+	7,2 m : 9,2 m	66 m ²			z. T.	+	20, 21
Hausstelle H								
IVb3 – Haus 10	+	5,4 m : 12,4 m	67 m ²	3	5	–		12 (5,1 m : 5,5 m)
IVb2 – Haus 15	+	6,2 m : 9,6 m	60 m ²	2	4	–		17 (3,2 m : 7,4 m)
IVb1 – Haus 13	+	5,2 m : 10,0 m	52 m ²	3	4	–		15 (5,3 m : 7,0 m)
IVa2 – Haus 12	+	6,3 m : 9,8 m	62 m ²	4	4	?	+	11 (5,0 m : 7,4 m)
IVa1 – Haus 13	+	6,2 m : 9,5 m	61 m ²	2	4	+	+	12 (5,8 m : 5,8 m)
Hausstelle I								
IVb3 – Haus 9	+	5,4 m : 12,2 m	66 m ²	3	5	–		
IVb2 – Haus 14	+	4,9 m : 8,3 m	41 m ²	2	3	–		12 (2,2 m : 2,2 m)
IVb1 – Haus 12	+	5,0 m : 11,6 m	58 m ²	–	5	–		
IVa2 – Haus 9	+	5,6 m : 11,0 m	62 m ²	2	4	–		
IVa1 – Haus 9	+	5,3 m : 11,5 m	61 m ²	2	5	–		

Tab. 2 Heuneburg. Die Hausstellen und die Struktur des Hausbestandes.

Fundort/Hofanlage	Haus	Maße	Fläche	Zahl Wandpfeostenpaare	Abstände der Wandpfeosten	Firstpfeosten Giebel/Innen
Eching/Frühlingstraße, nördliches Gehöft	Haus (61, 1)	7,8m:12,0m	94m ²	5	2,5-3,5m	2 / -
	Haus (61, 5)	7,5m:12,5m	94m ²	5 (6?)	2,0-3,0m	2 / 1
	Haus (61, 6)	8,7m:12,5m	109m ²	6	2,0-3,5m	2 / 1
östliches Gehöft	Haus (61, 3)	6,9m:12,0m	83m ²	5	2,0-3,5m	2 / -
	Haus (61, 9)	9,0m:18,0m	162m ²	13	1,5m	- / 3
Poing/Süd 1993	Haus (52, 18)	6,0m:13,0m	78m ²	5	2,7-4,2m	2 / 2
	Haus (52, 19)	8,5m:13,2m	112m ²	6	2,5-3,0m	2 / 1
Kirchheim	Haus (63 A, 3)	5,5m:14,0m	77m ²	7	1,5-2,5m	2 / 3
Eching/Dieselstraße 5	Haus (63 B, 3)	9,2m:17,6m	162m ²	8	2,5m (?)	2 / 2 (?)
Poing/Nord 1989	Haus (53 A, 11)	9,3m:19,2m	179m ²	9	2,5m	2 / 3
Eching/Autobahnzubringer	Haus (54, 13)	7,2m:15,6m	112m ²	8 (?)	1,5-3,0m	2 / 4
	Haus (54, 14)	8,7m:20,7m	180m ²	12	1,5-3,0m	2 / 6
Eching/Gewerbegebiet, nördliche Siedlung	Haus (57, 7)	7,2m:16,0m	115m ²	6 (?)	2,5m	2 / 4
	Haus (57, 8)	8,0m:16,5m	132m ²	11	1,5m	2 / 1
Enkering	Haus 30	10,0m:17,0m	170m ²	6 (?)	?	? / ?
	Haus 31	6,2m:11,0m	68m ²	4 (?)	?	2/2 (?)
Straubing-Oberrau	Haus	7,0m:38,0m	266m ²	19 (?)	2,0m	2 / 8
Dietfurt	Haus	6,0m:12,0m	72m ²	7 (?)	1,0-1,5m	1 / 2 (?)
Germering	Haus (62 A, 13)	6,7m:12,8m	86m ²	6	3,0m	2 / 2
	Haus (62 A, 12)	10,2m:20,0m	204m ²	9	2,0-4,5m	2 / 5

Tab. 3 Größe und Bauweise zweischiffiger Häuser in hallstattzeitlichen Palisadenanlagen und Siedlungen (die in Klammern gesetzten Zahlen entsprechen den Abbildungsnummern bei Schefzik 2001).

Iva1 durchweg platzkonstant mit Werkstätten und Wohnhäusern bebaut worden ist. Die entsprechenden Gebäudestandorte sind als Werkstatt- bzw. als Hausstellen bezeichnet worden (Donat 2006). Eindeutig gilt das für die fünf an gleicher Stelle und in gleicher Funktion erneuerten Werkstätten sowie für die durch Herde bzw. Öfen ausgewiesenen Wohnhäuser der Hausstellen A und E (Tab. 2)³⁸. Da die Hausstellen B-D und F-H und die vermutete Hausstelle I in Siedlungsbereichen mit stärker gestörten Schichten gelegen waren, hatten sich bei diesen nur in einzelnen Bauphasen wirklich gesicherte Wohnhäuser erhalten³⁹. Doch die überwiegend kontinuierliche Bebauung der Hofflächen mit zweischiffigen Häusern etwa gleicher Größe, die diesen zugeordneten Nebengebäude und die Kontinuität der abgegrenzten Hofareale belegten, dass es mindestens bei den Hausstellen A-H in allen fünf Bauphasen Wohnhäuser gegeben hat und dass vermutlich auch die Häuser der Hausstelle I als Wohngebäude gedient haben. Neun dieser Wohnhäuser waren Ständerbauten, die sich ihren Abmessungen nach in das Größenspektrum der jeweiligen Hausstelle gut einfügten. Daraus und aus weiteren Baudetails ergab sich, dass Ständerbauten und Pfeostenhäuser etwa die gleiche Lebensdauer erreicht haben und dass offenbar auch letztere aufwendig verzimmert worden sind. Möglicherweise sind deshalb auf der Heuneburg trotz Kenntnis der Ständerbauweise überwiegend Pfeostenhäuser gebaut worden (Tab. 2).

Die Wohnhäuser der nahe dem Tor gelegenen Hausstellen A und B waren nur 30-40 m² groß und zudem weder mit einer Werksstatt noch mit Nebengebäuden verbunden, was mit einer besonderen Funktion der Bewohner (Torwache?) erklärt worden ist. Weitere zwanzig zweischiffige Pfeostenhäuser der Hausstellen C,

³⁸ Zu den Werkstätten vgl. Donat 2006, Tab. 2; da Hausstelle A zugunsten eines großen Ständerbaus aufgelassen wurde, sind Wohnhäuser hier nur in den Phasen IVb3-IVb1 belegt.

³⁹ Da bei Hausstelle I kein gesichertes Wohnhaus erhalten geblieben ist, muss diese trotz einer Reihe deutlicher Indizien als insgesamt hypothetisch gelten.

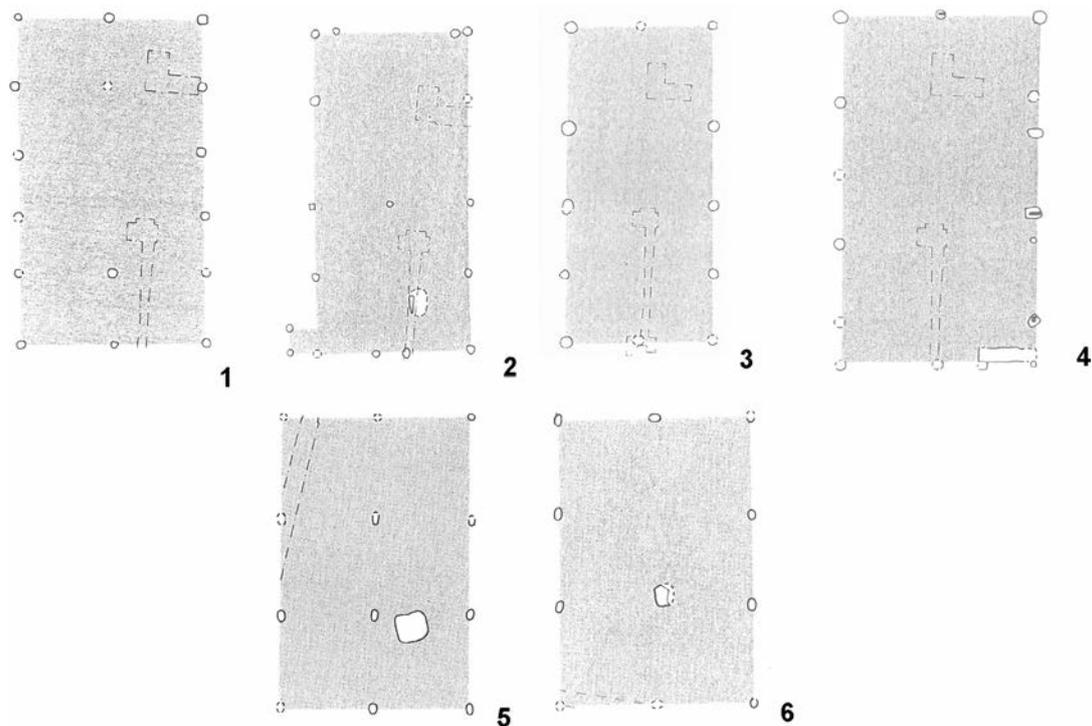


Abb. 6 Heuneburg, gesicherte und erschlossene Wohnhäuser. – Hausstelle D: **1** Haus 10 (Phase IVb2). – **2** Haus 9 (Phase IVb1). – **3** Haus 6 (Phase IVa2). – **4** Haus 6 (Phase IVa1). – Hausstelle H: **5** Haus 12 (Phase IVa2). – **6** Haus 13 (Phase IVa1) (nach Gersbach 1995). – M. = 1:300.

D, H, I sowie F erreichten in den Phasen IVb3-IVb1 dagegen 50-75 m² Wohnfläche. Bei diesen Häusern gab es stets paarweise angeordnete Wandpfosten mit Abständen von 2,5-3,0 m, seltener auch bis 4,0 m, so dass sie vier oder fünf und vereinzelt auch sechs Wandpfostenpaare besaßen. Ausnahmslos gab es Giebelpfosten, insgesamt jedoch nur drei bis vier Firstpfosten (**Abb. 6, 1-6**)⁴⁰. Im Inneren der Bauten haben also höchstens ein oder zwei Pfosten gestanden und bei einigen Bauten fehlten Innenpfosten ganz. Diese weitgehend oder völlig stützenfreien Innenräume machten erforderlich, dass die Hausgerüste in Längs- und Querrichtung sorgfältig verzimmert und dass zur Abstützung der Firstbalken zusätzlich Firststiele aufgesetzt worden sind. Dieses Konstruktionsprinzip ist bei Werkstattbauten nur vereinzelt angewandt worden⁴¹, findet sich hingegen bei fast allen Wohnhäusern. Ein abweichend konstruiertes Pfostengerüst mit vier Reihen weit gestellter und parallel angeordneter First- und Wandpfosten gab es nur bei den vier Pfostenhäusern der Hausstelle E⁴², die deutlich größer waren und mindestens während zweier Bauphasen in mehrere, zum Teil für gewerbliche Produktionen genutzte Räume untergliedert worden sind.

⁴⁰ Von dieser Befundgruppe besaß das längste Haus 30 der Hausstelle F (Phase IVb2) ausnahmsweise fünf Firstpfosten (Gersbach 1995, Beil. 5).

⁴¹ In der Werkstatt d bei Haus 16 (Phase IVb2), Haus 11 (Phase IVb1) und Haus 8 (Phase IVa1) nachgewiesen; vgl. Gersbach 1995, Beil. 5, 7, 11. – Im Unterschied dazu sind die Gebäude von zwei Werkstätten mit mehreren hintereinander aufgereihten Schmelzöfen als langschmale, einschiffige Achtpfostenbauten konstruiert worden. Bei anderen Werkstätten mit besonders großen Ofenanlagen gab es vergleichsweise breite

Gebäude ganz ohne Innenpfosten und einige Werkstätten schließlich besaßen zahlreiche dicht gestellte Wandpfostenpaare (Donat 2006).

⁴² Haus 18 (Phase IVb3), Haus 23 (Phase IVb2), Haus 22 (Phase IVb1), Haus 17 (Phase IVa1); vgl. Gersbach 1995, Beil. 3. 5. 7. 11; die Länge dieser Häuser reichte von 12,2-14,7 m, die Breite von 7,5-9,4 m. Die Häuser besaßen daher Wohnflächen von 91-138 m²; bei Haus 17 (Phase IVa) betrug diese einschließlich eines seitlichen Anbaus sogar 165 m².

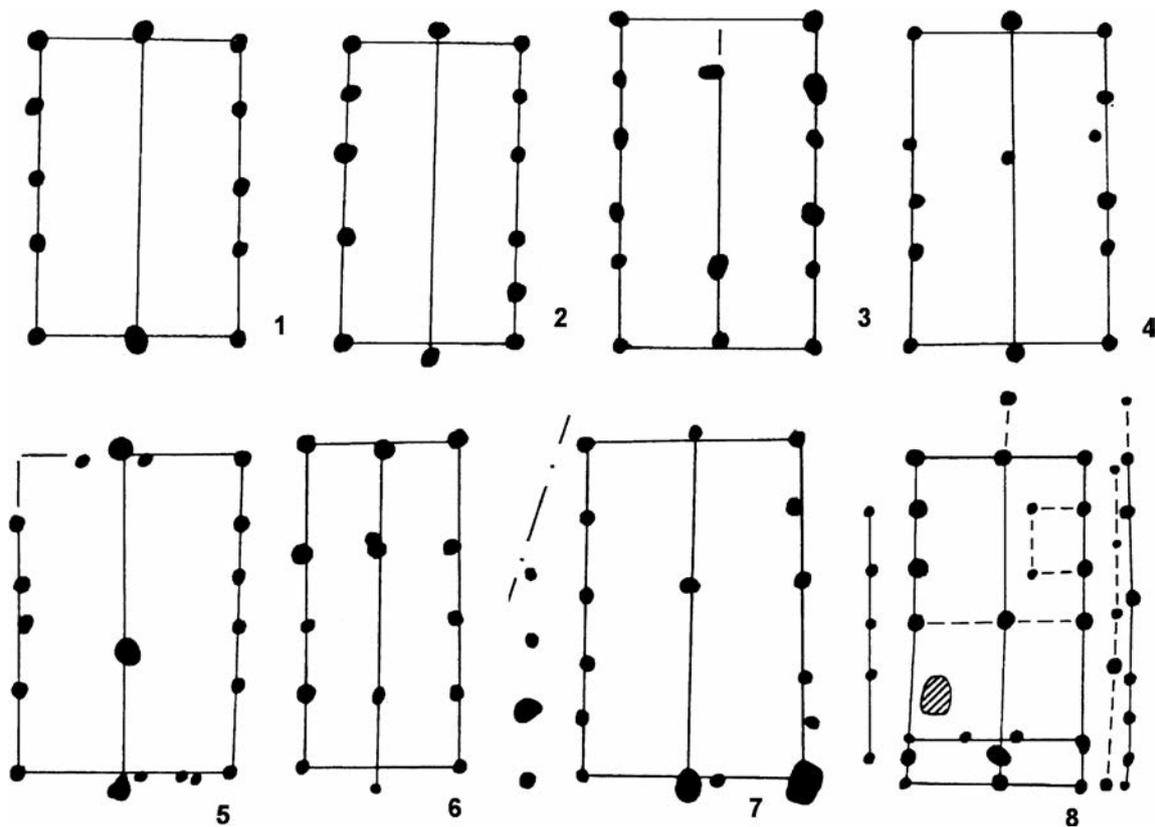


Abb. 7 Zweischiffige Häuser mit fünf oder sechs Wandpfostenpaaren. – **1-5** Eching, Frühlingstraße, Häuser 61, 1; 61, 3; 61, 4; 61, 5; 61, 6. – **6-7** Poing, Süd 1993, Häuser 52, 18; 52, 19. – **8** Germering, Haus 62 A, 13 (nach Schefzik 2001). – M. = 1:300.

In den umzäunten Hofflächen der Hausstellen E-H haben sich neben den Wohnhäusern meist mittelgroße ebenerdige Vier- und Sechspfostenbauten gefunden, die in der Heuneburg weniger als Speicher, sondern wohl eher als Werkstätten gedient haben. Abgesehen von den großen Häusern der Hausstelle E scheinen die Bewohner ihre gewerblichen Tätigkeiten entweder in benachbarten Werkstattbauten (bei den Hausstellen C, D, I) oder eben in diesen kleineren Nebengebäuden (bei den Hausstellen F-H) ausgeübt zu haben, während die Wohnhäuser möglicherweise ausschließlich zu Wohnzwecken genutzt wurden. Das könnte erklären, warum die Wohnhäuser mehrheitlich nur 50-75 m² groß waren.

Die zweischiffigen Häuser aus dreizehn umzäunten Hofanlagen bzw. diesen entsprechenden Gebäudegruppen in ländlichen hallstattzeitlichen Siedlungen unterschieden sich von den Wohnhäusern der Heuneburg durch ihre deutlich größeren Abmessungen. Von zweiundzwanzig erfassten Grundrissen waren zehn Häuser zwischen 67 m² und 94 m² groß, fünf Häuser erreichten 109-132 m² und weitere sieben sogar 162-240 m² (**Tab. 3**). Von diesen Größenunterschieden abgesehen bestanden jedoch weitgehende Übereinstimmungen. So gab es auch bei diesen Häusern paarweise angeordnete Wandpfosten mit Abständen von meist 2,0-3,5 m. Daher wiesen die etwas kürzeren Häuser (12,0-13,2 m) fünf oder sechs (**Abb. 7, 1- 8**)⁴³ und die längeren (14,0-20,0 m) sieben bis neun Wandpfostenpaare auf (**Abb. 8, 1-3**)⁴⁴. Nur bei einigen

⁴³ Eching, Frühlingstrasse Häuser 61, 1. 61, 3. 61, 5-6. – Poing, Süd 1993, Häuser 52, 18. 52, 19. – Germering, Haus 62 A, 13.

⁴⁴ Kirchheim, Alter Sportplatz Haus 63 A, 3. – Eching, Dieselstraße 5, Haus 63 B, 3. – Poing, Nord 1989 Haus 53 A, 11. – Germering, Haus 62, 12.

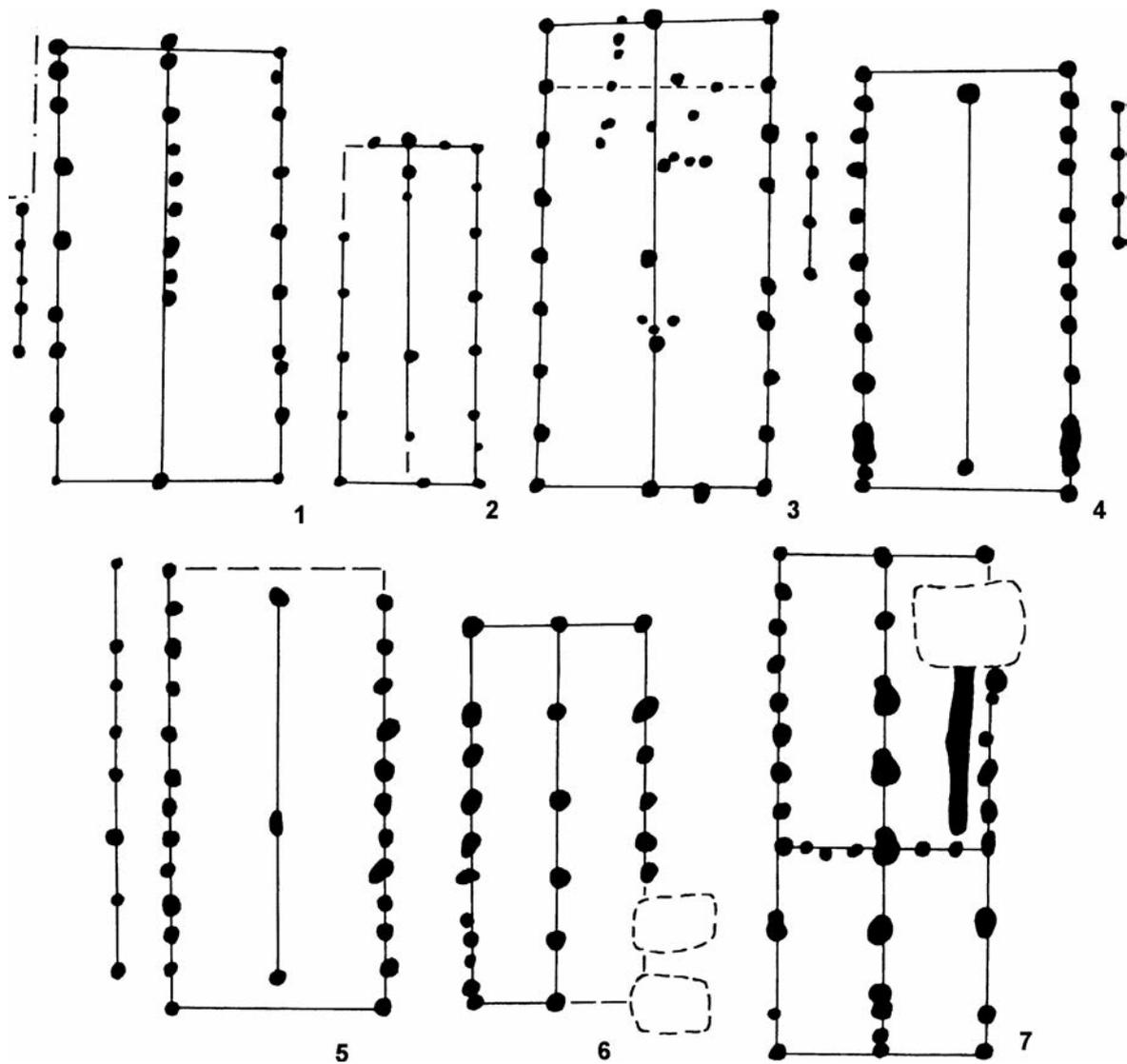


Abb. 8 Zweischiffige Häuser mit sieben bis neun Wandpfostenpaaren. – **1** Eching, Dieselstraße, Haus 63 B, 7. – **2** Kirchheim, Haus 63 B, 3. – **3** Poing, Nord 1989, Haus 53 A, 11. – Zweischiffige Häuser mit elf bis dreizehn Wandpfostenpaaren. – **4-5** Eching, Frühlingstraße, Häuser 61, 8; 61, 9. – **6-7** Eching, Autobahnzubringer, Häuser 54, 13; 54, 14 (nach Schefzik 2001). – M. = 1:300.

Häusern mit geringeren Abständen der Wandpfosten (etwa 1,5 m) fanden sich elf bis dreizehn Pfostenpaare (**Abb. 8, 4-7**)⁴⁵. Die Giebelpfosten standen fast immer vor dem letzten Wandpfostenpaar, können also nicht mit dem Querbalken des letzten Gebindes verzimmert worden sein. Wiederum fehlten Innenpfosten vereinzelt ganz (**Abb. 7, 1-2; 8, 4**), häufiger allerdings gab es ein bis zwei und bei besonders großen Häusern drei innere Pfosten (**Tab. 3**)⁴⁶. Einen Ausnahmefall bildete das 38 m lange Haus der Hofan-

⁴⁵ Eng gestellte Wandpfosten nachgewiesen in Eching, Autobahnzubringer, Häuser 54, 13-14; Eching, Gewerbegebiet, nördliche Siedlung, Haus 57, 8; Eching, Frühlingstraße, Häuser 61, 8-9.

⁴⁶ Abweichend davon besaßen folgende Häuser vier bzw. sechs Innenpfosten: Siedlung Eching, Frühlingstraße Haus 61, 9 (**Abb. 8, 6**); Eching, Gewerbegebiet, nördliche Siedlung, Haus 57, 7 sowie Eching, Dieselstraße, Haus 63 B, 7 (**Abb. 8, 1**), vgl. zu diesem Haus Anm. 11.

lage von Straubing-Öberau (**Abb. 4, 2**)⁴⁷. Die größeren zweischiffigen Häuser der ländlichen Siedlungen müssen daher im Aufgehenden gleichermaßen sorgfältig verzimmert worden sein und benötigten zur Abstützung des Firstbalkens zusätzlich eingezogene Firststiele. In diesen bis in Details des Gefüges reichenden Übereinstimmungen mit den Wohnhäusern der Heuneburg liegt ein zusätzliches Argument, diese großen zweischiffigen Häuser als Wohngebäude zu interpretieren.

Angesichts der deutlich größeren Abmessungen sind diese Häuser nicht ausschließlich zu Wohnzwecken genutzt worden, doch lässt sich das gegenwärtig nicht belegen. Zwar wurden einzelne Häuser in zwei Räume unterteilt und sind bei anderen an einer Giebelseite schmale Vorräume abgetrennt worden⁴⁸, doch weder bei diesen Befunden noch bei anderen durch Pfosten markierten Binnenstrukturen ließ sich bestimmen, in welcher Funktion diese genutzt wurden und nirgends ist eine Abtrennung von Wohn- und Stallteilen belegt (Schefzik 2001, 111). Neun- bzw. Zwölfpfostenbauten mit starken, dicht gestellten Pfosten haben sich in drei Hofanlagen gefunden und daneben gibt es in fast allen Hofanlagen Sechs- oder Achtpfostenbauten mit außergewöhnlich starken Pfosten (**Tab. 1**). Diese mit guten Gründen als wahrscheinlich gestelzte Speicher bestimmten Bauten⁴⁹ bieten einen weiteren Hinweis, dass es sich bei den umzäunten Hofanlagen tatsächlich um landwirtschaftliche Betriebe gehandelt hat⁵⁰.

Die beträchtlichen Größenunterschiede der Wohnhäuser könnten auf wirtschaftliche und eventuell sogar soziale Differenzierungen hinweisen, doch auch dies lässt sich bei näherer Betrachtung nicht belegen. So hat es in der Siedlung Eching, Frühlingstraße sowohl in der etwa 0,5 ha großen nördlichen Hofanlage wie in der westlich angrenzenden weit kleineren Anlage (etwa 0,25 ha) etwa 100 m² große Wohnhäuser (**Abb. 7, 1. 3-5**) gegeben⁵¹. Gleiche Größe erreichte in der östlichen Hofanlage dieser Siedlung (etwa 0,25 ha) das Wohnhaus einer Bauphase, während es in der zweiten doppelt so groß war (**Abb. 7, 2; 8, 5**)⁵². Bei der Hofanlage von Poing, Süd 1993 waren die Häuser beider Bauphasen fast gleich lang, eines jedoch deutlich breiter und daher um nahezu die Hälfte größer (**Abb. 7, 6-7**)⁵³. Die Häuser der Anlagen von Dietfurt mit nur 0,09 ha Fläche und von Kirchheim mit 0,3 ha umzäunter Fläche waren vergleichsweise klein (77 m², 72 m²), während zu der ebenfalls sehr kleinen Anlage von Straubing-Öberau (0,18 ha) das mit 266 m² absolut größte Haus gehörte (**Abb. 3, 2; 4, 1-2**). Auch in den Siedlungen Germering und Eching, Autobahnzubringer, in denen umzäunte Hofbereiche nicht nachgewiesen worden sind, hat es sowohl zweischiffige Häusern mit durchschnittlichen Abmessungen wie auch deutlich größere gegeben (**Abb. 5, 1-2**). Außerdem ist Folgendes zu berücksichtigen: Elf dieser Bauten waren 12,0-16,0 m lang und 6,0-7,8 m breit, so dass die Wohnflächen 72-115 m² betragen haben. Sechs größere Häuser mit Wohnflächen von 132-204 m² waren dagegen nicht nur länger (16,5-20,7 m) sondern auch deutlich breiter (8,0-10,2 m). Nicht einordnen lässt sich wiederum das Haus von Straubing-Öberau (**Tab. 3**). Da also ein Zusammenhang zwischen der Größe der Wohnhäuser und der des umzäunten Hofareals nicht zu erkennen ist und weil

47 Die Konstruktion des Hausgerüsts lässt sich im Einzelnen bislang nicht beurteilen. Nach dem publizierten Plan deutet sich an, dass an diesem Haus mehrfach Reparaturen vorgenommen worden sind. Möglicherweise erklärt dies die relativ große Zahl an Firstpfosten, vor allem aber, dass die Wandpfosten teilweise sehr eng und nicht immer parallel angeordnet erscheinen.

48 Schefzik 2001, Abb. 54, 14; 62A, 12, dazu die problematischen einschiffigen Grundrisse ebenda Abb. 57, 3-4; zu den abgetrennten Giebelbereichen vgl. ebenda Abb. 51 A, 7; 53 A, 11; 55, 17; 62 A, 13; 64 A, 7.

49 Quellenbelege zu gestelzten Speichern bei Schmaedecke 2002, bes. 429f.; zu den hallstattzeitlichen Bauten vgl. Schefzik 2001, 139, 198.

50 Dagegen fehlten solche gestelzten Speicher auf der Heuneburg und den zugehörigen Außensiedlungen fast völlig, was die aus anderen Befunden gewonnene Schlussfolgerung bestätigt, dass von den Bewohnern der Heuneburg keine Landwirtschaft betrieben worden ist (Kurz 2000, 152ff.).

51 Eching, Frühlingstraße, nördliches Gehöft: Haus 61, 1: 94 m²; Haus 61, 5: 94 m²; Haus 61, 6: 109 m²; westlich angrenzendes Gehöft: Haus 61, 4: 97 m².

52 Eching, Frühlingstraße, östliches Gehöft: Haus 61, 3: 83 m²; Haus 61, 9: 162 m².

53 Poing, Süd 1993: Haus 52, 18: 6,0 m: 13,0 m (78 m²); Haus 52, 19: 8,5 m: 13,2 m (112 m²).

außerdem das Verhältnis von Wohn- und Nebengebäuden regelmäßig 1 : 3 bzw. 1 : 4 betragen hat (Tab. 1), ergibt sich aus der Bebauungsstruktur der gesicherten wie der vermuteten Hofanlagen, dass mit diesen wahrscheinlich die Normalform hallstattzeitlicher landwirtschaftlicher Betriebe erfasst wird, für die die wertneutrale Bezeichnung als umfriedete Viereckhöfe tatsächlich am besten angemessen zu sein scheint (Schefzik 2001, 199f.).

Dass die Siedlungen mit mehreren umzäunten Hofanlagen bislang überwiegend im Gebiet der Münchener Ebene nachgewiesen wurden, hatte sich mit den besonderen Forschungs- und Grabungsbedingungen dieser Landschaft erklären lassen. Im übrigen Verbreitungsgebiet der hallstattzeitlichen Viereckanlagen sind derartige Siedlungen nur vereinzelt belegt (Dietfurt, Hochdorf, Velburg), doch dürfen ihnen einzeln gelegene Viereckanlagen mit Palisade und gleicher Bebauung an die Seite gestellt werden, die als Einzelhöfe bestimmt wurden (Enkering, Straubing-Öberau)⁵⁴. Damit konnte die Annahme widerlegt werden, dass sich die ländlichen Siedlungen mit umzäunten Hofanlagen der Münchener Ebene von den in Niederbayern dominierenden Grabenanlagen lediglich als eine andere und zweite Form der hallstattzeitlichen Siedlungen abgegrenzt hätten⁵⁵. Vielmehr darf inzwischen vorausgesetzt werden, dass Palisadenanlagen künftig auch im niederbayerischen Hauptverbreitungsgebiet der Grabenwerke und darüber hinaus zahlreicher nachgewiesen werden. Und umgekehrt ist bei den Palisadenanlagen der Münchener Ebene nicht etwa wegen der schwierigen Bodenverhältnisse auf die Anlage von zusätzlichen Gräben verzichtet worden⁵⁶, vielmehr handelt es sich bei den Viereckanlagen mit einfacher Palisade um bewusst angelegte Hofanlagen, die sich von den Grabenwerken bereits durch ihre besondere Form der Einfriedung unterscheiden.

Bauten in Grabenwerken

Die teils beträchtlichen Größenunterschiede der im Fundbestand dominierenden Viereckanlagen mit einem oder mehreren umgebenden Gräben lassen ähnliche Spielräume wie die Palisadenanlagen erkennen⁵⁷. Gegenwärtig sind sechzehn Grabenwerke vollständig oder in großen Teilen ausgegraben worden und bei weiteren zwei Anlagen wurden durch eine Kombination von Luftbild und magnetometrischer Prospektion aussagekräftige Befunde zur Innenbebauung gewonnen. Besondere Bedeutung erlangten die Ergebnisse der Grabung Enkering (Lkr. Eichstätt), da die hallstattzeitlichen Fundschichten dort durch jüngere Sedimentablagerungen überdeckt wurden, womit sich der ursprüngliche Gebäudebestand vollständig erhalten hatte und die mehrere Bauphasen umfassende Siedlungsentwicklung detailliert untersucht werden konnte⁵⁸. In Enkering bildete eine ausgedehnte offene und mehrphasige Siedlung der späten Urnenfelder- bis frühen Hallstattzeit den frühesten Siedlungshorizont. Diese ist im Nordwesten von einer umzäunten Hofanlage mit zwei zweischiffigen Häusern und vier Kleinbauten überlagert worden⁵⁹, die ihrerseits durch ein doppeltes

⁵⁴ Prinzipiell gehören dazu auch Palisadenanlagen ohne eindeutige Gebäudefunde von Buchhofen, Lkr. Deggendorf (Schmotz 1997, 97ff. Abb. 67), Pillhausen, Gem. Riedenburg, Lkr. Kelheim (Berg-Hobohm 2005, 181) und Straßkirchen, Lkr. Straubing-Bogen (Nagler-Zanier 1996, 97f., 109f. Abb. 2. 10).

⁵⁵ So Parzinger (1998, 86ff.) auf der Basis des zu dieser Zeit verfügbaren Forschungsstandes; kritisch dazu Schefzik 2001, 199.

⁵⁶ So Schefzik 2001, 199f.; dagegen spricht nicht nur, dass es Palisadenanlagen in Gebieten mit leichteren Böden gegeben hat, sondern auch, dass in der Münchener Ebene nicht wenige spätlatènezeitliche Viereckschanzen nachgewiesen wurden (ebenda Abb. 7; vgl. Irlinger 1996, 308ff.).

⁵⁷ Die Abmessungen reichen von sehr kleinen Anlagen wie z.B. Staubing (Lkr. Kelheim: 30,5 m : 37,5 m = 0,11 ha) und Neufahrn (Lkr. Freising: 35 m : 35 m = 0,12 ha) bis zu großen Anlagen wie Baldingen, Stadt Nördlingen (Lkr. Donau-Ries: 102 m : 105 m = 1,07 ha) und Wolkshausen-Rittershausen (Lkr. Würzburg: 110 m : 110 m = 1,2 ha).

⁵⁸ Die Befunde werden von S. Kas (Die späturnenfelder- bis hallstattzeitliche Siedlung mit »Herrenhof« bei Enkering, Lkr. Eichstätt, Oberbayern, in Vorbereitung) vorgelegt werden. Der folgende Text stützt sich auf die bisher vorgelegten Vorberichte.

⁵⁹ Vgl. Anm. 21.



Abb. 9 Siedlung, Viereckanlage mit Palisade und Grabenwerk von Enkering. Planausschnitt (nach Schaich / Rieder 1999). – M. = 1:1000.

Grabenwerk mit zwei Bauphasen überschritten wurde (**Abb. 9**)⁶⁰. Die ältere Bauphase des Grabenwerkes besaß eine parallel zum inneren Graben verlaufende Palisade. Im Innenraum lag der Grundriss 21 (etwa 10,0 m:16,0 m), der nach dem vorliegenden Plan zwar über dicht gestellte Außenpfosten, nicht jedoch über ein inneres Pfostengerüst verfügt hat und daher möglicherweise gar kein überdachtes Gebäude sondern ein offenes umzäuntes Areal gewesen ist. In der jüngeren Phase wurde in das Grabenwerk eine deutlich kleinere massive Palisadenumzäunung mit einem nach innen wahrscheinlich offenen überdachten Umgang eingebaut. In dieser Phase gab es im Grabenwerk kein Gebäude. Demnach hat sich in Enkering mit dem Bau der aufwändigen Grabenanlage ein grundsätzlicher Wandel der Bebauungsstruktur vollzogen. An die Stelle des Gehöftes der zweiten Bauphase mit seinen zweischiffigen Häusern und zugeordneten Nebengebäuden trat nun ein Grabenwerk, bei dem es sich in beiden Bauphasen nicht mehr um eine Hofanlage und folglich auch nicht um einen landwirtschaftlichen Betrieb gehandelt haben kann.

Eine solche von den Palisadenanlagen deutlich unterschiedene Bebauungsstruktur zeichnet sich auch bei weiteren umfassend untersuchten Grabenwerken ab. Allerdings wurden die Erkenntnismöglichkeiten bei mehreren großflächigen Grabungen durch ungünstigere Erhaltungsbedingungen erheblich eingeschränkt. Beispielsweise sind in drei meist kleineren Grabenwerken Gebäude überhaupt nicht nachgewiesen worden, weil sich wegen dort starker Bodenerosion Baubefunde wahrscheinlich gar nicht erhalten haben⁶¹. Bei

⁶⁰ Enkering (Gem. Kinding, Lkr. Eichstätt) (Grabungsfläche 3,4 ha): annähernd quadratische doppelte Grabenanlage (56 m:60 m), in erster Phase mit parallel zum inneren Graben geführter Palisade, in der NW-Ecke großes Gebäude 21 (160 m²) mit dicht gestellten Außenpfosten; in der zweiten Phase eine verkleinerte innere Palisade (26 m:32 m) eingebaut, diese von umlaufender Pfostenreihe begleitet, daher ein gedeckter nach innen offener Umgang vermutet, im verbleibenden Innenraum keine gesicherten Baubefunde; zu den vorangehenden Bauphasen vgl. Anm. 21; Dat.: jüngere Hallstattzeit (Schaich/Rieder 1999, 49 Abb. 34; Kas 2003, 59f. mit Abb; Berg-Hobohm 2005, 172).

⁶¹ Dazu gehören die Viereckanlagen mit umgebendem einfachem Graben von Altheim (Gem. Essenbach, Lkr. Landshut): wohl zweiphasige Anlage (50 m:69 m), im Innenraum nur eine längliche Grube und wenige undatierte Pfosten (Nagler 1993, 30ff. Abb. 2), von Pankofen (Stadt Plattling, Lkr. Deggendorf): Grabenanlage mit einfachem Graben, vermutlich wegen starken Bodenabtrags keine Baubefunde (Schmoltz 1992, 56f. Abb. 1) und von Staubing (Stadt Kelheim): kleine Anlage (30,5 m:37,5 m) mit einfachem Graben, vermutlich wegen starken Bodenabtrags keine Baubefunde (Faßbinder/Rind 1997, 130ff. Abb. 71).

anderen Grabenwerken ist aus ähnlichen Gründen nicht auszuschließen, dass nur noch ein Teil der ursprünglichen Bebauung, möglicherweise vor allem tiefer gegründete Bauten erfasst werden konnten. Hierzu gehört die in Zusammenhang mit der Ausgrabung einer bandkeramischen Siedlung untersuchte Grabenanlage von Geiselhöring (Lkr. Straubing-Bogen), bei der sich in der stark erodierten Nordhälfte keine Gebäude, dagegen im besser erhaltenen südlichen Teil der einschiffige Bau B, ein Neunpfostenbau, zwei Sechspfostenbauten und in einer gesondert umzäunten Fläche ein Zwölfpfostenbau gefunden haben⁶². In der Grabenanlage von Natternberg (Lkr. Deggendorf) fanden sich zwar zahlreiche Pfosten, Pfostenreihen und Gruben, an gesicherten Grundrissen jedoch nur ein Sechspfostenbau⁶³. Da in der Doppelgrabenanlage von Linzing (Lkr. Deggendorf) die Tiefe der nachgewiesenen Pfosten nur noch wenige Zentimeter betragen hat, lassen sich Verluste durch Bodenerosion ebenfalls vermuten. Erhalten blieben drei Kleinbauten an der Südseite und ein größerer Pfostenkomplex in der Nordostecke, der als ein vierschiffiges Gebäude beschrieben worden ist, obwohl es dafür unter gesicherten hallstattzeitlichen Häusern keine Parallelen gibt (**Abb. 10, 1**)⁶⁴. Auch bei der großen Grabenanlage Wolkshausen-Rittershausen (Lkr. Würzburg) mit einfachem Graben und innerer, jedoch nicht nachweislich gleichzeitiger Palisade fanden sich Gebäude vor allem im westlichen und südlichen Teil der Anlage. Pfostengruppen, die sich neben drei erhaltenen Vierpfostenbauten, je einem Sechs- und einem Achtpfostenbau und großen z.T. von Pfosten umstellte Gruben gefunden haben, könnten deshalb zu weiteren Bauten gehört haben⁶⁵. Allerdings erschloss sich aus einer Analyse der Befunddichte und der Pfostentiefen, dass mit wesentlichen Erosionsverlusten nicht gerechnet werden muss, sich in der erhaltenen die ursprüngliche Bebauung also im Wesentlichen richtig reflektieren kann (Posluschny 2002, 37f. Abb. 13-14). Auch im Innenraum der rechteckigen Anlage von Wallersdorf (Lkr. Dingolfing-Landau) wurden mindestens nach Osten hin deutliche Bodenabträge erkannt. Hier sind nicht nur drei große Grubenkomplexe zu Unrecht als Häuser interpretiert worden, auch die Deutung mehrerer in der Südwestecke aufgefundener Pfostenreihen als zweischiffiges Haus mit zugeordnetem Nebengebäude muss wohl bezweifelt werden (**Abb. 10, 3**)⁶⁶. Schließlich gehört in diesen Zusammenhang die in einer mehrperiodigen Siedlung gelegene Grabenanlage Etting (Stadt Ingolstadt), bei der hallstattzeit-

⁶² Geiselhöring (Lkr. Straubing-Bogen) (Grabungsfläche 5,4 ha): rechteckige Anlage (69-78 m : 90 m) mit einem durch einen eigenen Graben abgetrennten Bereich (34 m : 38 m) in der NW-Ecke, wohl außerdem zugehörig der durch Graben bzw. Palisade umgrenzte »Vorhof« im O-Teil; im nicht so stark erodierten S-Teil mehrere bandkeramische Häuser und hallstattzeitliche Bauten nachgewiesen: einschiffiges Haus B (6,0 m : 8,0 m) mit fünf Wandpfostenpaaren, einem Neunpfostenbau (7,0 m : 8,0 m), zwei Sechspfostenbauten; im Gelände des »Vorhofes« in einem durch Palisaden gesondert abgegrenztem Bereich ein Zwölfpfostenbau (4,0 m : 9,5 m); Dat.: Ha C1-D1 (Meixner 1995, 46ff. Abb. 11; Nagler-Zanier 1999, 14ff. Abb. 4; Berg-Hobohm 2005, 184).

⁶³ Natternberg (Lkr. Deggendorf) (Grabungsfläche ca. 0,8 ha): annähernd quadratische Anlage (65 m : 70 m) mit zwei parallelen, inneren und einem äußeren, wohl nicht zeitgleichen Graben; nahe dem nach S gerichtetem Zugang Sechspfostenbau, in SW-Ecke und in Mitte der Anlage weitere Pfosten und langgestreckte Gruben, doch keine gesicherten Hausbefunde; Dat.: Hallstattzeit (Christlein/Hautmann 1981, 88 Abb. 67; Schmotz 1983, 18f. Abb. 6; Reichenberger 1994, 208 Abb. 16; Stork 2004, 147; Berg-Hobohm 2005, 177).

⁶⁴ Linzing (Stadt Osterhofen, Lkr. Deggendorf) (Grabungsfläche ca. 0,25 ha): rechteckige Anlage (55 m : 60 m) mit doppeltem

Graben; an der S-Seite drei Kleinbauten, in der NO-Ecke ein fraglicher Grundriss mit vier parallelen Pfostenreihen (7,2 m : 9,0 m), nach der Befundlage nicht auszuschließen, dass damit die Reste mehrerer, sich überschneidender Bauten erfasst wurden, Dat.: Ha D-Lt A (Leidorf 1983, 74ff. Abb. 56; ders. 1990, 12ff. Abb. 5; Berg-Hobohm 2005, 178).

⁶⁵ Wolkshausen-Rittershausen (Lkr. Würzburg) (Grabungsfläche 1,4 ha): trapezoide Anlage (110 m : 110 m) mit einfachem Graben, im Innenraum Palisadenanlage (53,0 m : 55,5 m); drei Vierpfostenbauten B-C, E, Sechspfostenbau A, dazu Achtpfostenbau D, neun Gruben, teilweise mit Vierpfostenstellungen verbunden; Dat.: Ha C-D1 (Wamser 1986, 93ff. Abb. 3; Posluschny 2002, 36ff.; Berg-Hobohm 2005, 186).

⁶⁶ Wallersdorf (Lkr. Dingolfing-Landau) (Grabungsfläche 2,0 ha): im Bereich einer ausgedehnten urnenfelderzeitlichen Siedlung eine rechteckige Anlage (75 m : 95 m) mit doppeltem Graben, geteilt durch einen Quergraben (Abfolge dieses Grabensystem wohl nicht gesichert); Gebäudespuren nur im besser erhaltenen W-Teil: drei aus großen Gruben bestehende Befundkomplexe werden als Häuser gedeutet, dazu in der SW-Ecke mehrere Pfostenreihen (5,5 m : 11,0 m) als zweischiffiges Haus mit seitlichem Anbau, diesem nördlich vorgelagert ein Sechspfostenbau(?); Dat.: Ha C-D (Fischer 1996, 17ff. Abb. 3-4. 8; Berg-Hobohm 2005, 180).

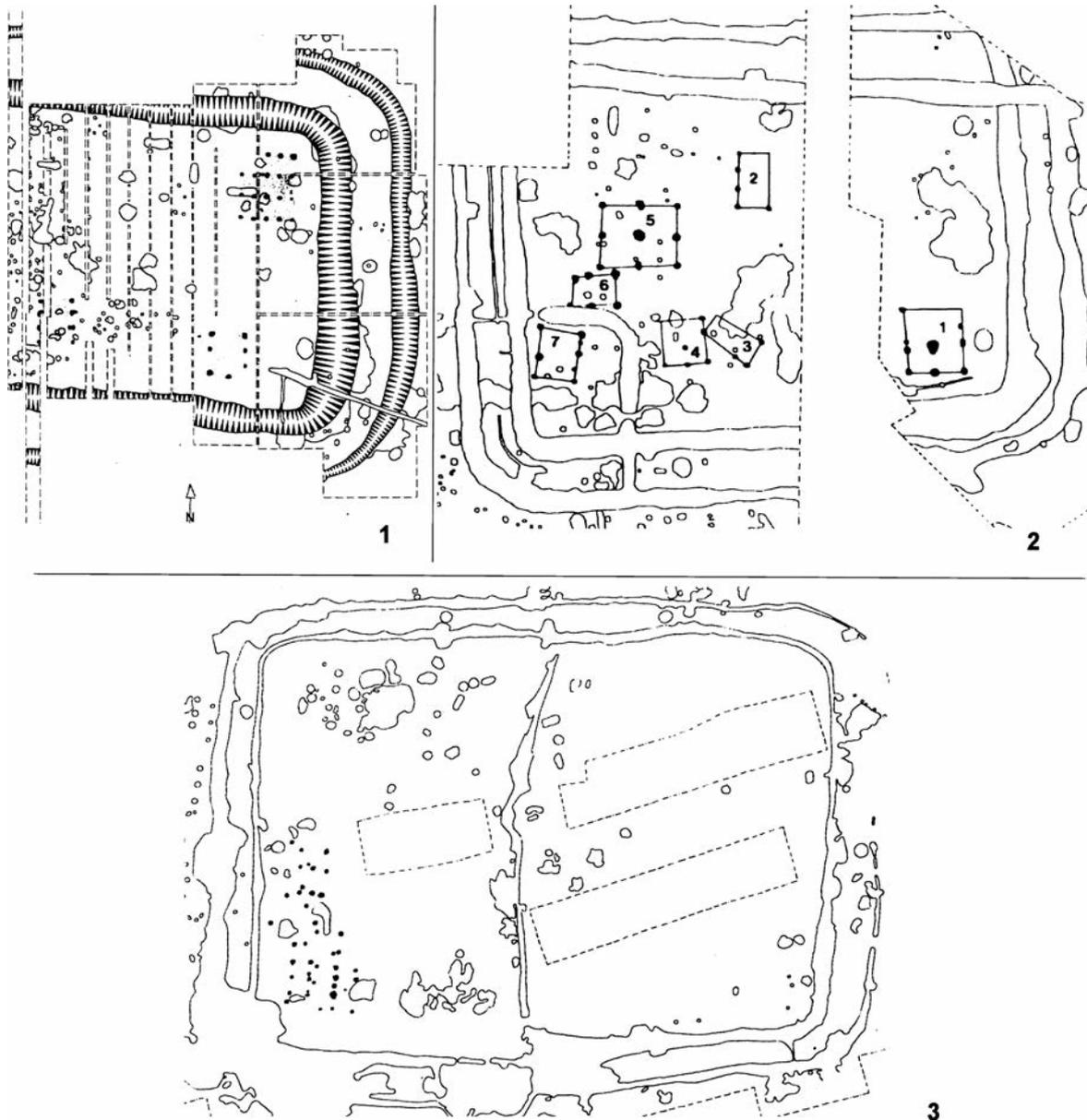


Abb. 10 Hallstattzeitliche Grabenwerke. – 1 Linzing (nach Leidorf 1990). – 2 Straubing-Kreuzbreite (nach Glaser 1990). – 3 Wallersdorf (nach Fischer 1996). – M. = 1:1000.

liche Gebäudegrundrisse bisher nicht bestimmt worden sind⁶⁷. Ungeachtet der möglichen erosionsbedingten Verluste sind bei diesen Grabenanlagen jedoch stets gut bestimmte Gebäudegrundrisse nachgewiesen worden. Zu diesen gehörten regelmäßig einschiffige Vier-, Sechs- und Achtpfostenbauten (Geiselhöring, Linzing, Natternberg, Wallersdorf, Wolkshausen-Rittershausen) sowie ausnahmsweise auch ein Neun- und ein Zwölfpfostenbau (Geiselhöring).

⁶⁷ Etting (Stadt Ingolstadt) (Grabungsfläche >0,7 ha): abgerundet quadratische Anlage (88 m : 90 m) mit doppeltem Graben und innerer Palisade, mehrperiodige Siedlungsbefunde, u.a. Über-

schnidung durch den Hof-/Wirtschaftsbereich einer Villa rustica; bislang keine Angaben zur Innenbebauung; Dat.: Hallstattzeit (Rieder 1999, 58f. Abb. 42; Berg-Hobohm 2005, 174).

Untersuchungen in Grabenwerken mit gut erhaltenen Baubefunden bestätigen dieses Befundbild. In der Anlage von Niedererlbach (Lkr. Landshut) konzentrierte sich die Bebauung auf den höher gelegenen westlichen Teil des Innenraums⁶⁸. Erosionsverluste sind zwar auch hier letztlich nicht auszuschließen, doch ein gut erhaltenes zweiphasiges Torhaus im südöstlichen Teil des Innenraums deutet darauf hin, dass in den weitgehend befundfreien Bereichen des Innenraums tatsächlich nur die ergrabenen zylinder- bis kegelmuffförmigen Gruben – aber keine Gebäude angelegt worden sind. Zur nachweislich mehrphasigen Bebauung gehörten drei Sechspostenbauten und die nur wenig größeren (etwa 4,0 m : 7,0 m) ein- und zweischiffigen Häuser 3-5. Wegen einer vermuteten Feuerstelle bei Haus 3 gelten Letztere als Wohnhäuser⁶⁹, doch ist das kaum wahrscheinlich, da die Abmessungen dieser etwa 30 m² großen Bauten weit unterhalb der für gesicherte hallstattzeitliche Wohnhäuser ermittelten Werte lagen. Mindestens aber kann es sich nicht um Hauptgebäude einer landwirtschaftlichen Hofanlage gehandelt haben, was zudem die Grabungen in einer vorgelagerten Siedlung der frühen Latènezeit bestätigten. Zu dieser gehörten zwei Hofgruppen mit zweischiffigen Häusern (51 bzw. 60 m²) und diesen zugeordneten Kleinbauten⁷⁰. Im Fundmaterial von Niedererlbach sind verschiedene handwerkliche Tätigkeitsbereiche belegt, darunter die Keramikherstellung (Fehlbrände, Stempel), die Eisen- und Bronzeverarbeitung (Reduktionsschlacken, Gussformen und Gusstiegel) sowie die Beinschnitzerei (bearbeitete Geweihstangen und -stücke), doch ergibt sich aus den Befundzusammenhängen nicht zwingend, dass sich die zugehörigen Produktionsstätten innerhalb der Grabenanlage befunden haben müssen.

Ein Teil der im Innenraum der zweiphasigen Grabenanlage Straubing-Kreuzbreite (Stadt Straubing) aufgedeckten Gebäude gehörte zu einer überschnittenen späturnfelderzeitlichen Siedlung. Sicher hallstattzeitlich waren zwei Neunpfostenbauten und ein Sechspostenbau in der gesondert abgegrenzten Südwestecke der Anlage (**Abb. 10, 2**)⁷¹. Die doppelte Grabenanlage Aiterhofen, die wie in Enkering eine Viereckanlage mit Palisade ablöste, erbrachte zwei große wahrscheinlich als Speicher genutzte Zwölf- bzw. Fünfzehn-pfostenbauten und das Gebäude 3, das den nachfolgend beschriebenen quadratischen Bauten mit starken Wandpfosten nahe steht und sicher nicht als Wohnhaus genutzt worden ist⁷². Das Fundmaterial aus zahlreichen Gruben im Innenraum und der Umgebung dieser Anlage gehörte durchweg zum vorausgehenden späturnfelderzeitlichen Siedlungshorizont. Da es zugleich in der Füllung des Grabens praktisch keinen

⁶⁸ Niedererlbach (Gem. Buch a. Erlbach, Lkr. Landshut) Erdwerk I (Grabungsfläche ca. 1,0 ha): trapezoide Grabenanlage (75 m : 100 m) mit dreifachem in mehreren Phasen entstandenem Grabensystem und zwei- bis dreifacher innerer Palisade (nur teilweise erhalten), Zugang mit nach innen gerücktem zweiphasigem Torbau an der S-Seite, diesem ein weiterer Vorgraben mit integriertem Torbau vorgelagert; von einer dichten Bebauung im W-Teil des Innenraums sind sechs Grundrisse bestimmt: ein zweischiffiges Haus 3 (4,0 m : 7,5 m) vermutlich mit Feuerstelle, ein einschiffiges Haus 5 (4,0 m : 7,5 m) mit sechs Wandpfostenpaaren sowie die Sechspostenbauten 1, 2, 6 und der Achtpfostenbau 4 (3,0 m : 5,0 m); Dat.: Ende Ha C-Ende Ha D2 (Müller-Depreux 2005, 232ff., 115ff. Taf. 92-99, Beil.).

⁶⁹ Müller-Depreux 2005, 144 (Befund 125/87).

⁷⁰ Niedererlbach, Außensiedlung: Haus 11 (5,5 m : 11,0 m; 60 m²) mit vier weit gestellten Wand- und Firstpfostenreihen; direkt zugeordnet mindestens die Achtpfostenbauten 10 (3,0 m : 7,0 m), der Sechspostenbau 14 sowie der Kleinbau 13; ähnliche Abmessungen bei dem zweischiffigen Haus 20 (6,0 m : 8,5 m; 51 m²) mit Herdstelle, zugeordnet Vierpfostenbau 18 (Müller-Depreux 2005, Beil.).

⁷¹ Straubing (Stadt Straubing) Flur Kreuzbreite (Grabungsfläche 0,4 ha): Doppelgrabenanlage (60 m : 75 m), möglicherweise

mit zwei Phasen, davon die ältere Phase mit einfachem Graben, die jüngere Phase mit Graben und paralleler innerer Palisade, bei dieser die SW-Ecke durch einen hakenförmigen Graben gesondert abgegrenzt; darin Sechspostenbau 7 (5,2 m : 6,4 m), dieser sowie der Neunpfostenbau 5 (8,1 m : 9,2 m) und der mögliche Neunpfostenbau 1 (7,3 m : 7,9) sicher hallstattzeitlich; Dat.: Ha C-Ende Ha D (Glaser 1990, 141ff.; Leidorf 1996, 149; Reichenberger 1994, 202f.; Berg-Hobohm 2005, 183).

⁷² Aiterhofen (Lkr. Straubing-Bogen) (Grabungsfläche 0,9 ha, überwiegend Notgrabung): ältere rechteckige Palisadenanlage (65 m : 85 m) durch eine doppelte Grabenanlage mit innerer Palisade (81 m : 88 m) ersetzt; im Innenraum dieser kleineren Anlage befanden sich Gebäude 1 (5,0 m : 12,0 m) mit 15 dicht gestellten starken Pfosten, Gebäude 2 (6,0 m : 10,0 m) mit 12 Pfosten, annähernd quadratisches Gebäude 3 (10,0 m : 11,5 m) mit zwei parallel angeordneten Reihen zu je fünf Pfosten sowie einem langen, schmalen Gräbchen nahe der östlichen Wand (dieser Grundriss mit starken Störungen); Dat.: Hallstattzeit (Christlein/Stork 1980, 46ff., Beil. und Abb. 2-3; Leidorf 1996, 153 mit kritischer Überprüfung der ursprünglichen Datierung; Stork 2004, 108f.; Berg-Hobohm 2005, 183).

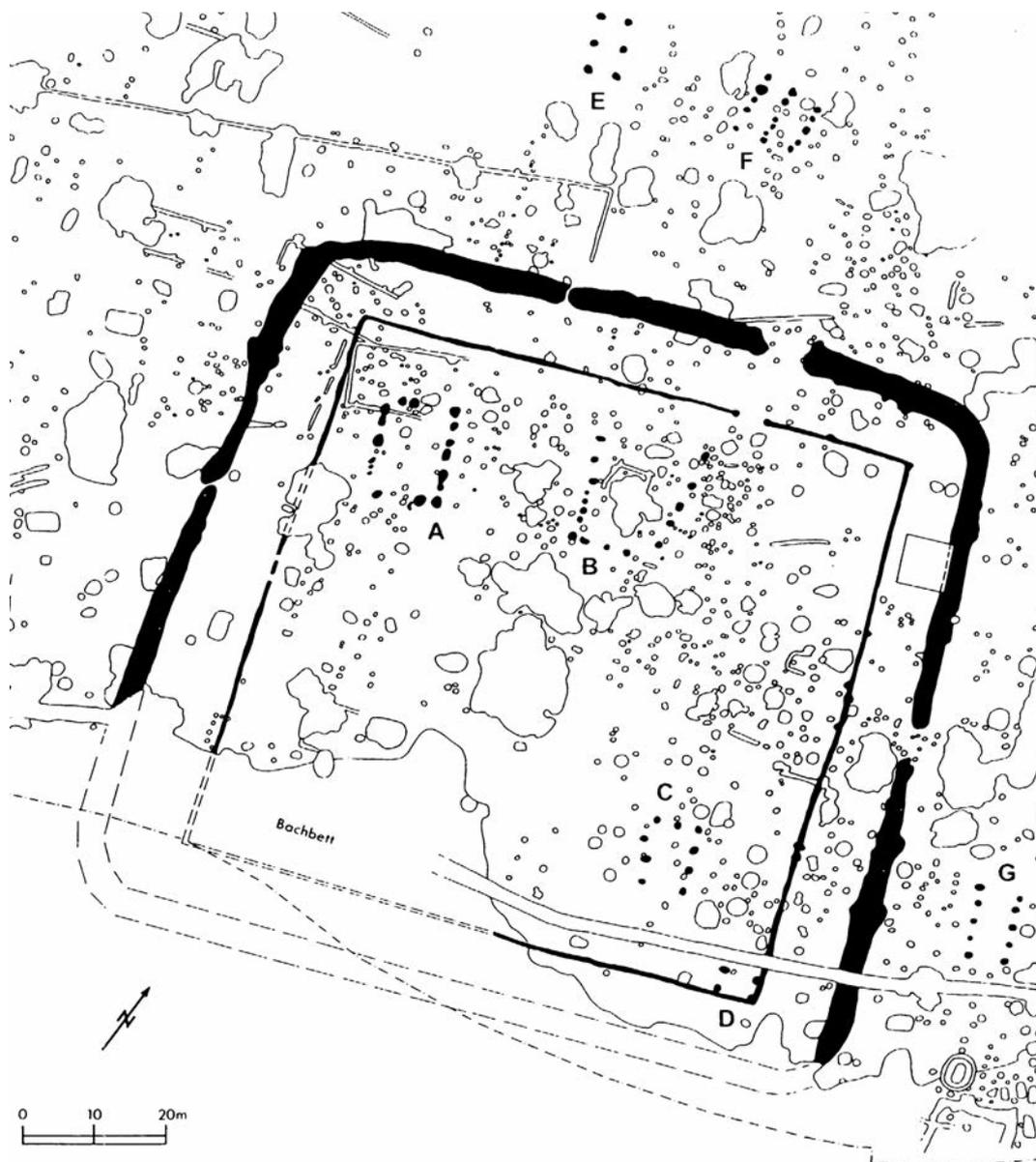


Abb. 11 (1)

hallstattzeitlichen Siedlungsschutt gegeben hat, kann es während des Nutzungszeitraums der Grabenanlage Aiterhofen nicht zur Ausbildung eines eigenen Siedlungshorizontes gekommen sein, ist diese also nicht bewohnt worden. In einer Doppelgrabenanlage mit innerer Palisade von Neufahrn (Lkr. Freising) sind mittels Luftbild und Magnetometerprospektion ein Neunpfostenbau mit starken Pfosten sowie ein oder zwei Kleinbauten erkannt worden; Hinweise auf ein größeres Pfostenhaus fehlten auch dort⁷³. Schließlich sind am Ortsrand von Baldingen (Lkr. Donau-Ries) in einem mehrperiodigen Siedlungsareal zwei hallstatt-

⁷³ Neufahrn (Lkr. Freising): quadratische Anlage (35 m : 35 m) mit doppeltem Graben und innerer Palisade; in der SW-Ecke ein Neunpfostenbau (ca. 7,5 m : 9,0 m) mit starken Pfosten, vorge-

lagert ein bis zwei Kleinbauten; Dat.: Hallstattzeit(?) (Becker/Braasch 1983, 65ff. Abb. 47; Schefzik 2001, 297 Plan 4; Berg-Hobohm 2005, 174).

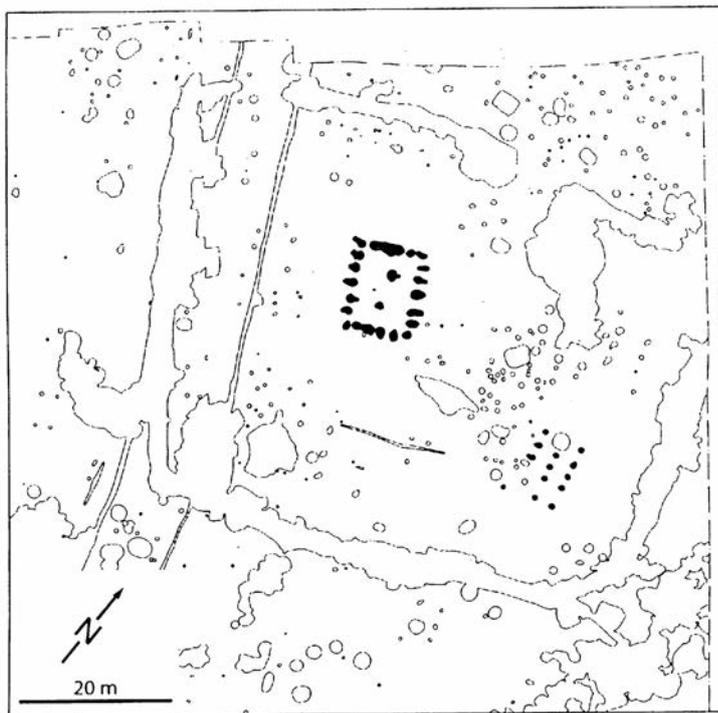


Abb. 11 (2)

Abb. 11 Hallstattzeitliche Grabenwerke von Baldingen. – 1 Westliche Anlage. – 2 Östliche Anlage (nach Fries 2005). – M. = 1:1000.

zeitliche Grabenanlagen mit gut erhaltenen Baubefunden aufgedeckt worden (**Abb. 11**)⁷⁴. Die größere westliche Anlage Baldingen I mit innerer Palisade wies zahlreiche Überschneidungen auf. Zu den hallstattzeitlichen Baubefunden gehörten in der Nordwestecke der Grundriss A mit massiven Wandpfosten, ferner der trapezförmige und wohl gestörte Grundriss B (ursprünglich entweder ein großes, wahrscheinlicher aber mehrere überschneidende Gebäude) sowie die Kleinbauten C und D. In der kleineren östlichen Anlage Baldingen II fanden sich Grundriss 59 wiederum mit starken Wandpfosten und der wahrscheinlich als Speicher zu deutende Bau 52.

Die Gebäude aus zwölf umfassend untersuchten Grabenwerken bieten somit ein weitgehend übereinstimmendes Befundbild (**Tab. 4**). Einschiffige Kleinbauten, unter denen Sechspfostenbauten am häufigsten belegt sind, bilden danach die größte Gebäudegruppe. Außerdem gab es in fast der Hälfte der Grabenwerke Neun- bzw. Zwölf- oder Fünfzehnpfostenbauten, während Gebäude anderer Bauweise nur vereinzelt belegt sind⁷⁵. Das gilt auch für die als größere Bauten gedeuteten Pfostenreihen bzw. -komplexe in den

⁷⁴ Baldingen (Stadt Nördlingen, Lkr. Donau-Ries) (Grabungsfläche >10 ha): zwei hallstattzeitliche Grabenanlagen in einem ausgedehnten mehrperiodigen Siedlungsareal mit folgenden gesicherten hallstattzeitlichen Hausbefunden: Westliche Anlage Baldingen I (80 m : 77-85 m) mit leicht trapezförmigem Grundriss, einfachem Graben und innerer Palisade; in der NW-Ecke rechteckiger Grundriss A (9,0 m : 12,0 m) mit sieben meist starken und tiefen Pfosten an den Langseiten, einzelne Pfosten an den Schmalseiten, keine Innenpfosten nachgewiesen; daneben leicht trapezförmiger Grundriss B (L. mindestens 12,0 m), wohl gestört bzw. zwei überschneidende Bauten, dazu in der SO-Ecke Vierpfostenbau D und daneben wohl einschiffiger Acht-pfostenbau C; außerhalb der Grabenanlagen die Bauten E-G. –

Östliche Anlage Baldingen II (56-58 m : 61-75 m) mit leicht trapezoidem Grundriss und schlecht erhaltenem breitem Graben, eine innere Palisade möglicherweise vollständig erodiert; im nordwestlichen Teil Grundriss 50 (9,0 m : 12,0 m) mit dicht gestellten, massiven Wandpfosten, zwei achsenversetzte Innenpfosten; zweischiffiger Bau 52 (5,7 m : 9,0 m) mit fünf parallelen Pfostenreihen (Speicher?); Dat.: Ha D-Lt A (Zeeb 1993, 70f. Abb. 31; Leidorf 1996, 144ff.; Fries 2002, 564ff. Abb. 1-2; dies. 2005, 56ff. 310ff. Abb. 24-26 Beil.).

⁷⁵ Geiselhöring: einschiffiges Haus B mit fünf Wandpfostenpaaren (48 m²); Niedererlbach: zweischiffiges Haus 3 mit vermuteter Herdstelle (30 m²), einschiffiges Haus 5 mit 6 Wandpfostenpaaren (30 m²).

Grabenwerk	Kleinbauten Zahl der Pfosten			Speicher Zahl der Pfosten		einschiffige Bauten (ca. 30 m ²)	zweischiffige Bauten (ca. 30 m ²)	unsichere Grundrisse	Wand- pfosten- bauten
	4	6	8	9	12				
Enkering, ältere Phase									j
Geiselhöring		jj		j	j	j			
Linzing			jj					j	
Natternberg		j							
Niedererlbach		jjj	j			j	j		
Straubing-Kreuzbreite		j		jj				j	
Wallersdorf		j							
Wolkshausen		jjj	j	j					
Neufahrn		j?		j					
Aiterhofen					jj				j
Baldingen I	j		j					j	j
Baldingen II		j		j?	j				j

Tab. 4 Grundrissformen und -größen der Bauten in hallstattzeitlichen Grabenwerken.

Anlagen Baldingen I, Linzing und Wallersdorf, die jeweils wohl richtiger als mehrere unvollständig erhaltene oder einander überschneidende kleinere Bauten zu bestimmen sind. Im Vergleich mit den Gebäuden aus Palisadenanlagen wird somit deutlich, dass in den Grabenwerken große zweischiffige Häuser fehlen, also dort wohl keine Wohnhäuser errichtet worden sind (Tab. 2. 4). Während Kleinbauten in beiden Formen der Viereckanlagen zwar insgesamt in etwa gleichen Anteilen vertreten sind, sind die Neun- und Zwölfpfostenbauten überwiegend in den Grabenwerken nachgewiesen worden. Mit Blick auf diese Zusammensetzung des Gebäudebestandes könnten die Grabenwerke als Speicherplätze gedeutet werden.

Darüber hinaus scheinen mit den Grabungen von Baldingen weitere Funktionszusammenhänge fassbar geworden zu sein. Jeweils im nordwestlichen Teil der Grabenwerke Baldingen I und II ist ein größerer rechteckiger Grundriss mit starken dicht gestellten Pfosten im Wandverlauf nachgewiesen worden. Bau A aus dem Grabenwerk I besaß keine Innenpfosten, bei Bau 50 des Grabenwerkes II gab es zwei Innenpfosten, die jedoch nicht auf die Mittelachse des Gebäudes ausgerichtet waren (Abb. 11, 1-2). Weitere bis in Details übereinstimmende Grundrisse belegen, dass es sich bei diesen Bauten um eine eigenständige hallstattzeitliche Bauform handelt. Zu diesen gehören mit den Gebäuden 2 und 3 vom Goldberg bei Nördlingen (Lkr. Donau-Ries) Grundrisse mit fast gleichen Abmessungen, ebenfalls mächtigen und dicht gestellten Pfosten im Wandverlauf und wiederum nur je zwei Pfosten im Inneren⁷⁶. Ein Gebäude gleicher Größe mit starken Wandpfosten und diesmal mit einer Reihe dicht gestellter Innenpfosten ist im Grabenwerk von Öllingen (Alb-Donau-Kreis) an Hand von Luftbildern erkannt worden⁷⁷. Ebenfalls durch Luftbilder ist in der Grabenanlage Weichering (Lkr. Neuburg-Schrobenhausen) ein etwas kleinerer Bau mit vier mächtigen Wand-

⁷⁶ Goldburghausen (Gem. Riesbürg, Ostalbkreis) Goldberg, Innenraum der Palisadenanlage: Haus 2 (8,0 m : 11,0 m), zweischiffig(?) mit je sieben eng stehenden mächtigen Pfosten an den Langseiten und ein bzw. drei Pfosten an den Schmalseiten; zwei Innenpfosten, eine an der W-Wand gelegene Herdstelle vermutlich nicht zugehörig; NW-Rand des Bergplateaus: Haus 3 (8,0 m : 11,0 m), zweischiffig(?) mit sieben eng stehenden mächtigen Pfosten an den Langseiten und drei ebenfalls mächt-

tigen Pfosten an den Schmalseiten, zwei Innenpfosten (Parzinger 1998, 56ff.; 79ff. Abb. 48, 2-3 Beil. 2).

⁷⁷ Öllingen (Alb-Donau-Kreis): rechteckige Grabenanlage (40 m : 60 m) mit innerer Palisade; großer zweischiffiger Pfostenbau (8,0 m : 11,0 m) mit starken dicht gestellten Wand- und Innenpfosten – Befunde nach Luftbild und Sondierungsgrabung (Klein 2002, 72f. Abb. 48).

pfosten an jeder Seite aber ohne Innenpfosten nachgewiesen worden (**Abb. 12, 1**)⁷⁸. Auch der Bau 1 von Sontheim (Lkr. Heidenheim) besaß starke Wandpfosten und im Inneren drei regellos verteilte Pfosten und zeigt, dass dieser Gebäudetyp auch aus einer Palisadenanlage belegt ist⁷⁹. Ein weiterer quadratischer Grundriss mit mächtigen im Wandverlauf stehenden und zwei kleineren im Innenraum regellos angeordneten Pfosten fand sich in einem bei Westheim (Lkr. Germersheim) untersuchten Grabenwerk. Nach Abmessungen, Bauweise und Gebäudestruktur entspricht diese Anlage den hallstattzeitlichen Grabenwerken, lässt sich diesen jedoch nicht ohne Weiteres zuordnen, weil sie in die ausgehende Latènezeit datiert wird⁸⁰. Bei Bau D aus der Viereckschanze Arnstorf-Wiedmais (Lkr. Rottal-Inn) handelt es sich zwar sicher um einen spätlatènezeitlichen Befund, doch auch er lässt sich diesem Gebäudetyp nur dann zuordnen, wenn der Grundriss in zwei Bauphasen eines quadratischen, wandständigen und nicht überdachten Pfostenbaus aufgelöst werden darf, wie es der Befundplan nahe legt⁸¹.

Abgesehen von dem nur im Luftbild nachgewiesenen Bau von Öllingen sind dachtragende Innenpfosten bei diesen Grundrissen entweder nicht oder nicht mit Sicherheit belegt, zugleich aber waren sie mindestens 8-9 m breit. Es darf deshalb als die wahrscheinlichere Deutung gelten, dass es sich gar nicht um überdachte Gebäude sondern um offene Areale gehandelt hat, die von dicht gestellten starken Pfosten umgeben worden sind. Dann aber dürfen diesen auch zwei Grundrisse aus den Grabenanlagen von Aiterhofen⁸² und Enkering⁸³ hinzugerechnet werden, die zwar Wandposten von nur durchschnittlicher Stärke aufwiesen, bei denen Innenpfosten aber gleichfalls fehlten.

Beziehungen zwischen diesen Grundrissen und der Grabenanlage von Kösching (Ldr. Eichstätt) können die mehrfach geäußerte Vermutung stützen, dass die hallstattzeitlichen Grabenwerke auch Tempelorte gewesen seien⁸⁴. In dieser kreisförmigen Doppelgrabenanlage mit innerem Durchmesser von knapp 20 m fanden sich randlich als Brandopferstellen gedeutete Gruben und im Zentrum ein kleiner quadratischer Bau mit starken Wandpfosten und zwei aus der Mittelachse gerückten Innenpfosten (**Abb. 12, 2**)⁸⁵. Aus weit-

78 Weichering (Lkr. Eichstätt): im Luftbild nachgewiesene, wohl mehrphasige Grabenanlage (60 m : >120 m) mit zwei vorgelagerten Gräben an der O-Seite; im Innenraum ein Zwölfpfostenbau sowie ein annähernd quadratisches Gebäude (5,7 m : 6,1 m) mit je vier starken Pfosten an den Außenseiten; südlich vor der Grabenanlage mindestens neun massive Pfostenbauten (Speicher?): vier Sechspfostenbauten (davon ein Bau in einem durch eine Palisade gesondert abgegrenztem Rechteck), drei Achtpfostenbauten, ein Neunpfostenbau, ein Zwölfpfostenbau (Becker 1992, 92f. Abb. 62; ders. 1996b, 179f. Abb. 3-4; Leidorf 1996, Farbtafel 28).

79 Sontheim im Stubental (Gem. Steinheim am Albuch, Lkr. Heidenheim) Bau 1: quadratischer Grundriss (6,0 m : 6,5 m) mit fünf bzw. drei regelmäßig angeordneten kräftigen Pfosten an den Außenseiten und zwei(?) frei stehenden Pfosten im Innenraum, dazu an O- und S-Seite je zwei Pfosten vorgestellt (Planck 1977, 547f. Abb. 10).

80 Westheim (Lkr. Germersheim) (Grabungsfläche ca. 1,0 ha): einfache Grabenanlage (90 m : 100 m) mit innerer teils doppelter Palisade; im Innenraum quadratischer Bau (9,0 m : 10,0 m) mit dicht gestellten starken Wandpfosten und zwei kleinen Innenpfosten; dazu ein Neunpfostenbau, ein Zwölfpfostenbau, ein Vierpfostenbau und zwei unvollständige Kleinbauten; Dat. (nach dem Fundmaterial der Grabenfüllung): Lt D2 (Bernhard 1986, 114 Abb. 11). Eine auf diese Datierung gestützte Beschreibung als spätlatènezeitliche Viereckschanze ist mit Verweis auf das Fehlen eines Walles bereits zu Recht bestritten worden (Reichenberger 1993b, 372).

81 Arnstorf (Lkr. Rottal-Inn) Hof Wiedmais, Anlage II, Bau D: quadratischer Pfostenbau (10,5 m : 10,5 m) mit kleinen unregelmäßig gesetzten Pfosten, dieser im Abstand von ca. 2 m umgeben von einem zweiten quadratischen Grundriss mit regelmäßig gesetzten starken Pfosten (14,5 m : 14,5 m = 210 m²); Dat.: Lt D (Reichenberger 1986a, Abb. 49; ders. 1986b, 99ff. Abb. 33); da sich bei Seitenlängen von 10,5 m auch bei dem inneren Pfostengerüst tragende Innenpfosten nicht nachweisen ließen, lässt sich dieser Befund nicht als überdachtes Gebäude und damit auch nicht als Umgangsbau rekonstruieren (vgl. Schiek 1990, 46; Wieland 1996, 50).

82 Aiterhofen (Lkr. Straubing-Bogen): Bau 3 (10,0 m : 11,5 m), an den Langseiten je fünf regelhaft gestellte Pfosten nur durchschnittlicher Stärke, nahe der östlichen Pfostenreihe ein flaches Gräbchen; im durch einen Leitungsgraben und Gruben gestörten Innenraum keine weiteren Pfosten (Christlein/Stork 1980, 46f. Abb. 3, Beil. 2).

83 Enkering, Gebäude 21 (vgl. Anm. 60).

84 Leidorf 1996, 153; Becker 1996b, 180; kritisch dazu Kas/Schußmann 1998, 105.

85 Kösching (Lkr. Eichstätt): runde doppelte Grabenanlage (Dm. 33,5 m), im Innenraum leicht rechteckiger Pfostenbau (6,3 m : 7,5 m) mit 4 kräftigen Pfosten an jeder Außenseite und 2 frei stehenden Pfosten im Inneren; anschließend und nach S über die Grabenanlage hinausreichend eine rechteckige (L. 80 m) möglicherweise jüngere Anlage mit Graben und Palisade, zugehörig vier langrechteckige Gruben, angefüllt mit verbrannten Kalksteinen (Rieder 1993a, 74ff. Abb. 34, 35).



Abb. 12 1 Grabenwerk von Weichering mit zentralem quadratischem Pfostenbau und vorgelagerten Speicherbauten (nach Becker 1996b).– Teilpläne M. = 1:2000 bzw. 1:500.

gehenden Übereinstimmungen mit Kreisgrabenanlagen von Litzendorf-Naisa (Lkr. Bamberg), Heidenheim-Schnaitheim (Lkr. Heidenheim) und Berghülen-Treffensbuch (Alb-Donau-Kreis) erschließt sich eine eng mit dem Totenbrauchtum verbundene, kultische Anlage⁸⁶. Wenn damit der Grundriss von Kösching als Kultbau zudeuten ist, darf für die in der Regel zwar größeren, sonst aber übereinstimmenden Bauten aus den Grabenwerken Gleiches deshalb in Anspruch genommen werden, weil es sich auch bei diesen kaum um überdachte Gebäude gehandelt haben kann. Neben diesen auffälligen Bauten waren es hauptsächlich Speicherbauten, bei denen sich die tatsächliche Nutzung freilich nicht näher bestimmen lässt, die den charakteristischen und zugleich eigenständigen Baubestand der hallstattzeitlichen Grabenanlagen bildeten. Damit erweisen sich die Grabenwerke neben den Siedlungen mit umzäunten Hofanlagen als eine zweite und selb-

⁸⁶ Zu diesen und weiteren Befunden vgl. Kas/Schußmann 1998, insbes. Anm. 91 und Abb. 25.

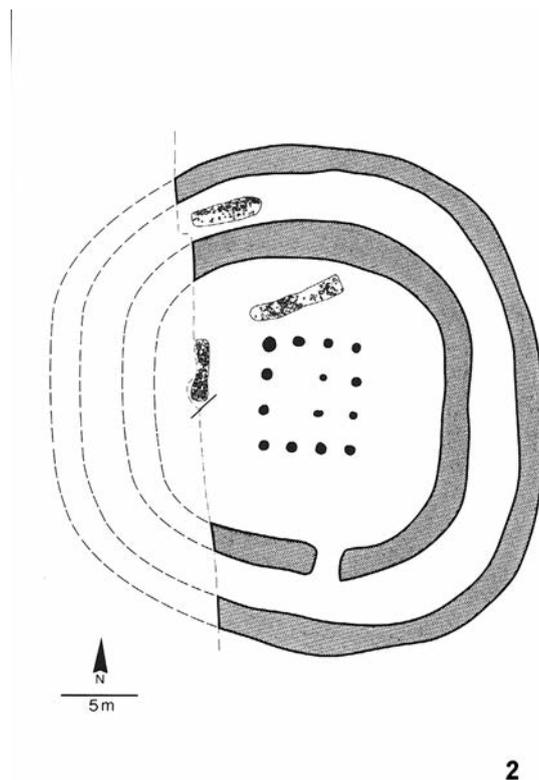


Abb. 12 2 Grabenanlage mit quadratischem Pfostenbau von Kösching (nach Rieder 1993a).

ständige hallstattzeitliche Siedlungsform mit besonderen Funktionen, wie sie durch diese Pfostengrundrisse wenigstens im Ansatz fassbar wird.

BAUTEN IN LATÈNEZEITLICHEN VIERECKSCHANZEN

Anders als die hallstattzeitlichen Viereckanlagen mit ihren unterschiedlichen Ausprägungen zeichnen sich die jünger- bis spätlatènezeitlichen Viereckanlagen durch übereinstimmende Anlageformen mit strikt quadratischem oder rechteckigem Grundriss und mit umgebendem Wall sowie vorgelagertem Graben aus. Umfassende Grabungen in Viereckschanzen haben einen umfangreichen Bestand an Gebäuden unterschiedlicher Größe und Bauform zu Tage gefördert (**Abb. 13**), so dass in den Diskussionen um die Deutung der Viereckschanzen die Baubefunde von Beginn an eine wichtige Rolle spielten. Als Umgangstempel gedeutete Grundrisse stützten maßgeblich die lange unbestrittene Deutung dieser Anlagen als keltische Kultplätze (Schwarz 1975, 334ff.), und auch die neuere, nicht abgeschlossene Diskussion, die den Viereckschanzen eine breitere Skala an Funktionen zurechnet, ist zu einem Teil durch die Entdeckung bislang unbekannter Gebäudeformen ausgelöst worden⁸⁷. Gleichzeitig hat sich bei kritischer Betrachtung jedoch gezeigt, dass eine Vielfalt ergrabener Grundrissformen nur schwer wenigen definierten Gebäudetypen zugeordnet werden kann und dass eindeutig in ihrer Funktion bestimmte Bauten praktisch ganz fehlen

⁸⁷ Vgl. zu dieser Diskussion und insbesondere zu den ihr zu Grunde liegenden Argumentationen: Reichenberger 1991; Krause/Wieland 1993; Reichenberger 1993a, ders. 1993b; Alt-

johann 1995, 190ff.; Wieland 1995, ders. 1996, 26ff; Venclovà 1998, 212ff.; Wieland 2002a, ders. 2002b; Zanier 2005.

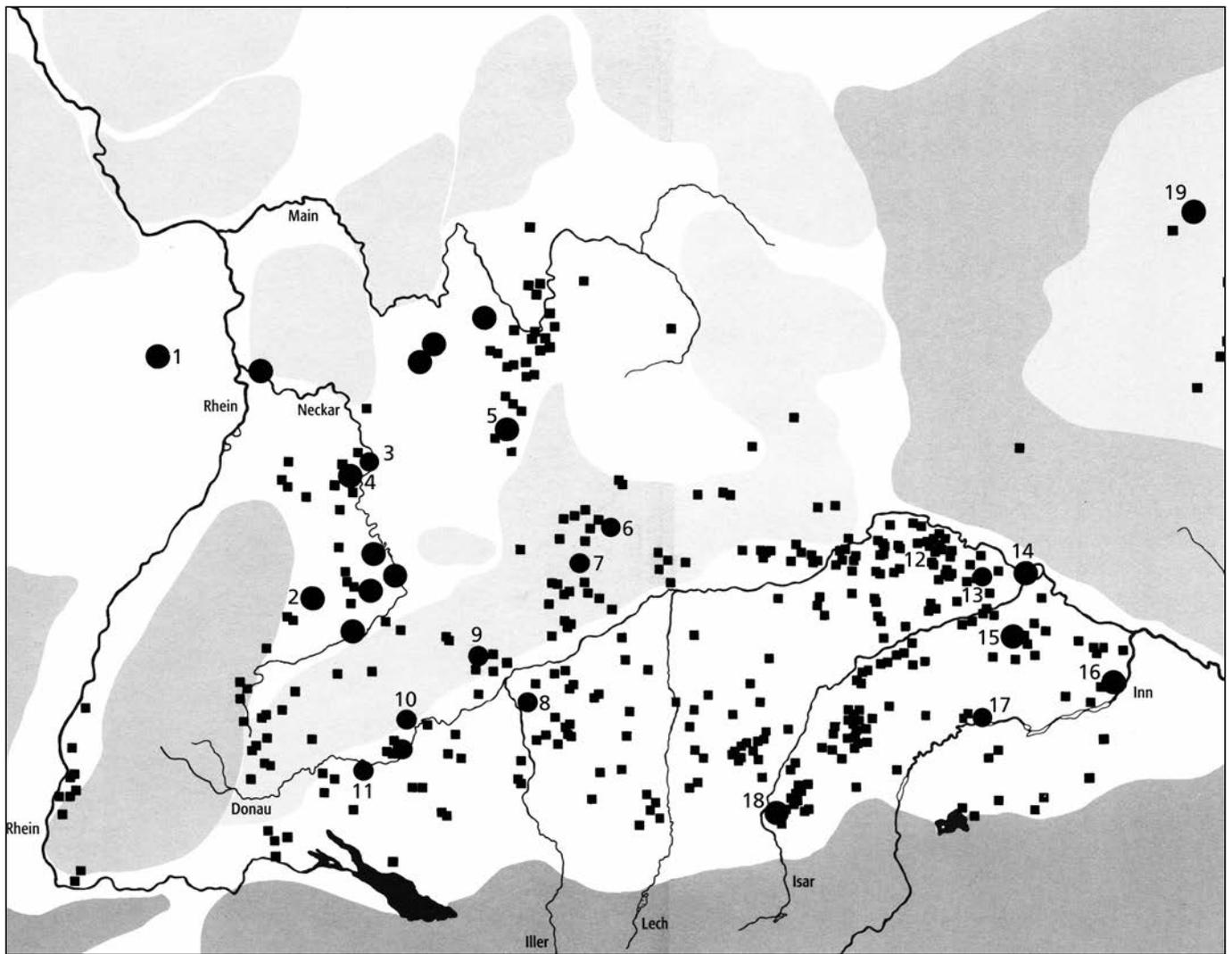


Abb. 13 Verbreitung der Viereckschanzen im südlichen Deutschland und angrenzenden Gebieten (nach Wieland 1999b). Umfassend ausgegrabene bzw. im Text behandelte Viereckschanzen: 1 Kirchheimbolanden. – 2 Ehningen. – 3 Nordheim I. – 4 Nordheim II. – 5 Blaufelden. – 6 Weiltingen. – 7 Bopfingen. – 8 Beuren. – 9 Tomerdingen. – 10 Riedlingen. – 11 Ennetach. – 12 Riekofen. – 13 Fehmbach. – 14 Pankofen. – 15 Arnstorf-Wiedmais. – 16 Hartkirchen. – 17 Maxing. – 18 Holzhausen. – 19. Mšecké Žehovice.

(Schaich 2002, 343ff. Abb. 8). Zudem weisen die Baubefunde in Details der Hausgefüge Unterschiede auf, so dass selbst ähnliche Grundrisse zunehmend schwieriger zu einem bestimmten und rekonstruierbaren Gebäudetyp zusammengefasst werden können. Auch deshalb ergibt sich aus der folgenden vergleichenden Untersuchung zu typischen Bauten aus Viereckschanzen, dass selbst Gebäuderekonstruktionen, die an Hand von einzelnen gut erhaltene Befunden erarbeitet wurden, kaum als verbindliches Modell für alle ähnlichen Grundrisse betrachtet werden dürfen.

Umgangsbauten

Für die als Umgangsbauten bezeichneten Grundrisse gilt das in besonderem Maße, weil nur wenige Befunde einem postulierten Vorbild, einem an vier Seiten von frei stehenden Pfosten umgebenen geschlos-

senen Kernbau, wirklich entsprechen. So verfügte bereits der eponyme Umgangsbau aus der Viereckschanze Holzhausen zwar über einen geschlossenen (belegt durch ein umlaufendes Wandgräbchen in der älteren Bauphase) Kernbau mit drei Wandpfostenpaaren und diesen begleitende Pfostenreihen an den Langseiten, doch an den Schmalseiten fanden sich nur je zwei Pfosten, die zudem in einer Flucht mit denen des Kernbaus aufgestellt worden sind⁸⁸. Bei dem großen Umgangsbau 3 der Viereckschanze Hartkirchen (Lkr. Passau) gab es ein Innengerüst aus vier starken und tiefen Pfosten und an den Langseiten flachere, nicht ganz regelmäßig gesetzte Pfosten. Wiederum wiesen die Schmalseiten nur je zwei Pfosten auf, doch waren dies wahrscheinlich Türpfosten (**Abb. 14, 1**). Der kleinere Umgangsbau 2 dieser Anlage besaß durchweg schwächere und weniger eingetiefte Pfosten und ein inneres Vierpfostengerüst, das an allen Seiten von relativ gleichmäßig gesetzten Pfosten umgeben war (**Abb. 14, 2**)⁸⁹. Umgangsbau F von Pankofen wiederum besaß ein inneres Gerüst mit vier starken tiefen Pfosten, das von flacheren nicht ganz regelmäßig gesetzten Pfosten umstellt war (**Abb. 14, 3**)⁹⁰. Einen inneren Vierpfostenbau gab es auch bei Bau 0/87 der böhmischen Viereckschanze Mšecké Žehrovice, aber kleinere zwischengesetzte Pfosten weisen darauf hin, dass es sich wie in Holzhausen um einen geschlossenen Kernbau handelte. Teilweise in nur 0,70 m Abstand wurde dieser von einem rechteckigen Wandgräbchen umgeben, in das Pfosten bzw. Bohlen eingesetzt waren (**Abb. 14, 4**)⁹¹. In der Viereckschanze Nordheim I schließlich verfügte Gebäude C über einen nachweislich geschlossenen und wohl zweischiffigen Kernbau, der an drei Seiten in reichlich 2 m Abstand von regelmäßig gesetzten Pfosten begleitet wurde⁹².

Mit diesen unterschiedlichen Befunden aus fünf Anlagen ist die Liste der Umgangsbauten aus Viereckechanzen abgeschlossen, denn der quadratische Bau D der Viereckschanze Arnstorf-Wiedmais ist zu Unrecht als Umgangsbau beschrieben worden⁹³, und Gleiches gilt für einen großen einschiffigen Pfostenbau mit nur wenigen und zudem dicht vor der Außenwand stehenden Pfosten von Fehmbach⁹⁴. Anzuführen sind jedoch Umgangsbauten, die außerhalb von Viereckschanzen nachgewiesen wurden. Bei Zuchering fand sich ein einzeln gelegenes, zweiphasiges Gebäude, bei dem ein offener(?) einschiffiger Kernbau mit drei Pfostenpaaren in etwa 3 m Abstand von einem rechteckigen Wandgräbchen umschlossen

⁸⁸ Holzhausen (Lkr. Fürstenfeldbruck), Bau 1: Sechspfostenbau (6,4 m : 7,5 m), vermutlich mit Schwellriegeln im Wandverlauf, an den Schmalseiten je zwei Pfosten vorgesetzt, und durchgehende Pfostenreihen an den Langseiten, Gesamtfläche 10,0 m : 11,0 m (110 m²); Bau 2: Sechspfostenbau (6,4 m : 7,5 m) mit äußeren Pfosten in gleicher Anordnung, Gesamtfläche 10,0 m : 11,5 m (115 m²); Dat.: Lt D (Schwarz 1960, 33ff. Abb. 23; Schubert 1995, 152ff. Abb. 19).

⁸⁹ Hartkirchen (Stadt Pocking, Lkr. Passau) Bau 3: innerer Vierpfostenbau (7,2 m : 12,2 m) mit starken, tief eingegrabenen Pfosten, im Abstand von 2 m mit relativ dicht gestellten Pfosten umgeben, diese markieren an den Schmalseiten gegenüberliegende Eingänge, Gesamtfläche 11,4 m : 15,5 m (177 m²); Bau 2: Vierpfostenbau (5,5 m : 7,0 m) mit Pfosten durchschnittlicher Stärke, im Abstand von 1,5 m mit gleichmäßig gesetzten Pfosten umgeben, Gesamtfläche 8,35 m : 10,3 m (86 m²); Dat.: Lt D (Schaich 1998, 171ff. Abb. 12-15).

⁹⁰ Pankofen (Stadt Plattling, Lkr. Deggendorf) Bau F: Vierpfostenbau (7,0 m : 9,0 m) mit starken tiefen Pfosten, in 1,5 m Abstand von relativ weit gestellten flacheren Pfosten umgeben, Gesamtfläche 8,4 m : 11,0 m (92,4 m²); Dat.: Lt D (Reichenberger/Schaich 1996, 102ff. Abb. 10).

⁹¹ Mšecké Žehrovice (okr. Rakovník) Bau 0/87, ältere Phase: Vierpfostenbau (7,4 m : 7,4 m) mit starken tiefen Pfosten, zwischen

diese an drei Seiten kleinere Pfosten gesetzt, dazu drei leicht vorgesetzte Pfosten an der südlichen Schmalseite als Eingang gedeutet, umgeben von annähernd rechteckigem Wandgräbchen mit 14 meist tiefen quadratischen bzw. rechteckigen Pfosten (diese z.T. flache Bohlen oder Staken), Gesamtfläche 9,9-10,5 m : 13,5 m (142 m²); Dat.: Lt C2 (Venclová 1998, 61ff. Abb. 32-33, 35-36, 38-39); jüngere Phase: rechteckiger Pfostenbau (6,5-6,75 m) mit je sechs relativ flachen Pfosten an den Langseiten, drei Pfosten an nördlicher Schmalseite und offener südlicher Schmalseite (Venclová 1998, 64f. Abb. 32; 38, II).

⁹² Nordheim I Kupferschmiede (Lkr. Heilbronn) Gebäude C: Kernbau (8,0 m : 11,0 m) aus acht starken Pfosten (drei Wandpfostenpaare, Giebelpfosten) mit Wandgräbchen an nördlicher Langseite, in der nördlichen Gebäudehälfte umlaufende Pfostenreihen (Abstand 2,0 m); Dat.: Lt D1 (Neth 1997, 81ff. Abb. 42).

⁹³ Vgl. Anm. 81.

⁹⁴ Fehmbach (Gem. Stephansposching, Lkr. Deggendorf) Bau 1: vermuteter einschiffiger Kernbau (6,5 m : 14,0 m), teilweise im Abstand von 1,1-1,3 m von Pfosten umgeben, Gesamtfläche 8,7 m : 16,8 m (146 m²); Dat.: Spätlatènezeit(?) (Schmotz 2002, 47ff. Abb. 10, 13).

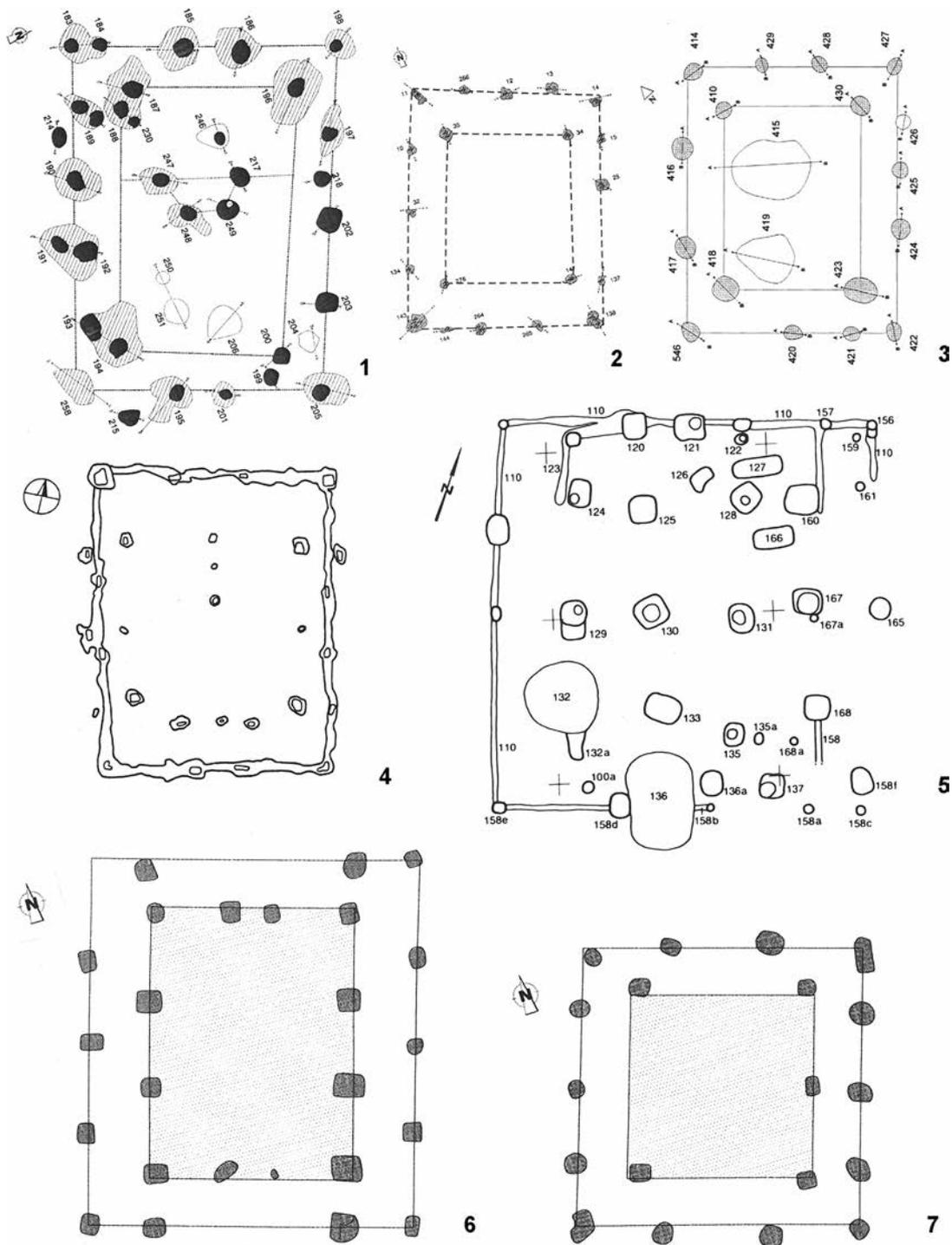


Abb. 14 Umgangsbauten in spätlatènezeitlichen Viereckschanzen und Siedlungen. – **1-2** Hartkirchen, Bau 3 und 2 (nach Schaich 1998). – **3** Pankofen, Bau F (nach Reichenberger / Schaich 1996). – **4** Mšeckè Žehrovice, Bau 0/87 (nach Venclová 1998). – **5** Zuchering (nach Schubert 1995). – **6-7** Straubing-Lerchenhaid, Bau 3 und 2 (nach Möslin 2003). – M. = 1:300.

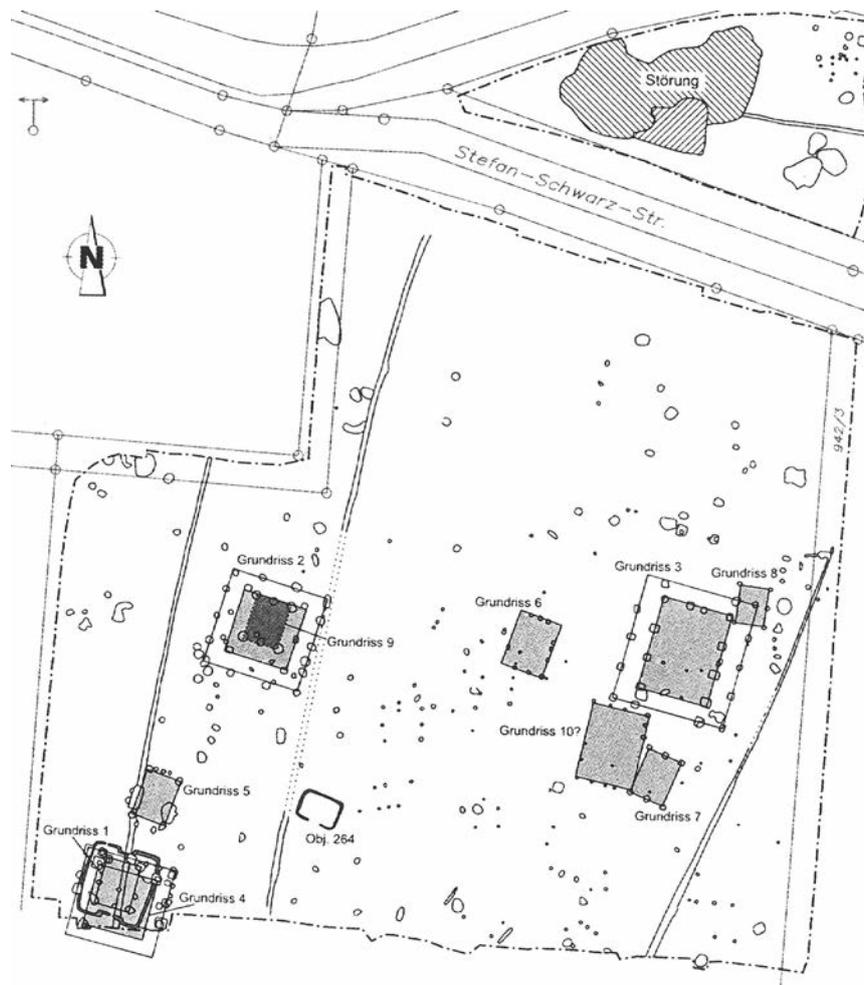


Abb. 15 Straubing-Lerchenhaid, Plan des vermuteten Kultbezirkes (nach Möslin 2002). – M. = 1:1000.

wurde (**Abb. 14, 5**)⁹⁵. In einem wahrscheinlich abgegrenzten Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Straubing-Lerchenhaid lagen allein drei Umgangsbauten (**Abb. 15**)⁹⁶. Die Bauten 2 und 4 besaßen innere Vierpfostengerüste, die an allen Seiten von relativ gleichmäßig bzw. dicht gesetzten Pfosten umgeben waren (**Abb. 14, 7**). Bau 3 bestand aus einem einschiffigen Kernbau mit vier Pfostenpaaren sowie mit Türpfosten an den Schmalseiten; wie bei dem Gebäude von Holzhausen gab es hier außerdem Außen-

⁹⁵ Zuchering (Stadt Ingolstadt) Bau 1 (ältere Phase): Sechspfostenbau (7,5 m : 10,0 m) mit starken Pfosten, umgeben von einem Wandgräbchen (teilweise erhalten) mit wenigen kleineren Pfosten, Gesamtfläche 13,5 m : 16,0 m (216 m²); Bau 2 (jüngere Phase): Sechspfostenbau (7,2-7,6 m : 11,0 m) mit starken Pfosten, vergleichbares und weitgehend erhaltenes Wandgräbchen, Gesamtfläche 14,2 m : 17,4 m (247 m²); Dat.: Lt D (Rieder 1993b; Schubert 1995, 141ff. Abb. 13-14. 16).

⁹⁶ Lerchenhaid (Stadt Straubing, Lkr. Straubing-Bogen) Grabung Friedhof 2001: Bau 2: quadratischer Vierpfostenbau (8,0 m : 8,4 m) in 2 m Abstand von regelmäßig gesetzten Pfosten umgeben (Bau 2 überschneidet Sechspfostenbau 9); Gesamtfläche 12,5 m : 12,5 m (156 m²); Bau 4: quadratischer Vierpfos-

tenbau (8,2 m : 8,4 m) in 1,5 m Abstand von dicht gesetzten Pfosten umgeben (Bau 4 überschneidet Vierpfostenbau 1 mit umgebendem Wandgräbchen, vgl. Anm. 111), Gesamtfläche 11,5 m : 11,5 m (132 m²); Bau 3: rechteckiger Achtepfostenbau (9,0 m : 12,0 m) mit durch Pfosten begrenzten Eingängen an den Schmalseiten, in 2,0 m Abstand von Pfostenpaar an südlicher Schmalseite und einzelnen Pfosten an den übrigen Seiten; dieser Grundriss von zwei größeren Gruben überlagert, in diesen Teile der verbrannten Hauswände niedergelegt; ferner zum gleichen Siedlungshorizont gehörig Objekt 264 (umzäunter Grabbezirk ?); Dat.: Lt D (Möslin 2002, 108ff.; ders. 2003, 97ff. Abb. 3-15).

pfosten an den Langseiten und an den Schmalseiten je zwei auf den Kernbau ausgerichtete Pfosten (Abb. 14, 6). Ein Bau aus Manching schließlich wies einen großen quadratischen Kernbereich mit zehn starken Pfosten auf, der von weit gestellten äußeren Pfosten umgeben wurde⁹⁷.

Lässt man identische überschneidende Bauphasen unberücksichtigt, sind gegenwärtig elf Umgangsbauten von acht Fundplätzen belegt. Fünf dieser Bauten besaßen ein Innengerüst aus vier meist tief eingegrabenen Pfosten, das von flacheren, nicht ganz regelmäßig gesetzten Pfosten umgeben wurde⁹⁸. Ein sechster Befund, der Bau 0/87 von Mšecké Žehrovice, bestand aus einem geschlossenen und wohl umzäunten Vierpfostenbau. Bei drei Umgangsbauten gab es einschiffige Kernbauten mit drei bzw. mit vier Pfostenpaaren. In Holzhausen (umlaufendes Wandgräbchen) und Straubing-Lerchenhaid, Bau 3 (Türpfosten an beiden Schmalseiten) waren dies geschlossene Gebäude, bei dem Bau von Zuchering fehlten entsprechende Baubefunde. Die vergleichsweise großen Bauten von Manching und von der Viereckschanze Nordheim I stellen bislang Einzelbefunde dar.

Für die Bauten von Zuchering, Straubing-Lerchenhaid, Hartkirchen und Manching sind unterschiedliche Gebäuderekonstruktionen vorgelegt worden. In Zuchering ist das umgebende Wandgräbchen als die Außenwand eines Gebäudes angesehen worden, das danach aus einem innen offenen hohen Kernbau mit einem überdachten Umgang bestanden habe. Diese Deutung beruht auf einer zwar aus den Befunden abgeleiteten, in sich jedoch widersprüchlichen Argumentation⁹⁹ und berücksichtigt nicht ausreichend, dass es sich bei den vergleichbaren Bauten von Holzhausen und Mšecké Žehrovice¹⁰⁰ nachweislich um geschlossene Bauten handelte. Nicht weniger problematisch ist die sich daran anlehnde Rekonstruktion des Gebäudes 3 von Straubing-Lerchenhaid (Möslin 2003, Abb. 7), da wegen der Türpfosten an den Schmalseiten der innere Achtpfostenbau wohl als geschlossenes Gebäude gedeutet werden muss. Auch der vermutete und überdachte Umgang lässt sich angesichts der Unterschiede in den Stärken und Tiefen der äußeren Pfosten nur schwer rekonstruieren¹⁰¹. Schließlich verdeutlichten isometrische Rekonstruktionen zu den Umgangsbauten 2 und 3 von Hartkirchen, dass über einem inneren Vierpfostenbau mit rechteckigem Grundriss eigentlich nur ein als Vollwalm ausgeführtes Sparrendach errichtet werden konnte (Schaich 1998, 176ff. Abb. 11, 14). Da jedoch die äußeren Pfosten bei den entsprechenden Grundrissen weder regelmäßig noch paarweise angeordnet worden sind, hätten sie untereinander nicht durch Ankerbalken verbunden werden können und es bleibt offen, wie bzw. ob sie mit dem inneren Vierpfostengerüst verzimmert worden

⁹⁷ Manching (Lkr. Pfaffenhofen an der Ilm) Grabung Altenfeld: Bau 44 (11,5 m : 12,5 m; 144 m²) mit einem inneren quadratischen Bereich (7,0 m : 7,0 m) aus 10 starken weit gestellten Pfosten, dieser in Abständen von 2-4 m von einem Geviert aus wenigen weit gestellten Pfosten umgeben, im Inneren weitere Pfosten meist ungeklärter Funktion, davon ein Pfosten als freistehende Stele gedeutet; Dat.: Lt C1-D1 (Sievers u.a. 1998, 630ff. Abb. 2; Leicht/Sievers 2005, 234f. Abb. 5).

⁹⁸ Hartkirchen, Bau 2-3. – Pankofen, Bau F. – Straubing-Lerchenhaid, Bau 2 und 4.

⁹⁹ Schubert 1995, 147ff., bes. 163f. Abb. 14 und 16; danach sollen die in den Verlauf des Wandgräbchens eingesetzten Pfosten eine Wandkonstruktion belegen, weil es hier die für einen Zaun nicht erforderlichen Eckpfosten gegeben hat. Dieses Argument kann allerdings nur für einen Flechtzaun gelten, trifft dagegen nicht zu, wenn es sich um einen Zaun aus horizontal zwischen den Pfosten verlegten Bohlen oder Planken gehandelt hat, wie das bei dem weitgehend übereinstimmenden Befund von Mšecké Žehrovice deutlicher belegt ist. Auch eine Plankenwand hätte die von einem Pultdach ausgehende Dachlast nicht aufnehmen können, da die Abstände der Pfosten an den Langseiten mehr als 8 m betragen.

¹⁰⁰ Venclová 1991, 143 Abb. 3, entsprechend auch Schubert 1995, 165f. Abb. 26. In Zusammenhang mit der Gesamtvorlage der Befunde ist eine davon abweichende Rekonstruktion vorgelegt worden, bei der für beide Bauphasen mit geschlossenen Gebäuden gerechnet wird (Drda 1998, 259ff. Abb. 1-4) und ausgehend von den Grabungsplänen (Venclová 1998, Abb. 32, 35, 38) über dem Vierpfostenbau mit tiefen Pfosten ein kompliziertes Innengerüst konstruiert wurde, das Gefügedetails (überstehendes Rähm, Kopfbänder, freistehende und etwa 5 m hohe Firstbalkenkonstruktion) enthält, die sich aus den Befunden kaum ableiten lassen. Außerdem sind dabei Zimmerungsmethoden vorauszusetzen, wie sie bislang frühestens im hochmittelalterlichen Ständerbau belegt sind. Der geringe Abstand zwischen dem Vierpfostenbau und dem umgebendem Wandgräbchen zwingt zudem dazu, ein mindestens 6 m hohes steiles Dach anzunehmen, das in der vorgeschlagenen Form nicht gebaut werden konnte.

¹⁰¹ Je zwei Außenpfosten an den Schmalseiten standen in einer Flucht mit den Pfosten des inneren Gebäudes und besaßen größere Durchmesser und Eintiefungen als die an den Langseiten angeordneten Außenpfosten (Möslin 2003, 104 Abb. 11, Nr. 113-114, 116, 118-120, 125-127, 131, 66-67).

sind. Ohne solche Verzimmerungen aber hätten die Außenpfosten dem von Sparren ausgehendem Druck nicht standhalten können. Denkbar wäre das nur mit einer Konstruktion, bei der weit überständige Sparren ganz auf dem Kernbau ruhten und die Außenwände keine tragende Funktion erlangten. Derartig konstruierte Dächer sind jedoch erst bei spätmittelalterlichen Ständerbauten belegt und erforderten aufwendig verzimmerte Innengerüste (Bedal/Heidrich 1997, 11ff.), wie sie bei den hier in Rede stehenden Vierpfostenbauten aber wohl auch generell bei Pfostenbauten nicht vorausgesetzt werden dürfen. Bei dem Bau 3 von Hartkirchen zeigte sich noch aus einem weiteren Grunde, wie schwierig sich aus den Grabungsbefunden heraus befriedigende Rekonstruktionen der Umgangsbauten erarbeiten lassen. Bei Seitenlängen von 12,2 m überspannte hier das innere aus nur vier Pfosten bestehende Gerüst eine Fläche von mehr als 90 m² (Abb. 14, 1). Bei dieser Größe ist kaum vorstellbar, dass auf nur vier Pfosten ein Rähm aufgesetzt und über diesem ohne weitere Abstützungen eine Dachkonstruktion errichtet werden konnte.

Zu anderen Lösungen führten die Befunde des in Manching ergrabenen Umgangsbaus. Wie bei den genannten Beispielen ließe sich zwar ein frei stehender Kernbau mit umgebendem Umgang rekonstruieren, doch würde das nicht berücksichtigen, dass dieser Grundriss erkennbar auf den Innenraum hin konzipiert worden ist. Alternativ ist der Bau daher als annähernd quadratisches Gebäude mit geschlossenen Außenwänden gedeutet worden, das aus einem peristylartigen Innenhof mit freistehenden Säulen und einem überdachten Umgang bestand (Leicht/Sievers 2005, 234ff.).

In ihren Resultaten bleiben die vorgetragenen Anmerkungen zu den Befunden und Rekonstruktionen der Umgangsbauten durchaus ambivalent. Sicher scheint lediglich, dass sich die ergrabenen Grundrisse weder als zweigeschossige Kernbauten mit angefügtem überdachtetem Umgang noch als geschlossene Gebäude mit durchgehendem Dach befriedigend rekonstruieren lassen. Unberührt davon erweisen sich die Umgangsbauten als eine eigenständige Gebäudeform, die sich von anderen spätlatènezeitlichen Grundrissen deutlich unterscheidet. Zugleich gibt es ein Befundelement, das diese Bauten untereinander verbindet und möglicherweise auf deren Funktion hinweisen kann. Bei vier Umgangsbauten hat es nachweislich gegenüberliegende Eingänge gegeben. Diese befanden sich bei Bau 3 von Straubing-Lerchenhaid an den Schmalseiten des Kernbaus, dagegen bei den Bauten von Mšecké Žehovice, Zuchering und Hartkirchen Bau 3 an denen der umgebenden Zaungräbchen bzw. Pfostenreihen (Abb. 14).

Vierpfostenbauten

Ein weiterer markanter Gebäudetyp spätlatènezeitlicher Viereckschanzen ist deutlich erstmals mit dem in der Südostecke der Viereckschanze Bopfingen aufgedecktem Bau B hervorgetreten. Diesen vergleichsweise großen quadratischen Vierpfostenbau mit mächtigen tiefen Pfosten umgab in einem Abstand von etwa 2 m Abstand ein schmales Wandgräbchen, in das an der Nord- und der Ostseite durch Pfosten begrenzte Eingänge eingefügt waren (Abb. 16, 1)¹⁰². Ein vergleichbar großer Vierpfostenbau in der Südwestecke der Viereckschanze Beuren war ebenfalls mit einem Wandgräbchen – hier allerdings in 3–4 m Abstand – umgeben, das an der Nordost- und der Südostseite vorgezogene Eingänge umschloss (Abb. 17)¹⁰³. Ein weiterer Bau dieses Typs ist durch Luftbild in der Viereckschanze Riekofen nachgewiesen worden (Abb. 16, 6)¹⁰⁴. In

¹⁰² Bopfingen (Ostalbkreis) Bau B: Vierpfostenbau (ca. 6,2 m: 6,2 m) mit starken tief eingegrabenen Pfosten, umgeben von einem schmalen Wandgräbchen (Abstand: 2 m) mit von Pfosten begrenzten Eingängen an N- und O-Seite, Gesamtfläche 95 m²; Dat.: Lt C2/D1 (Krause/Wieland 1993, 78 Abb. 13).

¹⁰³ Beuren (Gem. Pfaffenhofen, Lkr. Neu-Ulm) Bau 1: Vierpfostenbau (ca. 6,0 m:6,0 m) mit starken, tief eingegrabenen Pfos-

ten, im Inneren und vor allem an den Außenseiten zahlreiche schwächere Pfosten (nicht bestimmt, ob zur gleichen Bauphase oder zu den auch östlich vorgelagerten Pfosten gehörend); umgeben von einem Wandgräbchen (Abstand: 3,0–4,0 m) mit Zugängen in Form von Vorsprüngen («Anbauten») an NO- und SO-Seite, Gesamtfläche 196 m²; Dat.: Spätlatènezeit (Ambs 1999a, 62ff. Abb. 46; ders. 1999b, 192ff.).

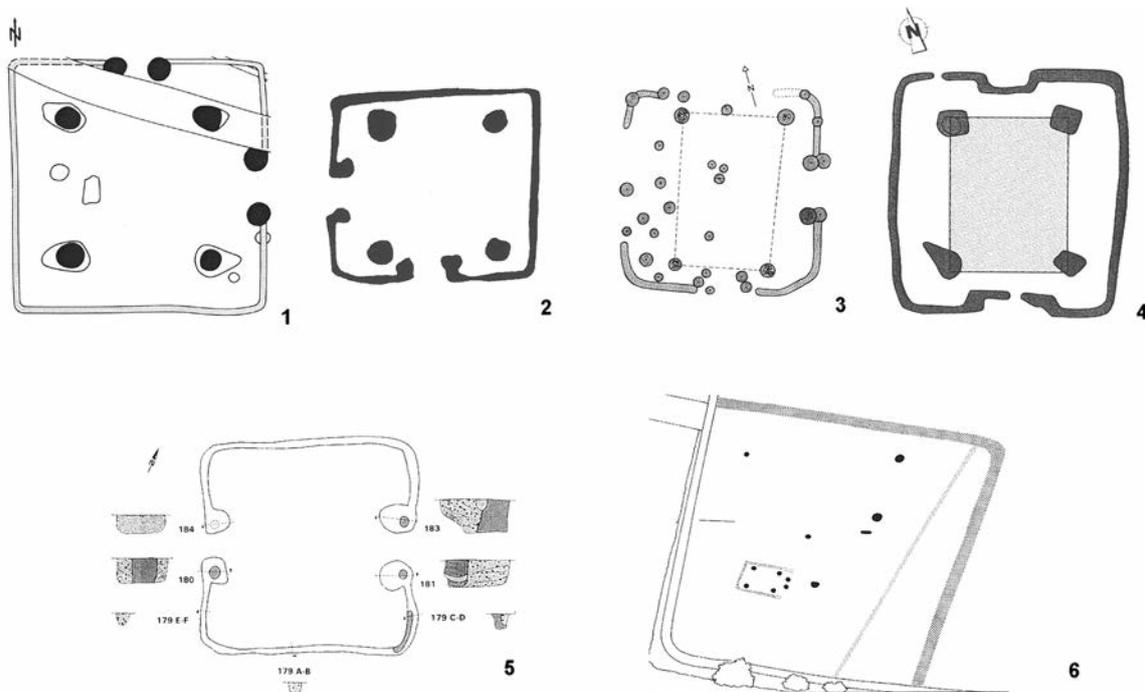


Abb. 16 Vierpfostenbauten mit umgebenden Wandgräbchen in spätlatènezeitlichen Viereckschanzen und Siedlungen. – **1** Bopfinger, Bau B (nach Krause / Wieland 1993). – **2** Aschheim (nach Schefzik 2001). – **3** Kleinaitingen (nach Bayer. Vorgeschbl., Beih. 12, Abb. 65). – **4** Straubing-Lerchenhaid, Bau 1 (nach Möslein 2003). – **5** Ehningen, Bau E (nach Wieland 1999a). – **6** Riekofen (nach Schefzik 2001). – Teilpläne 1-5 M. = 1: 300, Teilplan 6 ohne Maßstab.

der Anlage von Ehningen gab es ein ähnlich großes quadratisches Wandgräbchen mit gegenüberliegenden Eingängen; allerdings fehlte hier der innere Vierpfostenbau (Abb. 16, 5)¹⁰⁵. Außerdem sind Vierpfostenbauten mit umgebenden Wandgräbchen im Oppidum Manching¹⁰⁶ und in den spätlatènezeitlichen Siedlungen Altdorf^{106a} Aschheim (Abb. 16, 2)¹⁰⁷, Großhöbing¹⁰⁸ sowie Kleinaitingen (Abb. 16, 3)¹⁰⁹ nachgewiesen worden. In der Siedlung Straubing-Lerchenhaid schließlich fand sich mit Bau 1 ein Vierpfostenbau mit umgebendem Wandgräbchen und mit wahrscheinlich leicht zurückgesetzten Eingangsbereichen ohne

¹⁰⁴ Riekofen (Lkr. Regensburg): nach Luftbild identifizierter Vierpfostenbau mit vorgestelltem Pfostenpaar und umgebendem Wandgräbchen (keine Maße, ohne Datierung) (Braasch 1990, 66f. Abb. 18-19; Krause/Wieland 1993, Abb. 16).

¹⁰⁵ Ehningen (Lkr. Böblingen) Bau E: annähernd quadratisches Wandgräbchen (7,5 m : 7,8 m) mit durch Pfosten begrenzten Eingängen an NO- und SW-Seite, Gesamtfläche 66 m²; Dat.: Lt D (Wieland 1999a, 174 Abb. 96).

¹⁰⁶ Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm) Grabung Altenfeld: vermuteter Sechspfostenbau 24 (4,6 m : 5,4 m), umgeben von einem Wandgräbchen (Abstand ca. 1,0 m) mit von Pfosten begrenztem Eingang an O-Seite, Gesamtfläche 56 m²; Vierpfostenbau 26 (3,6 m : 4,2 m), umgeben von einem Wandgräbchen (Abstand ca. 1,2 m), an S-Seite Eingang mit zurückgesetzten Pfosten, Gesamtfläche 42 m²; Dat.: Lt C2-D1 (Siewers u.a. 1998, 628ff. Abb. 2; Leicht/Siewers 2005, 233f. Abb. 5).

^{106a} Altdorf, Kr. Nürnberger Land: Vierpfostenbau (6,0 m : 6,6 m) mit umgebendem Wandgräbchen (Abstand 2,7 m bzw. 4,0 m)

und mit eingerückten Eingängen an s. und n. Schmalseite; Dat.: Lt D (Nadler 2006, 66 f., Abb. 86).

¹⁰⁷ Aschheim (Lkr. München) Grabung DAWO 1997: ca. 70 m östlich einer spätlatènezeitlichen Siedlung ein isoliert gelegener Vierpfostenbau (4,6 m : 5,0 m) mit starken Pfosten und umgeben von schmalen Wandgräbchen (Abstand uneinheitlich, 0,3-1,2 m), an WSW- und SSO-Seite von Pfosten begrenzte Eingänge, Gesamtfläche 58 m²; Dat.: späte Latènezeit (Schefzik 2001, 377 Plan 11 Abb. 69 B).

¹⁰⁸ Großhöbing (Stadt Greding, Lkr. Roth): Vierpfostenbau mit umgebendem Wandgräbchen, an SO-Seite von Pfosten begrenzter Eingang (keine Maße); Dat.: spätlatènezeit (Nadler 2001, 58 Abb. 51; ders. 2004, 51 Abb. 61, 4; 72).

¹⁰⁹ Kleinaitingen (Lkr. Augsburg): Vierpfostenbau (3,7 m : 5,9 m) mit starken wohl steinverkleideten Pfosten, umgeben von unvollständig erhaltenem Wandgräbchen (Abstand: 1,5 m) mit durch Pfosten begrenztem Eingang an SO-Seite, Gesamtfläche 56 m²; Dat.: Frühlatène? (Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12, 1999, 118 Abb. 65; kritisch zur Datierung Möslein 2003, 126).

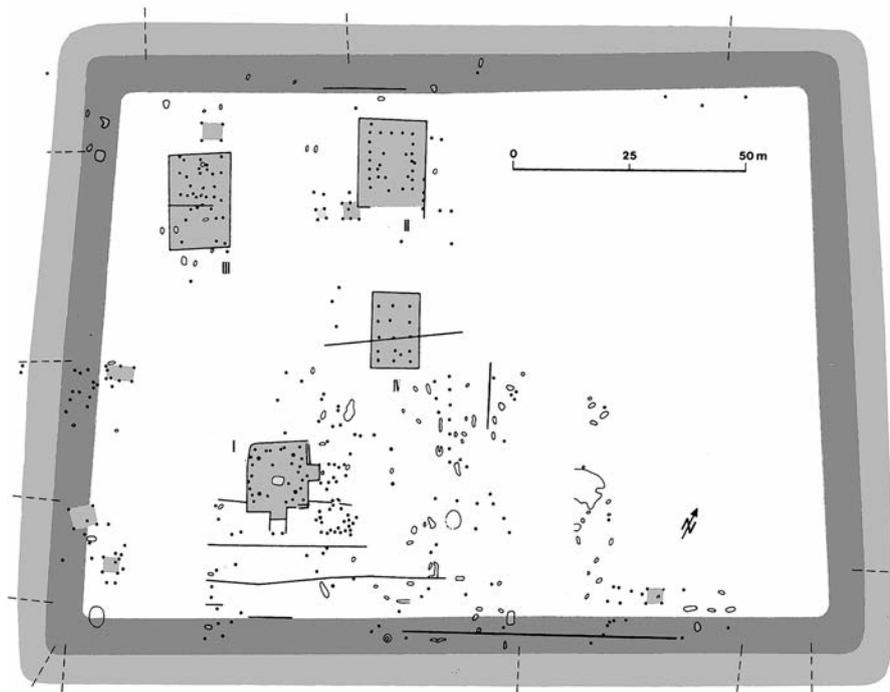


Abb. 17 Viereckschanze Beuren, Gesamtplan (nach Ambs 1999). – M. = 1:1500.

Pfosten (Abb. 16, 4)¹¹⁰, an dessen Stelle in einer folgenden Bauphase Umgangsbau 4 angelegt worden ist¹¹¹.

Nach den Befunden des Bau B aus Bopfingen ist eine Rekonstruktion erarbeitet worden, die mindestens für Vierpfostenbauten mit umgebendem Wandgräbchen als verbindlich betrachtet wird (Wieland 2002a, 876). Wiederum wird ein geschlossenes quadratisches Gebäude mit tief herabgezogenem Vollwalm angenommen und vorausgesetzt, dass das Dach auf einem Gerüst ruhte, das von den vier starken Pfosten gebildet wurde, und dass Rofen (oder Sparren?) bis zu einer durch das umgebende Wandgräbchen gebildeten Außenwand gereicht hätten (Filgis 1993, Abb. 29-30). Da diese als tragende Wand angesehen wird, sind folgerichtig in dem Wandgräbchen Pfosten in regelmäßigem Abstand ergänzt worden (Filgis 1993, 105ff. Abb. 28). Tatsächlich jedoch konnten weder in Bopfingen noch bei einem anderen dieser Vierpfostenbauten Pfosten in den Wandgräbchen nachgewiesen werden. Und es lässt sich auch ausschließen, dass sie bei den Grabungen übersehen wurden, denn Wandpfosten hätten die Dachlast nur dann tragen können, wenn man sie tiefer als eine in das Wandgräbchen eingesetzte Flechtwand gegründet hätte. Gefunden haben sich bislang jedoch nur schmale und flache Wandgräbchen¹¹². Außerdem müssten Pfostengruben über das Wandgräbchen hinausgereicht haben, sich im Planum also mindestens so deutlich abzeichnen, wie die sicher weniger belasteten Türpfosten¹¹³. Schließlich besaßen die Wandgräbchen bei

¹¹⁰ Lerchenhaid (Stadt Straubing, Lkr. Straubing-Boden) Bau 1: Vierpfostenbau (5,0 m : 6,0 m) mit starken Pfosten, umgeben von einem Wandgräbchen (Abstand: 1,8-2,2 m), das an N- und S-Seite auf 2 m Breite um 0,5 m zurückgesetzt ist (wohl Eingänge), Gesamtfläche 84 m²; Dat.: Lt D (Möslein 2002, 109f. Abb. 4; ders. 2003, 97f. Abb. 3-4).

¹¹¹ Zu dem überschneidenden Umgangsbau 4 vgl. Anm. 96.

¹¹² Maßangaben zu den Wandgräbchen: Bopfingen Bau B: Breite

20-25 cm, erhaltene Tiefe wenige bis maximal 10 cm; Ehningen Bau E: Breite 20-30 cm, erhaltene Tiefe 40-60 cm; Straubing-Lerchenhaid Bau 1: Breite 15-20 cm.

¹¹³ So zu beobachten bei dem Vierpfostenbau aus Kleinaitingen (Abb. 16, 3). Allerdings gehörten die Pfosten hier wahrscheinlich zu einer überlagernden Bauphase und haben deshalb nur vereinzelt und zufällig im Verlauf des Wandgräbchens gestanden.

Bau B aus Bopfingen und bei anderen Befunden abgerundete Ecken, während die vorgeschlagene Rekonstruktion aus statischen Gründen Eckpfosten erfordert. Folglich müssen in den umlaufenden Wandgräbchen Palisaden – so vermutet für den Bau von Aschheim – oder/und zugleich wahrscheinlicher Flechtwerkstrukturen gestanden haben, die möglicherweise durch Staken verstärkt worden sind¹¹⁴. Wandlängen von 9,8 m wie etwa bei dem Bau B von Bopfingen ergeben aber eine Dachlast, die von derart konstruierten Wänden nicht getragen werden konnte. Als realistischer könnte deshalb ein alternativer Rekonstruktionsvorschlag erscheinen. Danach bildete der Vierpfostenbau einen höher aufragenden Kernbau, an den sich ein Umgang mit Flechtwand und leichter Überdachung anschloss¹¹⁵. Doch auch dagegen sprechen Befunde. So handelte es sich bei dem Bau E von Ehningen, der die gleichen durch Türpfosten begrenzten Eingänge besaß, zweifellos um ein offenes umzäuntes Areal (**Abb. 16, 5**)¹¹⁶. Der Vierpfostenbau von Aschheim wies an mehreren Seiten unterschiedliche Abstände zwischen innerem Vierpfostenbau und umgebendem Wandgräbchen auf und die eingerückten Türpfosten reichten bis an den Kernbau, so dass ein Umgang auszuschließen ist (**Abb. 16, 2**). Umgekehrt betragen diese Abstände bei Bau 1 von Beuren 3-4 m und zudem wurden in dieser Anlage weitere umzäunte Gebäude nachgewiesen (**Abb. 17**).

Um geschlossene Gebäude könnte es sich demnach nur bei vergleichsweise kleinen Bauten mit eng geführtem Wandgräbchen gehandelt haben, wie sie in Manching aufgedeckt worden sind. Wiederum ist eine Sparrendachkonstruktion mit überstehenden Sparren vorauszusetzen, unter der eine Flechtwand ohne tragende Funktion eingefügt werden konnte¹¹⁷. Da die meisten der größeren Bauten wenigstens 2 m Abstand zwischen Kernbau und Wandgräbchen aufwiesen, sind sie wohl mit einem Zaun umgeben und so gegen das übrige Siedlungsareal abgegrenzt worden. Mindestens an einer, meist jedoch an zwei Seiten gab es in diesen Umzäunungen durch Pfosten begrenzte Eingänge. Das wiederum legt die Annahme nahe, dass Vierpfostenbauten mit seitlich vorgestellten Pfostenpaaren, wie sie in weiteren Viereckschanzen und in anderen Siedlungen nachgewiesen wurden, nur eine Variante und vermutlich sogar lediglich eine schlechter erhaltene Variante der gleichen Gebäudeform darstellen. Dieser Zusammenhang ist bei den Grabungen in Bopfingen¹¹⁸ und Altdorf^{118a} direkt beobachtet worden.

Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfosten sind bislang in mindestens fünf Viereckschanzen nachgewiesen worden. Drei Bauten fanden sich in der Viereckschanze Ehningen, wobei die kleineren Grundrisse B und C in der Nordostecke der Anlage lagen, während sich der große Bau A in einer zentralen Position gegenüber dem Eingang befunden hat (**Abb. 18, 1-2; 20, 3**)¹¹⁹. In Riedlingen ist ein ähnlich großer Vierpfostenbau mit vorgestelltem Pfostenpaar (allerdings mit Pfosten geringer Stärke) als Vorgänger eines

¹¹⁴ Auf Staken verweisen die in Mšecké Žehrovice in das Wandgräbchen eingefügten schmalen Pfostengruben mit Abmessungen von 6-10 cm: 18-20 cm (Venclová 1998, 63 Abb. 32).

¹¹⁵ Zu diesem alternativen Rekonstruktionsvorschlag vgl. Filgis 1993, 109ff. Abb. 31-32.

¹¹⁶ So Filgis 1999, 277ff. Abb. 152; wohl mit Blick auf die inzwischen erarbeitete Rekonstruktion von Bopfingen Bau B ist nachträglich auch für diesen Befund eine Rekonstruktion als überdachtes Gebäude erwogen worden. Die Dachlast soll dabei von den vier Türpfosten getragen worden sein, bei denen es sich um starke und deshalb hohe Pfosten gehandelt habe. Abgesehen davon, dass dies eine Gerüstkonstruktion erfordert hätte, die ohne Beispiel ist und die sich technisch kaum hätte realisieren lassen, muss auch die angegebene Stärke der Türpfosten bezweifelt werden. Für den Pfosten 183 ist ein Profilphoto vorgelegt worden, wonach die tatsächliche Pfostenstärke deutlich geringer war als in der Profilzeichnung angegeben. Gleiches gilt wahrscheinlich auch für den Pfosten 180 (vgl. Wieland 1999a, Abb. 96. 99).

¹¹⁷ So vorgeschlagen bei Leicht/Sievers 2005, 233, vgl. jedoch

dazu die oben in Zusammenhang mit den Umgangsbauten von Hartkirchen vorgetragenen Einwände.

¹¹⁸ Krause 1995, 33 Abb. S. 30; Wieland 1996, 51f.

^{118a} Dank günstiger Erhaltungsbedingungen blieb in Altdorf bis zu einer Tiefe von 0,30 m ein Wandgräbchen mit gegenüberliegenden Eingängen erhalten. Falls sich wegen stärkerer Erosion das Planum jedoch erst wenige Zentimeter tiefer hätte herstellen lassen, wäre hier lediglich ein Vierpfostenbau mit zwei vorgestellten Pfosten erkannt worden; vgl. Nadler 2006, 67, Abb. 86d.

¹¹⁹ Ehningen (Lkr. Böblingen): Vierpfostenbau A (6,5 m:7,0 m) mit starken ursprünglich tief eingegrabenen Pfosten, an O-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand 1,5 m), der südliche Pfosten mit Ansatz eines Wandgräbchens; Vierpfostenbau C (5,3 m:5,4 m) mit starken ursprünglich tief eingegrabenen Pfosten, an S-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand 1,5 m); Vierpfostenbau B (3,1 m:4,0 m) mit ursprünglich tief eingegrabene Pfosten von durchschnittlicher Stärke, an S-Seite Doppelpfostenpaar vorgestellt (Abstand 2,5 m); Dat.: Lt C2/D (Wieland 1999a, 170ff. Abb. 91. 93-94).

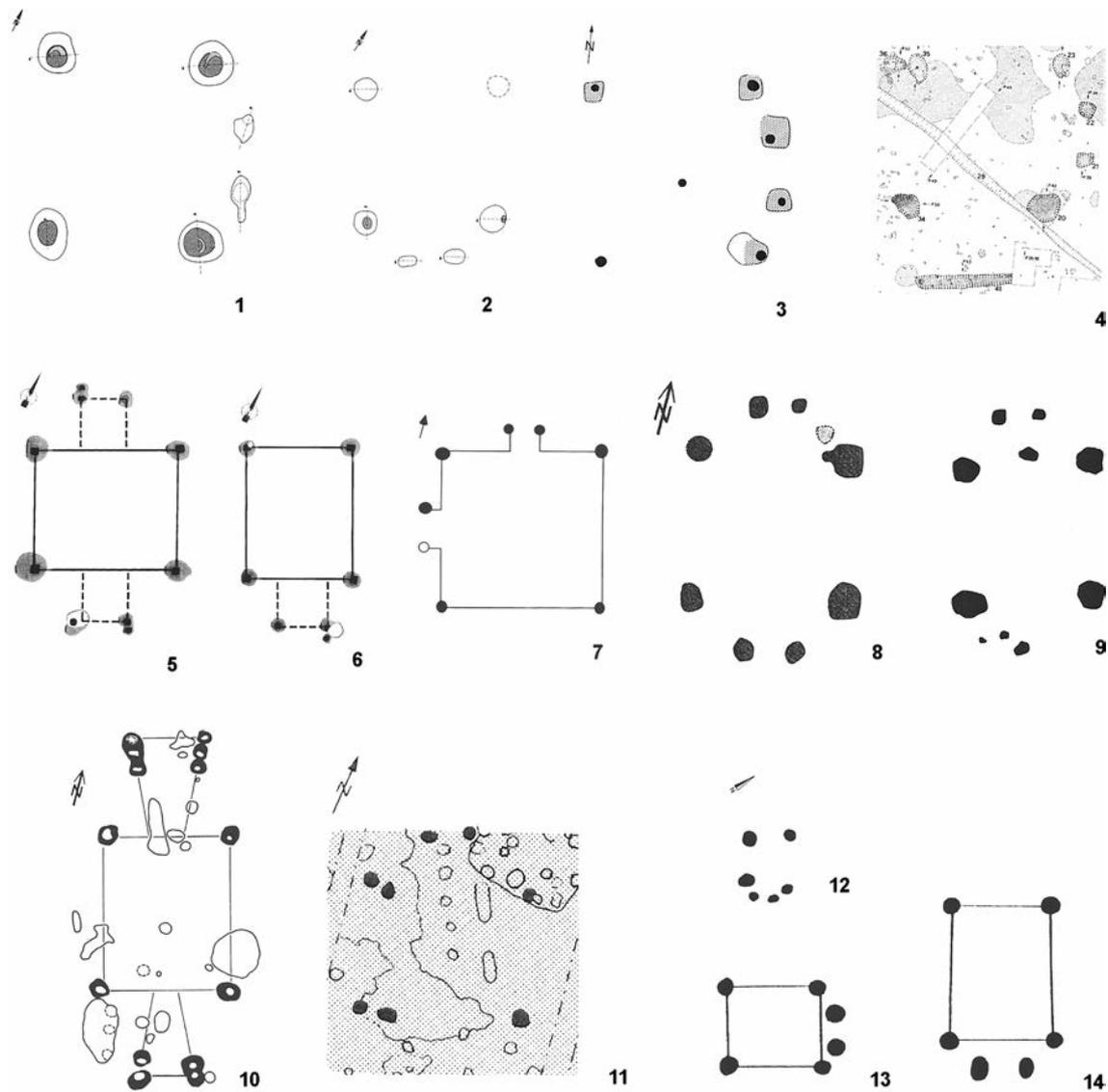


Abb. 18 Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfeilerpaaren. Viereckschanzen: **1-2** Ehningen, Bau A und C (nach Wieland 1999a). – **3** Riedlingen (nach Klein 1996). – **4** Donnersberg (nach Engels 1976). – Oppida: **5-6** Manching, Bau 9 und 11 (nach Köhler 1992). – **7** Otzenhausen, Bau 14 (nach Wiegert 2002). – Siedlungen: **8** Apfelstetten (nach Bofinger / Hald 2000). – **9** Dornach, Bau 32 (nach Irlinger / Winghard 1999). – **10** Eggingen, Bau 31 (nach Kind 1989). – **11** Gaukönigshofen (nach Steidl 2000). – **12** Oberhofen (nach Kas 2000). – **13-14** Poing, Siemens 1986, Bauten 68 A, 4 und 68 B, 10 (nach Schefzik 2001). – M. = 1:300.

großen Zentralbaus mit mächtigen Pfosten errichtet worden (**Abb. 18, 3**)¹²⁰. In Tomerdingen lagen zwei ebenfalls recht große Bauten an der Westseite der Anlage¹²¹. Vergleichbare Bauten fanden sich ferner in der Viereckschanze auf dem Oppidum Donnersberg (**Abb. 18, 4**)¹²² und in dem nördlich an die Viereck-

¹²⁰ Riedlingen (Lkr. Biberach) Bau 1, älteste Phase: Vierpfostenbau (6,5 m : 6,5 m), an O-Seite Pfeilerpaar vorgestellt (Abstand 1,0 m); Dat.: Lt D (Klein 1996, 158f. Abb. 2-3).

¹²¹ Tomerdingen (Gem. Dornstadt, Alb-Donau-Kr.) Bau 1 (Flächen 3-4, 9-10): Vierpfostenbau (5,0 m : 6,5 m) mit starken Pfosten, an W-Seite Pfeilerpaar vorgestellt (Abstand ca. 1,5 m); Bau 2 (Flächen 11 und 15): Vierpfostenbau (5,3 m : 6,5 m) mit starken Pfosten, an S- und O-Seite Pfeilerpaare vorgestellt (Ab-

stand 1,3 m bzw. 1,7 m); Dat.: Lt D (Zürn/Fischer 1991, 22 Beil. 3; Wieland 1996, 43f. Abb. 16).

¹²² Donnersberg bei Kirchheimbolanden (Donnersbergkr.), Viereckschanze: Vierpfostenbau (5,0 m : 5,3 m) mit starken Pfosten, an SO-Seite Pfeilerpaar vorgestellt (Abstand 1,2 m), vermutlich zugehörig Rest eines Wandgräbchens an der SW-Seite; Dat.: Spätlatène (Engels 1976, 18 Taf. 26).

schanze Nordheim II angeschlossenen Annex¹²³. Neben diesen Befunden aus Viereckschanzen sind sieben derartige Vierpfostenbauten bei den umfangreichen Grabungen im Oppidum Manching aufgedeckt worden (Abb. 18, 5-6)¹²⁴, stammt ein weiterer Grundriss aus begrenzteren Untersuchungen in der befestigten Höhensiedlung Otzenhausen (Abb. 18, 7)¹²⁵ und sind Vierpfostenbauten mit vorgestelltem Pfostenpaar in mindestens zehn offenen Siedlungen nachgewiesen worden (Abb. 18, 8-14)¹²⁶. Unberücksichtigt bleibt ein vermuteter Bau dieses Typs vom Leopoldsberg bei Wien, da sich der Grundriss nicht eindeutig aus dem Grabungsplan erschließt und die diesem zugeordneten Pfosten nicht als spätlatènezeitlich bestimmt werden konnten¹²⁷.

Aus Viereckschanzen, Oppida und offenen Siedlungen können somit 28 Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfostenpaaren nachgewiesen werden. Soweit genauere Datierungen vorliegen, stammen diese wie die Vierpfostenbauten mit umgebenden Wandgräbchen aus mittel- bis spätlatènezeitlichen Fundzusammenhängen. Bei beiden Formen der jüngerlatènezeitlichen Vierpfostenbauten bewegen sich die Abmessungen und die Abstände zwischen innerem Vierpfostenbau und den Eingangspfosten der umgebenden Wandgräbchen bzw. den vorgestellten Pfostenpaaren innerhalb gleicher Spielräume. Jeweils ein Teil der Bauten verfügte über zwei Eingänge bzw. zwei vorgestellte Pfostenpaare und diese Pfosten waren

¹²³ Nordheim II/Bruchhöhe (Lkr. Heilbronn), Annexanlage: Vierpfostenbau (4,5 m : 4,5 m), keine Angaben zu Stärke und Tiefe der Pfosten, an W-Seite Pfostenpaar vorgestellt, Dat.: Lt D (Neth 2000, 75ff. Abb. 37; dies. 2001, 80ff.).

¹²⁴ Manching, Grabung 1984-1987: Bau 2 (Fläche 795): Vierpfostenbau (3,35 m : 5,35 m) mit kräftigen vierkantigen Pfosten (Seitenlänge 0,30 m); an S-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand 2,0); Bau 9 (Fläche 805): Vierpfostenbau (5,0 m : 5,7 m) mit kräftigen vierkantigen Pfosten (Seitenlänge ca. 0,30 m), an N- und S-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand 2,0 m); Bau 11 (Fläche 807): Vierpfostenbau (4,35 m : 5,35 m) mit kräftigen vierkantigen Pfosten (Seitenlänge ca. 0,30 m), an S-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand 2,0 m); Bau 34 (Fläche 840): Vierpfostenbau (4,8 m : 5,7 m) mit relativ starken Pfosten, an W-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand: 1,25 m). – Manching, Grabung 1996-1997, Fläche 1233/1251: Vierpfostenbau (ca. 4,1 m : 6,8 m), an O-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand: ca. 1,2 m); Fläche 1252: Vierpfostenbau (ca. 3,4 m : 3,8 m), an W-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand ca. 1,0 m); Fläche 1257/1258: Vierpfostenbau (ca. 3,6 m : 4,5 m), an N-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand ca. 1,0 m); Dat.: Lt C2-D1 (Köhler 1992, 26f., 57f., Taf. 7-10, Beil. 2; Sievers 1992, 327f. Beil. 5; Sievers u.a. 1998, Beil. 6).

¹²⁵ Otzenhausen/Hunnenring (Kr. St. Wendel), Bau 14: Vierpfostenbau (6,7 m : 6,9 m) mit starken tief eingegrabenen Pfosten, an N-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand ca. 1,0 m); Dat.: Lt D (Wiegert 2002, 90 Beil. 34).

¹²⁶ Apfelstetten (Stadt Münsingen, Lkr. Reutlingen) (Abb. 18, 8): Vierpfostenbau (6,0 m : 6,5 m) mit starken Pfosten, an S- und N-Seite Pfostenpaare vorgestellt (Abstand ca. 1,5 m); Dat.: jüngere Latènezeit (Bofinger/Hald 2000, 73f. Abb. 35). – Bopfingen (Ostalbkr.): ausgedehnte, mehrphasige Siedlung, mindestens teilweise umzäunt; in dieser eine möglicherweise jüngere umzäunte Hofanlage und als überschneidender jüngster Horizont die Viereckschanze; vor deren O-Seite ein Vierpfostenbau (ohne Maßangaben) mit vorgestellten Pfostenpaaren an S- und O-Seite; Dat.: ? (Krause 1995, 33 Abb. S. 30; Wieland 1996, 51f.). – Dornach (Gem. Aschheim, Lkr. München) Bau 32 (Abb. 18, 9): Vierpfostenbau (5,2 m : 5,6 m) mit starken Pfosten, an N-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand ca. 2,0 m); Dat.: vermutlich jüngere Latènezeit (Irlinger/Wing-

hart 1999, 94 Abb. 15 B). – Eggingen (Stadt Ulm) Bau 31 (Abb. 18, 10): Vierpfostenbau (5,1 m : 6,3 m) mit starken Pfosten, an NW- und SO-Seite doppeltes bzw. dreifaches Pfostenpaar vorgestellt (Abstand 3,0-4,0 m); Dat.: wahrscheinlich Lt D (Kind 1989, 213f., 271 Abb. 154). – Gaukönigshofen (Lkr. Würzburg) (Abb. 18, 11): Vierpfostenbau (5,4 m : 5,7 m) mit starken Pfosten, an NW-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand ca. 2,0 m); Dat.: Lt C1/C2 (Steidl 2000, 98ff. Abb. 5). – Königsbrunn (Lkr. Augsburg): Vierpfostenbau (5,0 m : 6,5 m) mit relativ starken Pfosten, an NW- und SO-Seite Doppelpfostenpaare vorgestellt (Abstand 2,0-3,0 m); Dat.: jüngere Latènezeit (Krahe 1985, 47 Abb. 9). – Langenau (Alb-Donau-Kreis) Bau E: Vierpfostenbau (5,0 m : 6,0 m) mit starken Pfosten, an N-Seite Doppelpfostenpaar vorgestellt (Abstand 2,5 m); Dat.: Latènezeit (Klein 1988, 66ff. Abb. 45). – Oberhofen (Gem. Riedenberg, Lkr. Kelheim) (Abb. 18, 12): Vierpfostenbau (1,6 m : 2,3 m) mit starken Pfosten, an O-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand 0,8 m); Dat.: Lt A(?) (Kas 2000, 26 Abb. 8 Beil. 3). – Poing (Lkr. Ebersberg) Grabung Siemens 1986, westliche Gebäudegruppe: zwei als Gehöfte interpretierte Gruppen von Vier- und Sechspfostenbauten (Schefzik 2001, Plan 26-27), zur nördlichen Gruppe (Abb. 18, 13): Vierpfostenbau (3,3 m : 4,0 m), mit vorgestelltem Pfostenpaar an O-Seite (Abstand 0,5 m); Östliche Siedlung (Schefzik 2001, Plan 26 und 29) – Gebäudekomplex mit einem mittelgroßem zweischiffigem Haus, zwölf Vierpfostenbauten, fünf nur teilweise erhaltene Bauten (Abb. 16, 14), darunter Vierpfostenbau (4,0 m : 5,5 m) mit vorgestelltem Pfostenpaar an der SO-Seite (Abstand ca. 1,2 m); Vierpfostenbau mit Doppelpfosten (ca. 5,0 m : 6,5 m) und vorgestelltem Pfostenpaar an SO-Seite (Abstand ca. 1,2 m), weitere Pfosten wahrscheinlich zu umgebender rechteckiger Umzäunung gehörend; Dat.: mittlere/späte Latènezeit (Schefzik 2001, 243f. Kat.-Nr. 58/6, 58/7 Abb. 68 A, 4; 68 B, 10-11). – St. Johann (Lkr. Reutlingen) Fohlenhofener Feld: Vierpfostenbau (4,0 m : 4,0 m) mit starken Pfosten, an SW- und SO-Seite Pfostenpaar vorgestellt (Abstand 1,0 m); Dat.: Latènezeit (Gassmann/Klein 2004, 84 Abb. 54).

¹²⁷ Urban 1999, 134 Abb. 100-104; Pfosten 54 mit hallstattzeitlicher Keramik, andere Pfosten undatiert (Urban 1999, 43ff., 56).

Fundort/Gebäude	Maße	Fläche	Abstand des umgeben- den Wand- gräbchens	vorgestellte Pfostenpaare		Gesamt- fläche (gesichert/ erschlossen)	Datierung
				Lage	Abstand einfaches Pfosten- paar		
Vierpfostenbauten mit umgebendem Wandgräbchen							
Bopfingen, Bau B	6,2 m : 6,5 m	38 m ²	ca. 2,0 m	N+O		95 m ²	Lt C2-D1
Beuren, Bau 1	6,0 m : 6,0 m	36 m ²	-	NO+SO		196 m ²	Lt D
Ehningen, Bau E	?	?		NW+SW		84 m ²	Lt D
Manching, Bau 24	4,6 m : 5,4 m	25 m ²	1,0 m	O		56 m ²	Lt C1-D1
Grbg. 96/97, Bau 36	3,6 m : 4,2 m	15 m ²	1,0 m	S			
Aschheim	4,6 m : 5,0 m	23 m ²	1,0/0,5 m	SW+SO		58 m ²	Lt D
Großhöbing	?	?	?	SO		?	Lt D
Kleinaitingen	3,7 m : 5,9 m	22 m ²	1,5 m	SO		56 m ²	
Straubing, Bau 1	5,0 m : 6,0 m	30 m ²	?	NW+SW		84 m ²	Lt D
Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfostenpaaren							
Ehningen, Bau A	6,5 m : 7,0 m	45 m ²		O	1,5 m	95 m ²	Lt C2-D1
Bau B	5,3 m : 5,4 m	29 m ²		S	1,5 m	70 m ²	
Bau C	3,1 m : 4,0 m	12 m ²		S		2,0-3,0 m	57 m ²
Donnersberg	5,0 m : 5,3 m	27 m ²		SO	1,2 m	59 m ² (?)	Lt D
Nordheim II (Annex)	4,5 m : 5,5 m	25 m ²		W	?	?	Lt D
Riedlingen	6,5 m : 6,5 m	42 m ²		O	1,0 m	72 m ² (?)	Lt D
Tomerdingen, Bau 1	5,0 m : 6,5 m	32 m ²		W	1,5 m	80 m ²	Lt D
Bau 2	5,3 m : 6,5 m	34 m ²		S + O	1,3 m	56 m ²	
Manching, Bau 2	3,3 m : 5,3 m	18 m ²		SO	2,0 m	69 m ²	Lt C2-D1
Grbg. 84-87, Bau 9	5,0 m : 5,7 m	29 m ²		SO + NW	2,0/2,2 m	93 m ²	
Bau 11	4,3 m : 5,3 m	23 m ²		SO	2,0 m	44 m ²	
Bau 34	4,8 m : 5,7 m	27 m ²		W	1,0 m	77 m ²	
Manching, Fl. 1233	4,1 m : 6,8 m	28 m ²		O	1,2 m	77 m ²	Lt C1-D 1
Grbg. 96/97, Fl. 1252	3,4 m : 3,8 m	13 m ²		W	ca. 1,0 m	31 m ² (?)	
Fl. 1257	3,5 m : 4,5 m	16 m ²		N	ca. 1,0 m	36 m ² (?)	
Otzenhausen, Bau 14	6,7 m : 6,9 m	46 m ²		N + W	1,0 m	77 m ² (?)	Lt C1-D1
Apfelstetten	6,0 m : 6,5 m	39 m ²		N + S	1,5 m	86 m ² (?)	Lt C-D
Dornach, Bau 32	5,2 m : 5,6 m	29 m ²		N + S (?)	2,0 m	88 m ² (?)	Lt C-D
Eggingen, Bau 31	5,1 m : 6,3 m	32 m ²		NW + SW		2,6-4,0 m	68 m ² (?)
Gaukönigshofen	5,4 m : 5,7 m	30 m ²		NW	2,0 m	91 m ² (?)	Lt C1/2
Königsbrunn	5,0 m : 6,5 m	33 m ²		NW + SO		2,5-3,5 m	95 m ² (?)
Langenau, Bau E	5,0 m : 6,0 m	30 m ²		N		2,5 m	85 m ² (?)
Oberhofen	1,6 m : 2,1 m	3,3 m ²		O	0,8 m	12 m ² (?)	Lt A (?)
St. Johann	4,0 m : 4,0 m	16 m ²		SW + SO		1,0 m	36 m ² (?)

Tab. 5 Vierpfostenbauten in Viereckschanzen, Oppida bzw. Höhensiedlungen und offenen Siedlungen der jüngeren und späten Latènezeit.

durchweg kleiner und weniger eingetieft als die meist starken bis mächtigen und tief eingegrabenen Pfosten der Vierpfostenbauten. Der Zusammenhang zwischen beiden Bauformen erschließt sich auch aus folgender Beobachtung. Die meisten Vierpfostenbauten mit umgebendem Gräbchen erreichten Gesamtflächen von 56-95 m². Ergänzt man ausgehend vom jeweiligen Abstand der vorgestellten Pfostenpaare rechnerisch¹²⁸

¹²⁸ Vereinfachend ist dabei generell der Abstand zwischen dem Vierpfostenbau und den vorgestellten Pfostenpaaren als der Abstand eines umgebenden Zaunes angenommen und bei doppelten bzw. mehrfachen Pfostenpaaren der Abstand

jeweils des innersten zu Grunde gelegt worden. Die genannten Werte werden lediglich bei den kleineren Vierpfostenbauten von Oberhofen und von Manching, Grabung 1996/1997, Fläche 1252 und Flächen 1257/1258 unterschritten.

ein Wandgräbchen auch bei den übrigen Vierpfostenbauten, ergeben sich mit überwiegend 57-95 m² gleiche Gesamtabmessungen (**Tab. 5**).

Dieser Gleichsetzung von Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfostenpaaren bzw. mit umgebenden Zaungräbchen stehen allerdings Überlegungen entgegen, die zu Bauweise und Funktion der Vierpfostenbauten aus Manching vorgetragen worden sind. Dort gehörten die Bauten 2, 9, 11 und 34 zu einem frühen Siedlungshorizont und lagen in einem teilweise noch unbesiedelten peripheren Bereich des Oppidums, der nach Süden hin eine Konzentration von Kleinbauten aufwies. Folglich ist dieser Befundkomplex als Speicherplatz gedeutet worden. Mit Blick auf rezente Parallelen sind die Vierpfostenkonstruktionen sodann als Substruktionen von gestelzten und möglicherweise als Blockbauten ausgeführten Speichern und die diesen vorgestellten Pfostenpaare als Bestandteile von Rampen bzw. von Treppen gedeutet worden¹²⁹. Doch ergibt sich dies nicht wirklich aus den Grabungsbefunden. Wie die meisten Vierpfostenbauten erreichten auch die etwas kleineren Bauten aus Manching mehrheitlich Seitenlängen von 5,0-7,0 m. Von den seit der beginnenden vorrömischen Eisenzeit im südlichen Nordseeraum weit verbreiteten und mit guten Gründen als gestelzte Speicher anzusehenden Vierpfostenbauten unterscheiden sich daher die spälatènezeitlichen Bauten insgesamt durch ihre größeren Abmessungen und die stärkeren Pfosten recht deutlich. Bei ihnen dürften Substruktionen deshalb nicht nur aus vier Pfosten bestanden haben¹³⁰ und außerdem steht dieser Deutung entgegen, dass bei der Auflassung solcher Gebäude mehrfach die starken und tiefeingegrabenen Pfosten herausgezogen worden sind¹³¹, was technisch wohl nur bei höher aufragenden Pfosten möglich war. Wenig wahrscheinlich ist auch die Annahme, bei den vorgestellten Pfostenpaaren könnte es sich um Teile einer Treppen- oder Rampenkonstruktion gehandelt haben. Damit wird nämlich weder erklärt, warum der Abstand der vorgestellten Pfosten zum inneren Vierpfostenbau üblicherweise 1-2 m betragen hat, sich regelmäßig aber auf 2,5-4,0 m erweiterte, wenn zwei oder drei Pfostenpaare hintereinander aufgestellt worden sind, noch warum es diese vorgestellten Pfostenpaare bei fast der Hälfte der Vierpfostenbauten an zwei und meist gegenüberliegenden Seiten gegeben hat (**Tab. 5**).

Ähnlich wie bei den Umgangsbauten lassen sich die Vierpfostenbauten nach den verfügbaren Grabungsbefunden also nicht als größere geschlossene Gebäude rekonstruieren. Vielmehr werden die Gebäudegründrisse allein von den vier meist starken Pfosten markiert. Bei dieser Befundlage lassen sich sicher begründete Vorstellungen zur Konstruktion des Aufgehenden und des Daches folglich auch für diese Bauten bislang nicht gewinnen.

Zentralbauten und die Bebauungsstruktur der Viereckschanzen

In der Viereckschanze von Bopfingen lag dem an der Ostseite befindlichen Zugang das vergleichsweise große Gebäude A gegenüber ein Gerüst aus drei mächtigen Pfostenpaaren, wobei ein Pfosten des mittleren Paares zur Mitte des Gebäudes gerückt worden war. Dicht gestellte, allerdings nur z.T. erhaltene Wandpfosten umgaben in etwa 2 m Abstand dieses Innengerüst (**Abb. 20, 1**)¹³². Mit diesem Befund wurde

¹²⁹ Zu Vorlage, Deutung und Rekonstruktion dieser Bauten vgl. Köhler 1992, 35, 57ff., 261; Sievers 2003, 43 Abb. 39; zur Funktionsbestimmung vgl. auch Sievers 1992, 326ff.

¹³⁰ Deutlich belegen dies rezente gestelzte Speicher mit ähnlichen Abmessungen aus Skandinavien, bei denen die Substruktionen aus wesentlich dichter gestellten Ständern bestanden haben (Hinz 1989, Abb. 15, 8-9; 18,1; 59, 1,3).

¹³¹ Bopfingen (Ostalbkreis), Bau B (Krause/Wieland 1993, 77); Martberg bei Pommern a. d. Mosel (Thoma 2000, 473); Kasself bei Wallenberg (Krause 2000, 388).

¹³² Bopfingen: Bau A (ca. 9,0 m : 16,0 m) mit drei mächtigen Pfostenpaaren, von diesen ein Pfosten der mittleren Reihe nach innen gerückt, dicht gestellte Wandpfosten an der SW-Ecke erhalten, an den übrigen Seiten nur einzelne Wandpfosten (teilweise Störung durch ein Bachsediment), Zugang an östlicher Traufseite vermutet. Nachweislich wurden die Innenpfosten bei der Auflassung des Gebäudes herausgezogen; dazu in den Ecken der Eingangsseite Vierpfostenbau B, Sechspfostenbau C; Dat.: Lt C2/D1 (Krause/Wieland 1993, 76f., 80f. Abb. 11 Beil. 1).

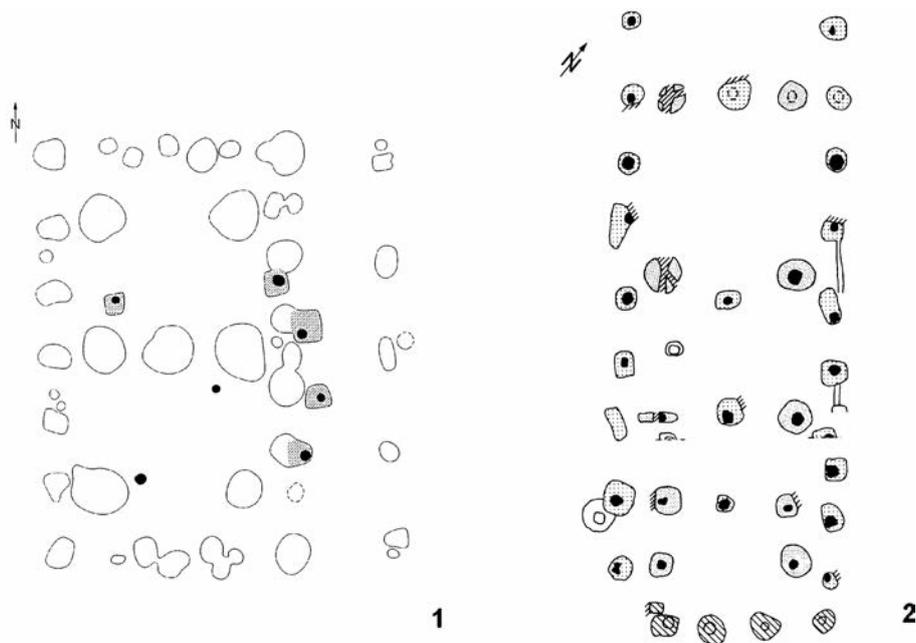


Abb. 19 Zentralgebäude in Viereckschanzen. – 1 Riedlingen (nach Klein 1996). – 2 Blaufelden (nach Stork 1999). – M. = 1:300.

ein dritter charakteristischer Gebäudetyp der Viereckschanzen erfasst und ist zugleich erstmals ein regelhaftes Bebauungsschema sichtbar geworden (Wieland 1996, 49f.). Auch in der Viereckschanze Riedlingen trat in einer zweiten Bauphase an die Stelle des ursprünglichen Vierpfostenbaus ein größeres Gebäude, das gegenüber dem Eingang an der Nordostseite gelegen war (Abb. 20, 2). Es besaß ebenfalls ein Innengerüst mit drei Paaren starker Pfosten, allerdings bestand die mittlere Reihe anders als in Bopfingen aus drei Pfosten, so dass sich bei dem Innengerüst ein vollständig H-förmiger Grundriss ergab. Relativ dicht gestellte Wandpfosten standen wiederum in einem Abstand von etwa 2 m und dazu begrenzte eine Pfostenreihe vor der östlichen Traufwand eine wahrscheinlich offene Vorhalle (Abb. 19, 1; 20, 2)¹³³. Ein drittes Gebäude mit H-förmigem Innengerüst aus mächtigen Pfosten und umgebenden Wandpfosten (Abstand 1,5-2,0 m) ist in der Viereckschanze Ennetach aufgedeckt worden¹³⁴.

Bei den Viereckschanzen Bopfingen und Riedlingen lagen diese auffälligen Bauten an der Westseite gegenüber dem nach Ostenweisenden Zugang und übereinstimmend ist der mittlere Teil des Innenraums nicht bebaut worden, so dass die genannten Bauten vom Eingang aus gesehen eine zentrale Position einnahmen.

¹³³ Riedlingen (Lkr. Biberach) Bau 1, älteste Phase: Vierpfostenbau mit vorgestellten Pfosten (vgl. Anm. 119); jüngere Phase: größeres Gebäude (ca. 8,0 m : 14,0 m) mit sieben mächtigen, in Form eines H angeordneten Pfosten und dicht gestellten Wandpfosten (Abstand ca. 1,5-2,0 m), dazu eine ca. 3 m breite aus fünf Pfosten gebildete Vorhalle; eine zweite Bauphase mit fast identischem Gebäude bislang nicht dokumentiert; in den beiden Ecken der Eingangsseite und den daran anschließenden Flächen nahe der N- und S-Seite größeres zweischiffiges Haus 3, fünf mittelgroße Sechs- bzw. Achtpfostenbauten, fünf kleine Vierpfostenbauten, zwei Grubenhäuser (Klein 1996, 156ff. Abb. 2).

¹³⁴ Ennetach (Stadt Mengen, Lkr. Sigmaringen): mindestens vier Bauphasen eines großen Gebäudes (12,0 m : 19,0 m) mit sieben mächtigen Innenpfosten, angeordnet in Form eines H sowie mit dicht gestellten Wandpfosten (Abstand 1,5-2,0 m); nach einem Brand Aufgabe des Gebäudes, danach bei gleicher Orientierung im südlichen Viertel des bisherigen Grundrisses ein rechteckiger Vierpfostenbau (4,5 m : 7,5 m) mit zentralem Mittelpfosten errichtet; Dat.: Lt D (Wieland/v. d. Osten-Woldenburg/Wahl 1999, 129f.; Wieland 2004, 118f.).

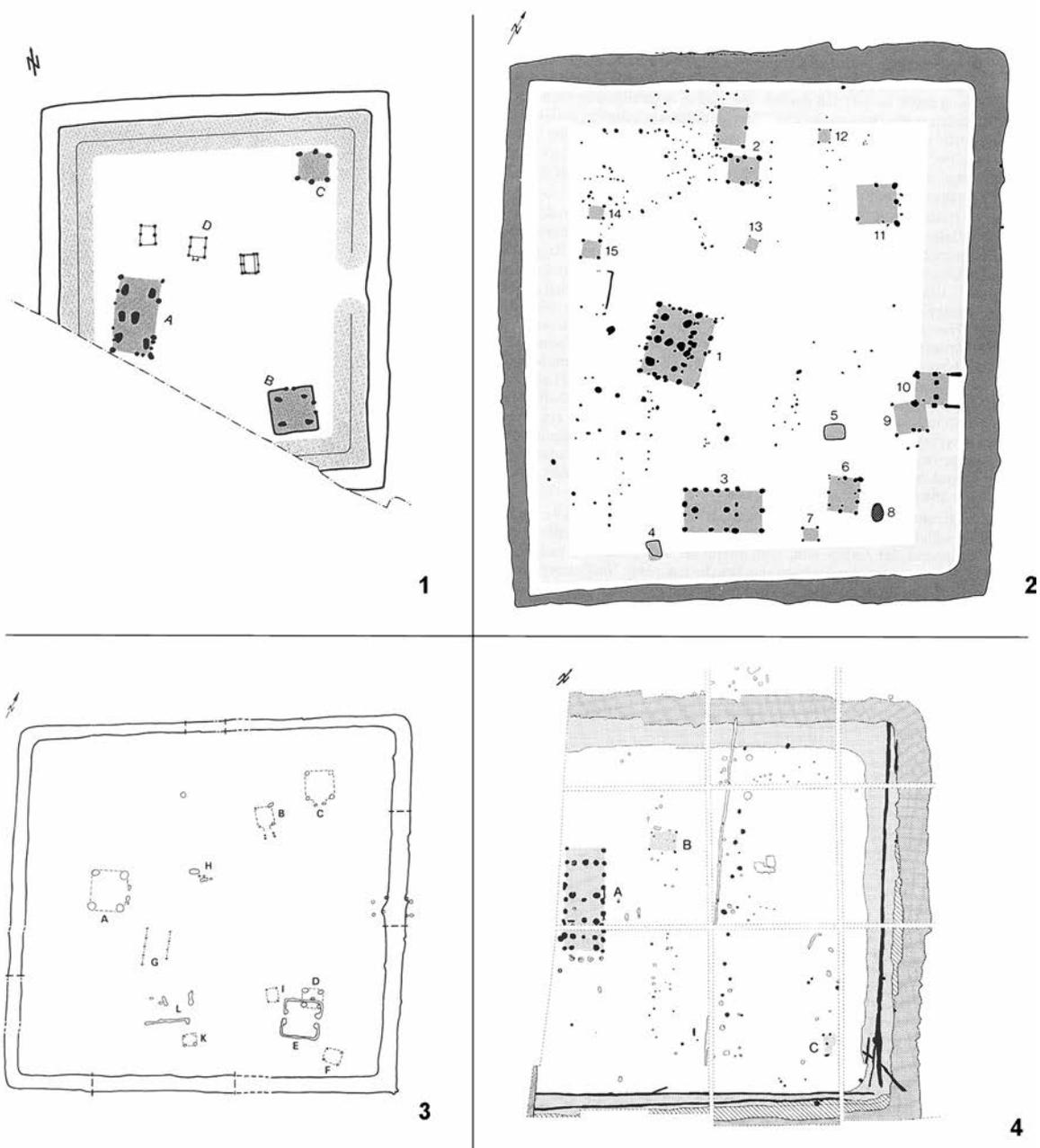


Abb. 20 Anlageschema von Viereckschanzen. – **1** Bopfingen (nach Krause / Wieland 1993). – **2** Riedlingen (nach Klein 1996). – **3** Ehningen (nach Wieland 1999a). – **4** Blaufelden (nach Stork 1999). – M. = 1:1500.

Außerdem gab es in Bopfingen in den beiden Ecken der Eingangsseite den Vierpfostenbau B und den als Speicher gedeuteten Sechspfostenbau C (**Abb. 20, 1**) und auch in Riedlingen fanden sich in der Nähe dieser beiden Ecken sowie in den daran anschließenden Flächen weitere Gebäude (**Abb. 20, 2**). Ein ganz ähnliches Anlageschema ist im Ergebnis magnetometrischer Untersuchungen bei zwei weiteren Viereckschanzen festgestellt worden. In der Viereckschanze Weiltingen befand sich der Eingang wiederum an der Ostseite. Ihm gegenüber lagen ein möglicherweise mehrphasiges Gebäude mit großen Pfosten und in der Nordostecke sowie im südöstlichen Teil des Innenraums je ein Sechs- und ein Vierpfostenbau mit wohl

ebenfalls starken Pfosten¹³⁵. In der Viereckschanze Maxing waren ein großes Gebäude mit zwei Reihen kräftiger Innen(?)pfosten gegenüber dem diesmal nach Süden gerichteten Zugang, der gleichfalls große Pfostenbau 7 und der Vierpfostenbau 9 hintereinander an der Westseite und eine großflächige Pfostenkonzentration (mehrere Gebäude?) an der Ostseite angelegt worden¹³⁶. Bei beiden Anlagen ist der mittlere Teil des Innenraums wahrscheinlich ebenfalls nicht bebaut worden.

Auch bei weiteren umfassend untersuchten Viereckschanzen haben sich die meist durch ein Torhaus geschützten Eingänge regelmäßig auf der östlichen bzw. sofern die sich aus unterschiedlichen Orientierungen ergebenden Abweichungen berücksichtigt werden, auf der nach Nordost, Ost und nach Süden weisenden Seite der Anlagen befunden (**Abb. 21**)¹³⁷. Deshalb wird das beschriebene Anlageschema bei weiteren Viereckschanzen sichtbar, obwohl sich dort andere Gebäudeformen gefunden haben. So lagen in der jüngeren Bauphase der Viereckschanze Ehningen der große Vierpfostenbau A gegenüber dem nach Osten gerichteten Eingang und in den Ecken der Eingangseite die kleineren Bauten C und E und ist der mittlere Teil der Anlage nicht bebaut worden (**Abb. 20, 3**)¹³⁸. Damit gibt sich hier der Bau A als das zentrale Gebäude dieser Viereckschanze zu erkennen. Die Viereckschanze Hartkirchen, die bislang einzige mit einem nachweislich an der Südwestseite gelegenen Eingang, besaß auf der gegenüberliegenden Seite mit Bau 3 ein den Umgangsbauten zugerechnetes zentrales Gebäude und in den beiden Ecken der Eingangsseite den kleineren Umgangsbau 2 sowie den Neunpfostenbau 1, während der mittlere Teil der Anlage nicht bebaut worden ist¹³⁹. In der Viereckschanze Nordheim I hat sich der nicht nachgewiesene Zugang wahrscheinlich im Bereich einer tief eingeschnittenen Erosionsrinne an der Südostseite befunden und der zentrale Umgangsbau C lag leicht versetzt an der gegenüberliegenden Seite der Anlage. Weitere Gebäude gab es an der nordöstlichen Seite bzw. in einer Ecke der vermuteten Eingangsseite und wiederum ist der übrige, größere Teil der Anlage ohne Bebauung geblieben¹⁴⁰. In Innenraum der Anlage Nordheim II scheint es in der Nachfolge eines massiven Neupfostenbaus nur ein großes, wahrscheinlich zweischiffiges und zweiphasiges Gebäude an der Nordwestseite gegeben zu haben. Allerdings ist parallel dazu im Norden an die Anlage ein Annex hinzugefügt worden, in dem zwei Vierpfostenbauten lagen. Der Zugang konnte nicht bestimmt werden¹⁴¹. In der Viereckschanze Blaufelden ist, wohl erosionsbedingt, ein Zugang nicht nachgewiesen worden, doch dürfte er sich angesichts des vergleichbaren Anlageschemas in der Mitte der Nord-

¹³⁵ Weiltingen (Lkr. Ansbach): an W-Seite gegenüber Eingang großer, möglicherweise mehrphasiger Pfostenbau 1; dazu im südöstlichen Teil der Anlage Vierpfostenbau 2, in der NO-Ecke: Sechspfostenbau 3 (Becker 2000, 55f. Abb. 49).

¹³⁶ Maxing (Gem. Erharting, Lkr. Mühldorf a. Inn): an der N-Seite gegenüber dem Eingang großer Pfostenbau 6 (ca. 10,0 m : 12,0 m), dazu parallel an der W-Seite: Pfostenbau 7 (ca. 12,0 m : 12,0 m), Vierpfostenbau 9 (ca. 5,0 m : 7,0 m); ferner nahe der O-Seite die möglicherweise mehrere Gebäude umfassende Pfostenkonzentration 8 (Faßbinder/Irlinger 2000, 44f. Abb. 34).

¹³⁷ Schaich 2002, 343f., abweichend davon ist nur in der Viereckschanze Hartkirchen ein nach SW weisender Eingang belegt

¹³⁸ Ehningen (Lkr. Böblingen): jüngere Phase: großer Vierpfostenbau A (vgl. Anm. 119), in SO-Ecke; Bau E (vgl. Anm. 105), in NO-Ecke Vierpfostenbau C (vgl. Anm. 119); wohl ein vergleichbares Anlageschema auch in der älteren Bauphase, zugehörig zu dieser schlecht erhaltenes einschiffiges Haus G (5,0 m : 8,0 m), in SO-Ecke Vierpfostenbau D (3,5 m : 3,5 m) mit zentralem Pfosten, Vierpfostenbau F (2,9 m : 3,3 m), in NO-Ecke Vierpfostenbau B (vgl. Anm. 118); Dat.: Lt D (Wieland 1999a, 170ff. Abb. 91, 94-96, 101-102, Beil.).

¹³⁹ Hartkirchen (Stadt Pocking, Lkr. Passau): Umgangsbau 3 (vgl. Anm. 89), ferner in SW-Ecke Umgangsbau 2 (vgl. Anm. 89), in SO-Ecke Neunpfostenbau 1 (6,2 m : 8,3 m), dazu angrenzend an Bau 3 mehrere kleine Vier- und Sechspfostenbauten (Schaich 1998, 166ff. Abb. 4, 10-15).

¹⁴⁰ Nordheim I (Kupferschmiede) (Lkr. Heilbronn): Umgangsbau C (vgl. Anm. 92), östlich daneben die Grubenhäuser D und F, an der O-Seite Gebäude A (12,0 m : 12,0 m) mit einem Innengerüst aus fünf starken und trapezförmig angeordneten Pfosten, dazu an N- und W-Seite Wandpfosten erhalten; Gebäude B (4,0 m : 10,0 m), wohl Innengerüst eines Hauses mit Zugang an der nördlichen Traufseite (Neth 1996, 144; dies. 1997, 81f. Abb. 42; Neth/Schatz 1996, 135ff.).

¹⁴¹ Nordheim II (Bruchhöhe) (Lkr. Heilbronn): ältere Phase Neunpfostenbau C, jüngere Phase dreischiffiges(?) Haus D (>10,0 m : 32,0 m) mit wenigen Innenpfosten und dichtgestellten Wandpfosten, möglicherweise zwei Phasen eines zweischiffigen Gebäudes, nahe NO-Ecke Grube G mit Weinamphora und acht bandförmigen Schildbuckeln, dazu zwei Brunnen; wohl in dieser Phase im Nordwesten ein Annex mit flachem Graben angefügt, darin Vierpfostenbau (3,5 m : 4,5 m) und Vierpfostenbau (4,5 m : 5,0 m) mit vorgestellten Pfosten (Anm. 122); Dat.: Lt D(?) (Neth 2000, 77ff. Abb. 37; dies. 2001, 81f.).

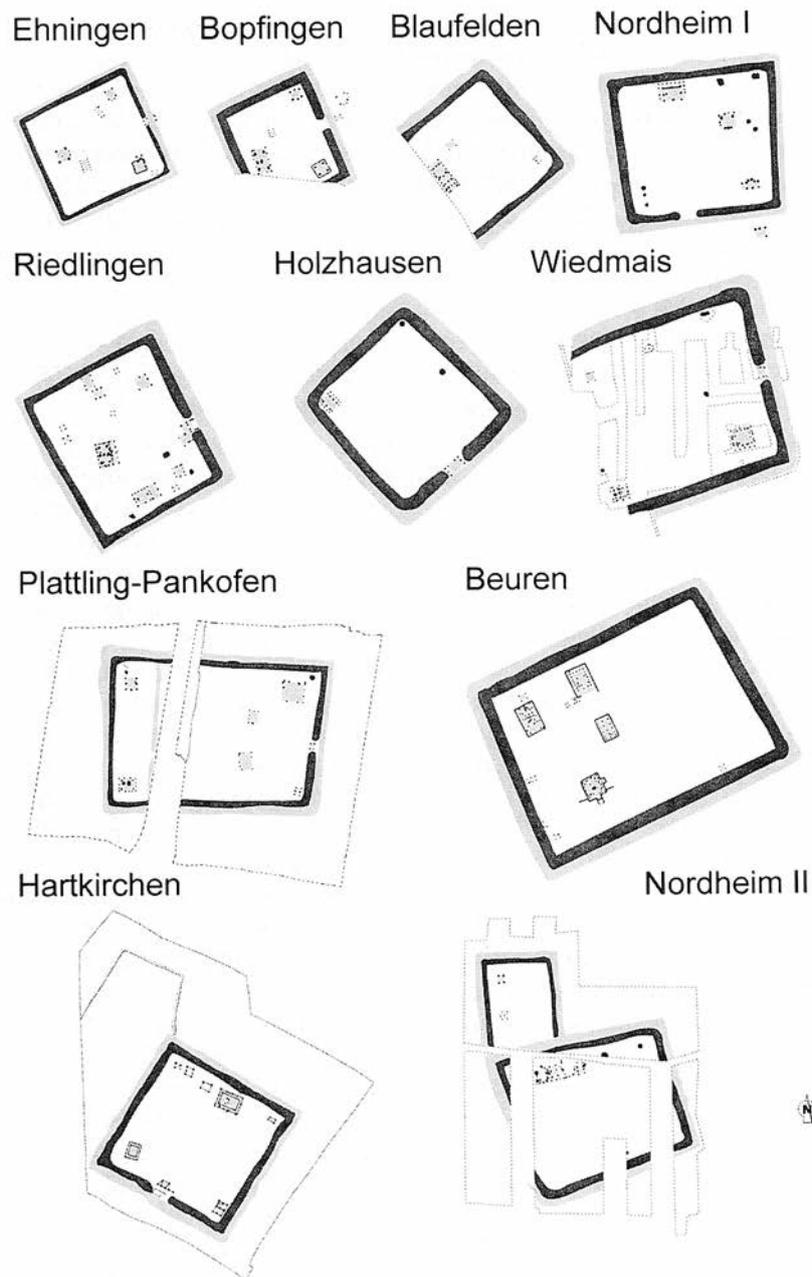


Abb. 21 Lageverhältnisse spälatènezeitlicher Viereckschanzen (nach Schaich 2002). o. M.

ostseite befunden haben. Dicht vor der Südwestseite lag das große zweiphasige Gebäude A. Von der ersten Bauphase hat sich ein Innengerüst mit fünf Pfostenpaaren erhalten, die zweite Bauphase erwies sich als großer zweischiffiger Pfostenbau (Abb. 19, 2; 20, 4)¹⁴². Die übrige vielleicht nicht vollständig erhaltene Bebauung umfasste zwei Kleinbauten nahe diesem Gebäude und in der Südostecke der Anlage. Auch die

¹⁴² Blaufelden (Lkr. Schwäbisch-Hall): Bau A- ältere Phase vermutet ein einschiffiges Gebäude (6,0 m : 19,0 m), doch wahrscheinlicher erhaltenes Innengerüst mit fünf Pfostenpaaren; jüngere Phase zweischiffiges Gebäude (9,0 m : 22,5 m) mit

vier Firstpfosten und neun Wandpfostenpaaren; neben diesem sowie in O-Ecke der Anlage die schlecht erhaltenen Kleinbauten B und C; Dat.: Lt D (Stork 1999, 118 Abb. 74-75).

Bebauung der nicht vollständig untersuchten bzw. erhaltenen Viereckschanzen Arnstorf-Wiedmais¹⁴³, Beuren¹⁴⁴ und Pankofen¹⁴⁵ scheint diesem Befundbild zumindest in ihrer Verteilung nicht zu widersprechen.

Viereckschanzen besaßen demnach regelmäßig einen nach Osten gerichteten und durch ein Torhaus geschützten Eingang. In den Ecken der Eingangsseite oder in deren Nähe sind mehrfach Vierpfostenbauten mit umgebendem Wandgräbchen bzw. mit vorgestellten Pfostenpaaren und dazu Sechspfostenbauten sowie einmal ein Neunpfostenbau nachgewiesen worden. Weitere Gebäude lagen auf den sich daran seitlich anschließenden Flächen des Innenraums. Diese vorwiegend randliche Bebauung eröffnete bei fast allen untersuchten Viereckschanzen aus dem Zugang heraus den Blick auf einen unbebauten mittleren Teil des Innenraums und auf die gegenüberliegenden zentralen Bauten. Diese waren in Bopfingen, Riedlingen und Ennetach¹⁴⁶ Gebäude mit einem H-förmig angeordnetem Innengerüst aus mächtigen Pfosten und mit umgebenden Wandpfosten, die mit Längen von 14,0-19,0 m zu den größten Gebäuden in Viereckschanzen zählen. Vergleichbare Abmessungen erreichten in den Viereckschanzen Blaufelden und Nordheim II die in gleicher Position gelegenen zweischiffigen Bauten mit ebenfalls starken Pfosten. Als zentrale Gebäude in Viereckschanzen dienten jedoch nicht nur derart große Bauten mit massivem Pfostengerüst. So stand in Riedlingen vor Errichtung des großen Gebäudes an gleicher Stelle ein Vierpfostenbau mit vorgestelltem Pfostenpaar und in der Anlage Nordheim II ging dem großen Gebäude ein Neunpfostenbau voraus. Umgekehrt ist der große Bau in Ennetach nach einem Brand durch einen Vierpfostenbau ersetzt worden. Nach ihrer Lage im Innenraum dürfen deshalb nicht nur die in ihrer genauen Bauweise noch unbestimmten großen Pfostenbauten in den Viereckschanzen Maxing und Weiltingen, sondern auch der Umgangsbau 3 von Hartkirchen, der Umgangsbau C von Nordheim I und der Vierpfostenbau A von Ehningen als Zentralbauten bestimmt werden. Wenn diese Zentralgebäude auch in ihrer Funktion übereinstimmten, dann war diese also nicht an bestimmte Grundrisse oder Gebäudeformen gebunden, konnte neben den großen hallenartigen Gebäuden vielmehr auch von Umgangsbauten, von einem Vierpfostenbau mit vorgestelltem Pfostenpaar und möglicherweise sogar von einem Neunpfostenbau erfüllt werden.

VIERECKSCHANZEN, SIEDLUNGEN, TEMPELANLAGEN – DIE BAUBEFUNDE IM VERGLEICH

Die regelhafte Innenbebauung der Viereckschanzen wurde also von großen und massiv gegründeten Zentralbauten gegenüber dem Eingang, den meist in den Ecken der Eingangsseite gelegenen Vierpfostenbauten mit umgebendem Wandgräbchen bzw. vorgestellten Pfostenpaaren bestimmt und darüber hinaus

¹⁴³ Arnstorf, Hof Wiedmais (Lkr. Rottal-Inn): leicht versetzt gegenüber dem Tor an der O-Seite: Pfostengruppierung E (nur teilweise freigelegt, möglicherweise größeres Gebäude?), in SO-Ecke: quadratischer Wandpfostenbau D (vgl. Anm. 85), in SW-Ecke Pfostengruppierung F; Dat.: Lt D (Reichenberger 1986a, 89f. Abb. 49).

¹⁴⁴ Beuren (Gem. Pfaffenhofen a. d. Roth, Lkr. Neu-Ulm): große Viereckschanze, Eingang mit Torhaus in der Mitte der O-Seite; mindestens zweiphasige Bebauung des nicht vollständig untersuchten Innenraums: gegenüber dem Eingang der große umzäunte(?) Pfostenbau II, davor der ebenfalls umzäunte(?) Speicher IV; nahe SO-Ecke der umzäunte Vierpfostenbau I (vgl. Anm. 103), in SW-Ecke unklarer, umzäunter(?) Bau III; dazu mindestens acht Vierpfosten- und andere Kleinbauten,

teils zu älteren Bauphasen gehörend; Dat.: Lt D (Ambs 1999a, 62ff. Abb. 46)

¹⁴⁵ Pankofen (Stadt Plattling, Lkr. Deggendorf): zweiphasige Anlage, Zugang mit Torhaus an der NO-Seite, in der älteren Phase die gegenüberliegende Seite unzugänglich, in den Ecken neben dem Eingang Sechspfostenbau D, unklarer Grundriss A; in jüngerer Phase in den Ecken der SW-Seite Umgangsbau F (vgl. Anm. 90), aber kein zentrales Gebäude gegenüber Eingang, ferner Bauten B, C, E möglicherweise nicht zu Viereckschanze gehörig; Dat.: Lt D (Reichenberger / Schaich 1996, 102ff. Abb. 4, 28, 30).

¹⁴⁶ Da von der Viereckschanze Ennetach bislang kein Plan publiziert worden ist, bleibt die Lage zum Eingang hier unbestimmt.

vor allem durch unterschiedliche Kleinbauten ergänzt. Dabei erweisen sich insbesondere die Zentralbauten von Bopfingen, Riedlingen und Ennetach mit ihrem H-förmig angeordneten Innengerüst aus schweren Pfosten, aber auch die ebenfalls massiv gegründeten Bauten der Anlagen Blaufelden, Nordheim II, Maxing und Weiltingen sowie die Umgangsbauten von Hartkirchen und Nordheim I ungeachtet der in Details unterschiedlichen Konstruktionen als Gebäude, für die sich in anderen zeitgleichen Siedlungen nur schwer Parallelen finden lassen.

Besonders gilt das für spätlatènezeitliche offene Siedlungen, auch wenn zu berücksichtigen ist, dass großflächige Untersuchungen in diesen nur vereinzelt durchgeführt werden konnten. Die ergrabenen Grundrisse weisen jedoch auf andere Gebäudeformen hin. Deutlich zeigte sich das in der umfassend untersuchten, wenngleich bisher nicht abschließend bearbeiteten Siedlung von Bopfingen, bei der ein Teil der zahlreichen Hausgrundrisse wohl in einen jüngerlatènezeitlichen Bauhorizont zu datieren ist. Zu diesen gehören größere zweischiffige Häuser mit einem Gerüst aus regelmäßig gesetzten Wandpfostenpaaren und wenigen Firstpfosten¹⁴⁷. Bei den Grabungen in der Siedlung Augsburg-Haunstetten wurden wahrscheinlich zwei größere umzäunte Hofanlagen aufgedeckt, deren Hauptgebäude sich ebenfalls als mittelgroße zweischiffige Häuser mit regelmäßig angeordneten Wandpfostenpaaren und wenigen weit gestellten Firstpfosten erwiesen haben¹⁴⁸. Ähnliche Abmessungen und gleiche Bauweise des Hausgerüsts gab es bei den Pfostenbauten A und B der Siedlung von Acy-Romance (Dép. Ardennes), die sicher als Wohnhäuser bestimmt werden konnten¹⁴⁹. Selbst in den großen Hofanlagen im Oppidum Manching, die mit denen ländlicher Siedlungen freilich nicht gleichgesetzt werden dürfen, sind neben großen Langhäusern mehrfach auch mittelgroße Häuser mit gleicher Bauweise des Pfostengerüsts aufgedeckt worden¹⁵⁰. Davon deutlich abweichende Befunde liegen aus der schlecht erhaltenen Siedlung Dornach¹⁵¹ und aus der nichtagrari-schen Siedlung Pollanten vor¹⁵², wo sich jeweils nur einzelne kleinere zweischiffige Häuser gefunden haben. Soweit sich aus diesen wenigen Befunden Schlussfolgerungen ziehen lassen, scheint es in den spätlatènezeitlichen ländlichen Siedlungen eher mittelgroße zweischiffige Wohnhäuser mit wenigen weit gestellten Firstpfosten und regelmäßig angeordneten Wandpfostenpaaren und damit Bauten gegeben zu haben, wie sie kennzeichnend auch für die hallstattzeitlichen Siedlungen waren (vgl. S. 124 ff. des Manuskriptes). Zudem unterscheiden sich diese Häuser aus jüngerlatènezeitlichen Siedlungen von den Zentral-

¹⁴⁷ Bopfingen (Ostalbkr.) (Grabungsfläche 4 ha): zweischiffige Häuser mit >100 m² Grundfläche regelmäßigen Wandpfostenpaaren und wenigen Firstpfosten; Dat.:? (bes. Krause 1992, 76ff. Abb. 43; vgl. dazu Krause/Wieland 1993, 67f. Beil. 1; Wieland 2002b, Abb. 8).

¹⁴⁸ Haunstetten (Stadt Augsburg) Im Tal (Grabungsfläche 0,3 ha, Sondierungen auf weiteren 0,9 ha): zweischiffiges Haus (7,5 m : 16,5 m) mit sieben Wandpfostenpaaren und drei starken Firstpfosten; zweischiffiges Haus (7,5 m : 22,0 m) mit acht Wandpfostenpaaren und vier starken Firstpfosten. Dat.: Lt D (Wirth 1991, 80f. Abb. 53; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7, 1994, Abb. 98).

¹⁴⁹ Acy-Romance (Dép. Ardennes, F) La Warde (Grabungsfläche ca. 1,0 ha): zweischiffiges Haus A (4,4 m : 14,0 m) mit sieben Wandpfostenpaaren und drei Firstpfosten, durch Querwände in drei Räume gegliedert; zweischiffiges Haus B (5,0 m : 14,0 m) mit acht Wandpfostenpaaren, ältere Phase mit vier Firstpfosten, jüngere Phase mit drei Firstpfosten, Querwand in Höhe des zweiten östlichen Faches. Dat.: Lt D (Lambot/Méniel 1992, 101ff. Abb. 96).

¹⁵⁰ Manching, Grabung 1957-1961: zweischiffiges Haus (9,0 m :

19,5 m) mit starken Pfosten, zweischiffiges Haus (6,0 m : 16,5 m) mit neun Wandpfostenpaaren und drei(?) Firstpfosten (Krämer 1962, Beil. 3,3; 4,2); Grabung 1984-1987: zweischiffiges Haus 52 (5,8 m : 11,2 m) mit fünf Wandpfostenpaaren und drei Firstpfosten, zweischiffiges Haus 54 (5,8 m : 11,2 m) mit fünf Wandpfostenpaaren und drei Firstpfosten (Köhler 1992, 32 Taf. 31-32); Grabung 1996-1997, Flächen 1236/1237 einschiffiges Haus (5,8 m : 10,0 m) mit Ante an südlichem Giebel und sieben Wandpfostenpaaren (Sievers u.a. 1998, 627 Beil. 6; vgl. auch Sievers 2003, 42ff. Abb. 40-41).

¹⁵¹ Dornach (Gem. Aschheim, Lkr. München) (Grabungsfläche ca. 8 ha.): zweischiffiges Haus 1 (6,8 m : 8,4 m) mit vier Wandpfostenpaaren und drei Firstpfosten, an der nördlichen Schmalseite vorgestellte Pfostenreihe. Dat.: Lt D (Athenastatue aus Brunnen unmittelbar vor dem Haus) (Irlinger/Wingard 1999, 119ff. Abb. 27).

¹⁵² Pollanten (Stadt Berching, Lkr. Neumarkt/Opf.) Grabung 1996/1997 (Grabungsfläche ca. 3 ha): zweischiffiges Haus 1 (7,75 m : 8,75 m) mit Wandgräbchen an den Traufseiten, Haus 2 (8,4 m : 11,2 m) mit umlaufendem Wandgräbchen und unklarer Pfostenkonstruktion (Watzlawik 1998, 320ff. Abb. 5, 7).

bauten der Viereckschanzen auch dadurch, dass sie sämtlich mit Pfosten nur durchschnittlicher Stärke konstruiert worden sind¹⁵³.

Weitgehend unterschiedlich sind auch die Baubefunde aus den übereinstimmend als Hofanlagen gedeuteten und in weiten Teilen Frankreichs verbreiteten fermes indigènes. Bei diesen mehrgliedrigen und den Grabungsbefunden nach überwiegend jüngerlatènezeitlichen Anlagen diente danach ein meist im Zentrum gelegener viereckiger und häufig als Grabenanlage ausgebildeter Kernbereich als eigentlicher Wohnteil. Weitere angrenzende oder diesen umschließende umzäunte Areale sollen als Viehpferche, Gärten und andere Wirtschaftsflächen genutzt worden sein und bildeten teilweise den Übergang zu äußeren ebenfalls eingehegten landwirtschaftlichen Parzellen. Dank intensiver Luftbildprospektion sind die fermes indigènes in fast unübersehbarer Zahl nachgewiesen worden und konnten dabei in einzelnen Mikroregionen nahezu vollständig erfasst werden¹⁵⁴. Mit der dabei nachgewiesenen dichten und flächenhaften Verbreitung gibt sich eine villenartige Agrarstruktur zu erkennen, die von einer möglicherweise in sich differenzierten Oberschicht ausgebildet und getragen worden ist¹⁵⁵.

Selbst bei großflächigen Untersuchungen neuerer Zeit sind jedoch dieser Deutung entsprechende Baubefunde streng genommen nicht zu Tage gefördert worden. Mehrfach wurden größere Gebäude entweder gar nicht ergraben¹⁵⁶ oder es ließen sich lediglich unvollständige bzw. problematische Grundrisse erfassen¹⁵⁷. In anderen Anlagen gab es überwiegend oder ausschließlich Kleinbauten – meist Vier- und Sechspfostenbauten –, die in der Regel als Speicher bestimmt worden sind¹⁵⁸. Dies kann nicht durchgehend mit unzureichenden Erhaltungsbedingungen erklärt werden, wie beispielhaft die Ergebnisse großflächiger Untersuchungen in der gut erhaltenen, mehrphasigen Anlage La Boissane bei Plouër-sur-Rance (Dép. Côtes-d'Armor) belegen. Abgesehen von einigen Pfostenreihen und -gruppierungen fanden sich auch dort lediglich kleine bis mittelgroße einschiffige Grundrisse¹⁵⁹. Trotz der nur geringen Größenunterschiede (15–38 m²) ist bei diesen zwischen Wohn- und Wirtschaftsbauten unterschieden worden, was aus den Befunden heraus aber wohl nicht zu begründen ist¹⁶⁰. Vielmehr ist es sicher insgesamt zutreffend, dass sich eindeutige Aussagen zur inneren Organisation dieser Anlagen aus den ergrabenen Hausgrundrissen kaum gewinnen lassen¹⁶¹, diese also zu den weitgehend nach Luftbildern erarbeiteten Vorstellungen über die Binnengliederung und Funktion der fermes indigènes kaum beitragen können. Insgesamt zeigen die vergleichsweise zahlreichen Grabungen jedoch, dass in diesen Anlagen kaum Gebäude nachgewiesen werden konnten, die denen aus den Viereckschanzen entsprechen¹⁶². Indirekt bestätigen das auch die

¹⁵³ Zugleich sind die Grundrissformen der in den offenen Siedlungen nachgewiesenen zweischiffigen Häuser in den Viereckschanzen nur ausnahmsweise belegt. Nach der Bauweise des Gerüsts und den Abmessungen stimmt mit ihnen am ehesten noch Haus 3 (Abb. 18, 2) aus der Viereckschanze Riedlingen überein (Klein 1996, 158).

¹⁵⁴ Vgl. Leroux u.a. 1999, Abb. 48-52, 60-61; Grizeaud 2000, 107ff. Abb. 3.

¹⁵⁵ Zum Problem vgl. u.a. Menez 1996, 208ff.; Haselgrove 1996, 152ff.

¹⁵⁶ Vgl. Menez 1994, 264f. Tab. 1; Blancquaert/Desfosses 1994, Abb. 2, 9, 11-12, 14-14; Valais 1994, 118 Abb. 4; Geoffroy/Thoquenue 2000, 373ff. Abb. 4, 8, 10.

¹⁵⁷ Deutlich in den zusammenfassenden Untersuchungen zu Hausbefunden aus fermes indigènes in der Normandie: Dechezleprêtre u.a. 2000, 329ff. Abb. 2; Jahier u.a. 2000, 347ff. Abb. 3-4; vergleichbar auch Malrain 1994, Abb. 9; Nillesse 1994, 284 Abb. 5, 7; Colin 2000, 458f. Abb. 8; Rougier 2000, Abb. 3-6.

¹⁵⁸ Vgl. z.B. Hautot-le-Vallois (Dép. Seine-Maritime) mit 14 Vier-

und Sechspfostenbauten und einem größeren jedoch problematischen einschiffigen Pfostenbau (Blancquaert/Desfosses 1994, 233ff. Abb. 5), Bussy-Saint-Georges (Dép. Seine-et-Marne) mit 13 unterschiedlich großen und teils problematischen Vier- und Sechspfostenbauten, dazu ein Neunpfostenbau (Bonin/ Buchez/Marion 1994, 73ff. Abb. 3, 12); zu weiteren entsprechenden Befunden vgl. Dechezleprêtre u.a. 2000, 328f.

¹⁵⁹ Menez 1996, 51ff. Abb. 45-55, vgl. ebenda 183ff. Abb. 157-165.

¹⁶⁰ Vgl. Colin 1996 mit kritischen Überlegungen zur Phasengliederung und damit faktisch auch zur Funktionsbestimmung der Bauten.

¹⁶¹ Haselgrove 1996, 154 (als Schlussfolgerung zu den aus der Picardie vorliegenden Grabungsbefunden).

¹⁶² Einzig fünf große Vierpfostenbauten mit starken Posten und je einem vorgestellten Pfosten aus der Anlage von Jaux (Dép. Oise) sind möglicherweise den Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfostenpaaren an die Seite zu stellen; vgl. Malrain u.a. 1994, 168ff. Abb. 6; 9; 11, 4-7.

Befunde aus der zwar einheimischen, doch erkennbar dem Vorbild römischer Villen folgenden rechteckigen Anlage von Beurieux, denn dort wurden in einem Bauhorizont des ausgehenden 1. Jahrhunderts v. Chr. fünf größere Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit massiver Pfostenkonstruktion ergraben¹⁶³.

Mindestens die großen Zentralbauten der Viereckschanzen haben demnach nicht zum üblichen Gebäudebestand von gesicherten wie vermuteten agrarischen Siedlungen der jüngeren Latènezeit gehört. Für die Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfostenpaaren gilt das nicht gleichermaßen, denn diese sind unter anderen auch in zehn offenen Siedlungen nachgewiesen worden. Obwohl deren Rekonstruktion als gestelzte Bauten mit rampen- oder treppenartigem Zugang nicht akzeptiert werden konnte, hebt das zunächst die wie bei anderen Vierpfostenbauten übliche Deutung als Speicher nicht auf¹⁶⁴. Doch weitere Befundbeobachtungen belegen, dass es sich auch bei diesen Bauten in offenen Siedlungen um Gebäude mit einer besonderen Funktion gehandelt haben dürfte. Hierzu gehört, dass wie in den Viereckschanzen und befestigten Siedlungen der Bau- und Nutzungszeitraum auf die jüngere Latènezeit beschränkt geblieben ist (Tab. 5). Außerdem wurden bei großflächigen wie bei begrenzteren Grabungen in offenen Siedlungen regelmäßig einfache Vier- und Sechspfostenbauten und andere Kleinbauten in größerer Zahl nachgewiesen, während sich Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfostenpaaren entweder nur vereinzelt fanden oder diese ganz fehlten¹⁶⁵. Vergleichbares ergaben Grabungen in befestigten Siedlungen. Auf der Altburg bei Bundenbach (Lkr. Birkenfeld) gab es unter mehr als hundert Vier- und Sechspfostenbauten keine Belege; allerdings konnte innerhalb des von Lt B-D1 reichenden Besiedlungszeitraumes der Anteil jüngerlatènezeitlicher Bauten nicht bestimmt werden (Koch/Schindler 1994, 102f.; Haffner 1984, 66). Eine Flächengrabung auf dem Plateau der Höhengründung Otzenhausen (Lkr. St. Wendel) erbrachte 33 Vier- und Sechspfostenbauten, die zwei Bauphasen (ausgehendes Lt C bis frühes D1, Lt D1 bis beginnendes D2) zugeordnet werden konnten, jedoch nur im jüngeren Horizont einen Vierpfostenbau mit vorgestellten Pfosten (Wiegert 2002, 86ff., 266ff. Abb. 298; 302-304). Auch in Manching fanden sich diese Bauten in zwei Siedlungsbereichen, in denen einfache Vier- und Sechspfostenbauten dominierten (Maier u.a. 1992, Beil. 2; Sievers u.a. 1998, Beil. 6). Vier von ihnen (Bau 2, 9, 11, 34) stammen zusammen mit weiteren 24 Vier- und Sechspfostenbauten aus dem südlichen Teil der Grabung Nordumgehung, der als eine auf drei Phasen aufgeteilte Konzentration von Speicherbauten bestimmt worden ist (Köhler 1992, 32)¹⁶⁶. Zwei Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfosten aus dem Grabungsbereich Altenfeld (Flächen 1233/1251 und 1252) lagen in direkter Nachbarschaft von mindestens fünfzehn Vier- und Sechspfostenbauten (Sievers u.a.

¹⁶³ Zitiert nach Haselgrove 1996, 155ff. Abb. 12-13, dort Verweis auf zwei ähnliche Bauten aus jüngerlatènezeitlichen Siedlungen von Berry-aux-Bac (Dép. Aisne) und Verberie (Dép. Oise) (Haselgrove 1996, 145f.).

¹⁶⁴ Vgl. Kas 2000, 26 und Kind 1989, 273f., der den Bau von Eggingen (Lkr. Waldshut) als gestelzten Speicher und die vorgestellten doppelten bzw. dreifachen Pfostenpaare als Zugangsrampen zur Speicherplattform ansah.

¹⁶⁵ In Bopfinger wurden auf der ca. 4 ha großen Grabungsfläche zwar mindestens 80 Grundrisse, darunter viele Vier- und Sechspfostenbauten, jedoch nur ein Vierpfostenbau mit vorgestellten Pfostenpaaren aufgedeckt (Krause 1992, Abb. 43; ders. 1995, 30). – In Dornach bildete Bau 32 neben zahlreichen kleineren Vierpfostenbauten (darunter die Bauten 3, 35, 74 wahrscheinlich mittel- bis spätlatènezeitlich) einen isolierten Befund (Irlinger/Winghard 1999, 92f., 119ff. Abb. 10-11). – In Langenau (Alb-Donau-Kr.) sind auf begrenzter Fläche neben dem Bau E weitere acht Kleinbauten, darunter drei sicher latènezeitliche Vierpfostenbauten, aufgedeckt worden (Klein 1988, Abb. 45). – In der sich über 17 ha erstreckenden Fläche der Grabung Poing, Siemens 1986/1988

(Lkr. Ebersberg) wurden u.a. zwei Gruppen überwiegend kleiner, mittel- bis spätlatènezeitlicher Bauten aufgedeckt, zu denen ein kleiner Vierpfostenbau mit vorgestelltem Pfostenpaar gehörte (Abb. 18, 13). Eine weitere, etwa 200 m östlich davon gelegene Gebäudegruppe mit mehr als 15 Grundrissen kleinerer Bauten erbrachte zwei dieser Vierpfostenbauten (Abb. 18, 14) (Scheffzik 2001, 243f. Pläne 26-27, 29 Abb. 68 A-B). – In der Siedlung Augsburg-Haunstetten (Grabungsfläche 3,0 ha) fehlten Vierpfostenbauten mit vorgestelltem Pfostenpaar ganz (Wirth 1991 Abb. 53). – Gleiches gilt in Pollanten für den nördlichen Bereich mit ebenerdigen Pfostenbauten (Watzlawik 1998, 316ff. Abb. 4, 9) und für die Siedlung Acy-Romance (Dép. Ardennes) (Grabungsfläche 1,0 ha) ungeachtet der zahlreichen dort aufgedeckten Vier- und Sechspfostenbauten (Lambot/Méniel 1992, 101ff. Abb. 98; 102).

¹⁶⁶ Einfache Vier- und Sechspfostenbauten: älteste und ältere Phase: Bauten 1, 3, 13, 21, 25, 27, 28, 69 (Maier u.a. 1992, Beil. 5); mittlere Phase: Bauten 1, 5a-b, 12, 22-24, 26, 30-32, 67 (Maier u.a. 1992, Beil. 6); jüngere Phase: Bauten 4a-b, 35, 39 (Maier u.a. 1992, Beil. 7).

1998, Beil. 6), während ein dritter Bau (Flächen 1257/1258) wohl zu der östlich angrenzenden Konzentration von Sonderbauten gehörte (Leicht/Sievers 2005, Abb. 5). Berücksichtigt man die mehrphasige Bebauung, dürften in Manching diese besonderen Vierpfostenbauten ebenfalls nur selten bzw. wie in anderen Siedlungen als Einzelbauten errichtet worden sein. Darauf verweisen schließlich noch die folgenden Befunde: In Aschheim wurde ein Vierpfostenbau mit umgebendem Wandgräbchen auf einer offensichtlich unbebauten Fläche 70 m östlich der zugehörigen Siedlung nachgewiesen¹⁶⁷, und in ähnlich isolierter Lage fanden sich auch der umzäunte Bau von Zuchering und der Vierpfostenbau 31 von Eggingen¹⁶⁸. Dass diese Vierpfostenbauten als Speicher zur Lagerung von Getreide und ähnlichen Vorräten genutzt wurden, ist daher wenig wahrscheinlich. Vielmehr zeigen die Umzäunungen, die sich in den Wandgräbchen bzw. ersatzweise in den vorgestellten Pfostenpaaren zu erkennen geben, dass diese Bauten ausdrücklich gegen das übrige Siedlungsareal abgegrenzt worden sind. Auch dies belegt die herausgehobene Stellung im Siedlungsgefüge und möglicherweise eine besondere Funktion dieser Bauten.

In Kenntnis des inzwischen ergrabenen eigenständigen und von den agrarischen Siedlungen abgehobenen Gebäudebestandes und des regelhaften Bebauungsschemas sind die Viereckschanzen als lokale Herrschaftsmittelpunkte mit zentralörtlicher Funktion beschrieben worden, die in diesem Sinne auch als herausgehobene Hofanlagen zu interpretieren seien¹⁶⁹. Dabei ist nicht zu übersehen, dass diese Überlegungen durch die Grabungen von Bopfingen beeinflusst worden sind, deren Ergebnisse sich gegenwärtig folgendermaßen zusammenfassen lassen¹⁷⁰: Neben einer frühbronzezeitlichen wurde eine ausgedehnte latènezeitliche Siedlung untersucht, die in einer ersten frühlatènezeitlichen Bauphase mit einem ovalen Zaun umgeben war und mit mittelgroßen zweischiffigen Häusern sowie mit zahlreichen Kleinbauten und einigen Grubenhäusern bebaut worden ist. In den folgenden bis in die jüngere Latènezeit reichenden Bauphasen, in denen sich die Siedlung über das ursprüngliche umzäunte Areal hinaus ausdehnte, gab es offenbar ganz ähnliche Bauten. Außerdem entstand in der mittleren Latènezeit im zentralen Teil der Siedlung eine umzäunte quadratische Hofanlage, zu der wiederum zweischiffige Häuser und Kleinbauten gehörten. Diese Hofanlage schließlich wurde randlich von der nur wenig jüngeren (Lt C2) Viereckschanze überlagert, die als deren jüngere Ausbauphase und in diesem Sinne als Herrenhof gedeutet worden ist. Bei näherer Betrachtung erweist sich diese auf der Bauabfolge des Siedlungskomplexes von Bopfingen beruhende Deutung jedoch als problematisch. In der mehrphasigen und von der frühen bis in die jüngere Latènezeit reichenden offenen Siedlung hat es offenbar durchgehend zweischiffige Häuser gegeben, die mit sicher als Wohnhäuser bestimmten Bauten aus hallstatt- und latènezeitlichen Siedlungen gut übereinstimmen. Derart vergleichbare Bauten gab es auch in der mittellatènezeitlichen umzäunten Hofanlage. Aus diesen Bauten und ebenso aus dem vergleichsweise einfachen Fundmaterial erschließen sich daher keine Hinweise auf einen herausgehobenen herrschaftlichen Siedlungsbereich. Dagegen ist hier mit der Errichtung der Viereckschanze eine neue Siedlungsform mit bislang unbekanntem Gebäudeformen entstanden. Deshalb lässt sich nicht ausschließen, dass damit ein Funktionswandel einhergegangen ist, so wie er bei fast gleicher Bauabfolge für das hallstattzeitliche Grabenwerk Enkering erschlossen werden konnte (vgl. S. 127f. des Beitrags).

¹⁶⁷ Vgl. Anm. 107.

¹⁶⁸ Kind 1989, 271ff.; die spätlatènezeitlichen Befunde dieser großflächig untersuchten Siedlung beschränkten sich auf den Vierpfostenbau 31 und die zwei unsicheren Grubenhäuser 39 und 40; allerdings erstreckte sich über die gesamte Grabungsfläche ein spätlatènezeitlicher Scherbenschleier, so dass vom Ausgräber vermutet wurde, die zugehörige Siedlung sei weitgehend durch Erosion abgetragen worden.

¹⁶⁹ Ausführlich dazu Wieland 2002a, 884ff.; ders. 2002b, 212f.; auch Krause 1995, 32ff.; ders. u.a. 2004, 46ff.

¹⁷⁰ Vgl. zu den bislang erst in Vorberichten publizierten Befunden von Bopfingen: Krause/Wieland 1993, 66ff.; 89ff. Beil. 1; Krause 1992, 76ff.; ders. 1995, 32ff.; ders. u.a. 2004, 46f. Abb. 62.

Überhaupt weisen die Gebäudeformen bislang nur vereinzelt auf eine sozial herausgehobene Funktion der Viereckschanzen hin. Möglicherweise gilt das für das Zentralgebäude 1 von Riedlingen, mit einer der östlichen Traufseite angefügten und von fünf säulenartigen Pfosten getragenen offenen Vorhalle (**Abb. 19, 1**) und für das Zentralgebäude C von Nordheim I mit einem geschlossenen zweischiffigen Kernbau, dem an drei Seiten Pfostenreihen vorgestellt waren, die ebenfalls zu einer offenen Säulenhalle gehört haben können¹⁷¹. In diesen Elementen geben sich mediterrane Einflüsse zu erkennen, wie sie deutlicher bei vergleichbaren Bauten aus Manching belegt sind. Bereits mit der Grabung Südumgehung sind in dem Baukomplex C Grundrisse aufgedeckt worden, die sich in den normalen Gebäudebestand des Oppidums nicht einordnen ließen. Neben einem vermuteten Rundtempel waren das insbesondere ein großer Vierpfostenbau mit massiven Pfosten und einem möglicherweise an der Südseite vorgestellten Pfostenpaar, der schrittweise durch Um- und Ausbauten zu einem großen quadratischen und wohl mehrteiligen Gebäude ausgestaltet wurde, erschloss eine inzwischen im südlichen Teil der Grabung Altenfeld nachgewiesene Konzentration ähnlicher Sonderbauten andere Deutungsmöglichkeiten (Leicht/Sievers 2005, 233ff.). Hier fanden sich von Nord nach Süd fortschreitend ein Vierpfostenbau mit vorgestelltem Pfostenpaar (Flächen 1257/11258) und wenige Meter südlich Bau 44, der auf den ersten Blick zu den Umgangsbauten gehört, sich bei genauer Betrachtung von diesen jedoch in mancher Hinsicht unterschied und daher als quadratisches und um einen offenen Innenhof mit freistehenden Säulen errichtetes Gebäude interpretiert worden ist (Leicht/Sievers 2005, 234f.). Die südlich anschließenden nebeneinander gelegenen Vierpfostenbauten 24 und 36 mit umgebenden Wandgräbchen wurden von dem großen Pfostenbau 25 überlagert, dessen Gerüst aus parallel angeordneten First- und Wandpfosten Gebindeabstände von etwa 6 m aufwies, so dass sich auch hier ein hallenartiges Gebäude mit stabilem sorgfältig verzimmertem Gefüge erschließt. Dieses besaß an der südlichen Traufseite eine portikusartige offene Säulenhalle¹⁷². Die in diesen Grundrissen deutlichen Einflüsse mediterraner Bauweisen erstreckten sich darüber hinaus auf die Gefüge- und Wandkonstruktionen. So sind mindestens bei diesen Sonderbauten zwischen den Pfosten Schwellriegel eingezogen worden, um die notwendige Versteifung des Wandgerüsts sicherzustellen. Die entstandenen Wandgefache wurden in Längs- und Querrichtung sorgfältig mit Ruten und Staken ausgefüllt und anschließend verputzt, wobei man Kalkmörtel und damit ein Baumaterial verwandte, das bislang frühestens bei römischen Bauten angetroffen worden war. Derartige südliche Einflüsse sind in Manching nicht nur bei Gebäuden, sondern in einem viel breiterem Umfang bis hin zur Aufnahme von kultischem Brauchtum belegt und konnten als Ausdruck einer sich wandelnden Lebensweise der keltischen Oberschichten gewertet werden. In diesem Zusammenhang könnten die beschriebenen und in einem umzäunten gehöftartigen Bezirk gelegenen Gebäude »auf einen Sitz der Oberschicht, vielleicht eines Druiden deuten« (Leicht/Sievers 2005, 236ff.).

Ob sich eine solche Deutung auch für Riedlingen und Nordheim I erschließen lässt, ist vor allem deshalb unsicher, weil derartige Bauten bislang nur in diesen beiden Viereckschanzen nachgewiesen werden konnten. Wesentlich breiter abgesicherte Aussagen ermöglichen daher Baubefunde, die bei neueren Grabungen in römischen Tempelanlagen aufgedeckt worden sind. Obwohl oder gerade weil sich dabei andere als die ursprünglich vermuteten Zusammenhänge mit gallo-römischen Umgangstempeln ergaben, konnten dabei Gebäudegrundrisse aufgedeckt werden, deren Funktion eindeutig zu bestimmen war und die sich in verschiedener Hinsicht als direkte Parallelen zu den Gebäuden in Viereckschanzen erwiesen

¹⁷¹ Vgl. Anm. 91.

¹⁷² Leicht/Sievers 2005, Abb. 5; zum Vierpfostenbau auf Flächen 1257/1258 vgl. Anm. 124; zu Bau 44 vgl. S. 142 mit Anm. 97; zu den Bauten 24 und 36 vgl. Anm. 106 und S. 146, zwei-

schiffiger Bau 25 (14,0 m : 22,0 m) mit zehn parallel angeordneten First- und Wandpfosten, an südlicher Traufseite eine 2 m tiefe, wohl offene und überdachte Halle mit geringer eingetieften und daher freistehenden Pfosten (Säulen).

haben. So gelang es in dem durch einen Weihstein auch namentlich gesicherten spätrömischen Tempelbezirk auf dem Martberg bei Pommern a. d. Mosel, die Bauentwicklung von vier regelmäßig und platzkonstant erneuerten Tempelanlagen lückenlos vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum 3./4. Jahrhundert n. Chr. zu verfolgen¹⁷³. Diese wurden etwa am Beginn des 2. Jahrhunderts zu gallorömischen Umgangstempeln umgestaltet, bestanden in den beiden vorangehenden Jahrhunderten jedoch ausnahmslos aus Holzbauten. Bei der im Zentrum dieses Tempelbezirks gelegenen Anlage K zeigten sich Verbindungen zu Viereckschanzen bereits in der ersten Bauphase. In dieser gab es eine kleine rechteckige Grabenanlage mit Zugang an der Ostseite, neben dem man wahrscheinlich eine Stele errichtet hatte, bei der Opfergaben niedergelegt wurden¹⁷⁴. Im Inneren dieser Grabenanlage standen keine Bauten. Sie fehlten auch bei einer ganz ähnlichen Anlage mit drei Bauphasen im vicus von Lausanne-Vidy (Kt. Vaud, CH), die während des 1. Jahrhunderts n. Chr. durch einen Umgangstempel ersetzt worden ist¹⁷⁵. Für derartige Befunde ist ein Zusammenhang mit latènezeitlichen Grabgärten vermutet worden¹⁷⁶, doch sind ähnliche Grabenanlagen auch aus den spätlatènezeitlichen Siedlungen von Straubing, Lerchenhaid und Bajuwarenstraße¹⁷⁷ und mit Bau E namentlich aus der Viereckschanze Ehningen belegt.

In der Tempelanlage K wurde direkt über der genannten Grabenanlage ein Vierpfostenbau mit vorgestellten Pfosten an der Ostseite errichtet, den man in zwei folgenden Bauphasen durch Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfostenpaaren an Nord- und Ostseite ersetzte. Gleiche und ebenfalls mehrfach erneuerte Vierpfostenbauten konnten auch unter den benachbarten Umgangstempeln M, X und Y nachgewiesen werden (Thoma 2000, Abb. 2; 7, 2-4; 8, 1-3), so dass auf dem Martberg insgesamt dreizehn Vierpfostenbauten mit quadratischem oder rechteckigem Grundriss und mit 4,0-6,0 m Seitenlänge untersucht worden sind. Alle besaßen mindestens ein meist jedoch zwei vorgestellte Pfostenpaare, die in der jüngsten Phase bei zwei Bauten in den Wandverlauf integriert worden sind und die sich als Eingänge in eine ursprünglich vorhandene Umzäunung erwiesen haben (**Abb. 22**)¹⁷⁸. Während die jeweils frühesten Bauten dieser vier Tempel über vergleichsweise geringe Abmessungen und Pfosten nur durchschnittlicher Stärke verfügten, wiesen die deutlich größeren Bauten der folgenden Bauphasen durchweg starke und tief eingegrabene Gerüstpfosten auf. Bei der Auflassung dieser Vierpfostenbauten wurden die schweren tief eingegrabenen Gerüstpfosten regelmäßig herausgezogen und zugleich die Pfostengruben mit Bauschutt verfüllt. Dass es sich bei diesen Vierpfostenbauten von Beginn um Kultbauten handelte, ergibt sich aus deren mehrfach platzkonstanter Erneuerung, ihrer im 2. Jahrhundert erfolgten Ablösung durch Umgangstempel und schließlich daraus, dass sie alle innerhalb eines von Beginn an unveränderten umfriedeten Tempelbezirkes gelegen waren. Zahlreiche Fibeln, bewusst zerstörte Waffen und vor allem Münzen, die sich häufig direkt bei diesen Bauten gefunden haben, bestätigen diese Funktion¹⁷⁹.

¹⁷³ Pommern a. d. Mosel (Lkr. Cochem-Zell), Martberg: umfriedeter leicht trapezoider Tempelbezirk mit mindestens fünf Umgangstempeln, davon die Tempel K, L, M, X, Y mit jeweils drei bis fünf Bauphasen durchweg als Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfostenpaaren (Thoma 2000, 450ff. Abb. 2, 6-9 und Nickel/Thoma 2005, 338ff. Abb. 3, 7-11).

¹⁷⁴ Martberg: rechteckige Grabenanlage K1 (10,5 m : 12,2 m) mit Zugang an der O-Seite; neben diesem eine Pfostengrube und nahe dieser Waffenteile sowie 30 Münzen (Thoma 2000, 456 Abb. 7,1).

¹⁷⁵ Lausanne-Vidy (Kt. Vaud): rechteckige, nach O offene und außen von Palisaden begleitete Grabenanlage mit drei Bauphasen (Phase 1: 10,0 m : 18,0 m; Phase 2: 14,6 m : 24,2 m; Phase 3: 21,0 m : 29,0 m), nachfolgend Umgangstempel; Dat.: 1. Jh. n. Chr. (Paunier u.a. 1989, 56ff. Abb. 1, 70, 72, 80, 84, 95-97).

¹⁷⁶ Vgl. Thoma 2000, 456 Anm. 28; vgl. auch Reichenberger 1994, 193ff.; Wieland 1996, 50f.

¹⁷⁷ Straubing (Lkr. Straubing-Bogen) Grabung Lerchenhaid, Grabenanlage 264 (Möslein 2003, 97); Grabung Bajuwarenstraße (Grabungsfläche 3,5 ha): zahlreiche Pfosten, Gruben und einige vermutete Grubenhäuser; dazu quadratische Grabenanlage 620 (6,8 m : 7,3 m) mit flachem, 0,5 m breitem Graben, Zugang an S-Seite; Dat.: undatiert, vermutlich Spätlatène (Engelhardt 1982, Abb. 102; Lüdecke 1987, bes. 109 Abb. 62-63; Tappert 2006, Beil.).

¹⁷⁸ Thoma 2000, 473f.; ausnahmsweise hat sich ein rechteckiges Wandgräbchen bei Vierpfostenbau X2 erhalten. Zwar stimmten die vorgestellten Pfosten mit dem Zugang an der SW-Ecke nicht überein, doch ließ gerade dieser Bau mehrere Umbauphasen erkennen (ebenda 458; 460f. mit Anm. 45).

¹⁷⁹ Zu Zeitstellung und kultischem Charakter der Münzen, die regelmäßig durch einen Einrieb auf der Rückseite markiert worden sind vgl. Wigg 2000, 486ff. Abb. 11.

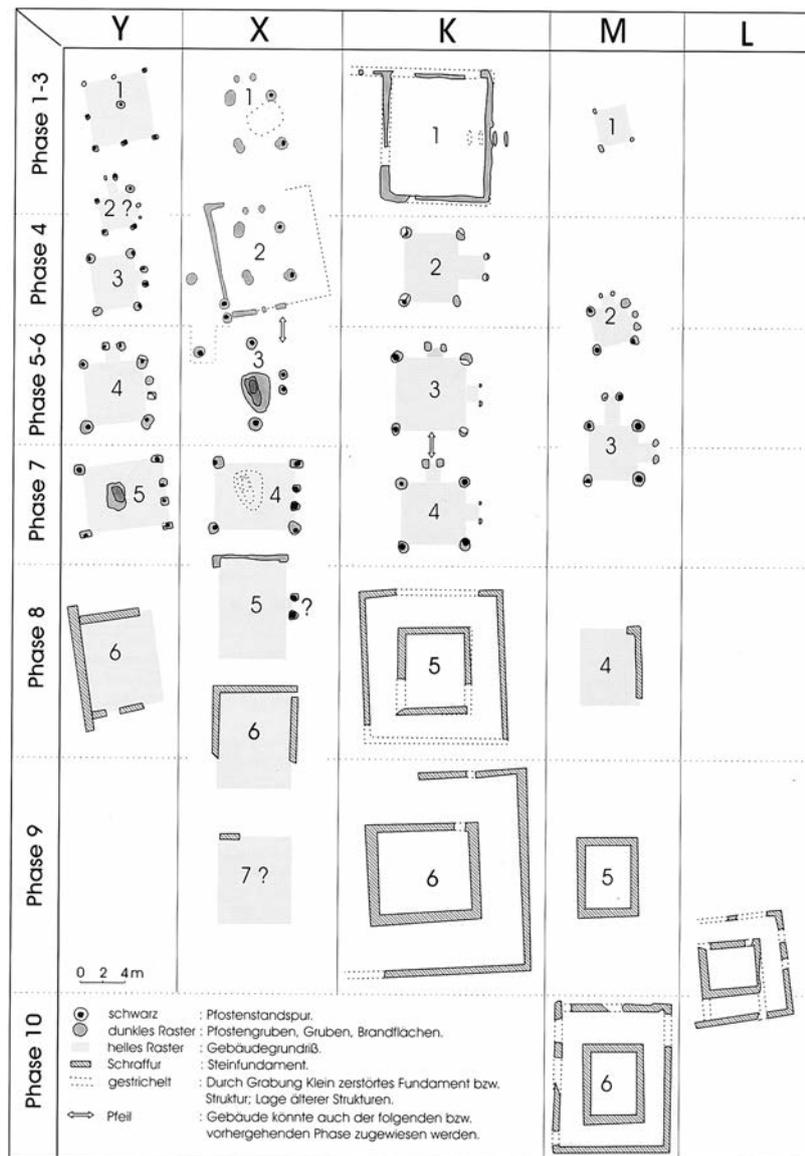


Abb. 22 Martberg bei Pommern a. d. Mosel, Tempelanlagen Y, X, K, M, L. – Abfolge der Bauphasen mit hölzernen Vierpfostenbauten und steinernen Umgangstempeln (nach Thoma 2000). – o. M.

Entsprechende Vierpfostenbauten sind mindestens aus drei weiteren Tempelanlagen bekannt geworden. Im nahegelegenen Oppidum auf dem Kasselt bei Wallenberg fand sich in dem ebenfalls umfriedeten spät-römischen Tempelbezirk unter Tempel 1 ein latènezeitlicher Vierpfostenbau mit mächtigen Pfosten und wahrscheinlich mit einem seitlich vorgestellten Pfostenpaar¹⁸⁰. Auch bei der Auflassung dieses Baus sind die Gerüstpfosten herausgezogen worden und da in die wiederum systematisch verfüllten Gruben Münzen

¹⁸⁰ Wallendorf (Eifelkr. Bitburg-Prüm) Kasselt, Tempel 1 (erste Bauphase): Vierpfostenbau (4,0 m : 5,0 m) mit starken Pfosten (Dm. 1,1-1,3 m) und wahrscheinlich an der SW-Seite mit vorgestelltem Pfostenpaar (Krauß 1999, 63 Abb. 2,7 Nr. 5);

Dat.: Lt D2(?), nachfolgend ein um 4 m versetzter Vierpfostenbau, darüber ein hölzerner Ständerbau und im 4. Jh. ein Steingebäude errichtet (ders. 2000, 388f. Abb. 2).

gelangten, konnte dieser Vorgang datiert werden (Krauß 2000, 388). Bei einem gut erhaltenen Umgangstempel in dem umfriedeten Kultbezirk von Les Tremblois (Dép. Côte-d'Or, F) gab es zwei latènezeitliche hölzerne Vorgängerbauten; hier folgte einem älteren Sechspfostenbau ein Vierpfostenbau mit vorgestelltem Pfostenpaar¹⁸¹. Im römischen Kultbezirk von Sontheim/Brenz (Lkr. Heidenheim) wurde unter einem möglicherweise zweiphasigen Umgangstempel ein Vierpfostenbau aufgedeckt, dessen Pfosten wiederum herausgezogen worden sind¹⁸². Wahrscheinlich ist diese Befundliste noch zu erweitern, denn spälatènezeitliche Pfostenbauten als Vorgängerbauten von gallo-römischen Umgangstempeln wurden mehrfach nachgewiesen¹⁸³ und bei einigen dieser Befunde dürfen Vierpfostenbauten mit vorgestellten Pfostenpaaren vermutet werden¹⁸⁴. Zu verweisen ist schließlich auf die von einem ovalen Pfostenkranz umgebenen Vierpfostenbauten mit starken Pfosten, die sich linear aufgereiht am Rande der Siedlung Acy-Romance gefunden haben und die mit guten Gründen als Kultbauten bestimmt worden sind¹⁸⁵.

Aus diesen in ihrer Funktion sicher bestimmten Bauten erschließen sich unmittelbare Parallelen zwischen Kultbauten und den Vierpfostenbauten mit umgebendem Wandgräbchen bzw. mit vorgestellten Pfostenpaaren in Viereckschanzen. Noch deutlicher zeigt das eine weitere Übereinstimmung zwischen Kultanlagen und Viereckschanzen. Bei der Auflassung des Vierpfostenbaus B von Bopfingen sind wie bei den Vierpfostenbauten vom Martberg bei Pommern, dem Kasselt bei Wallendorf und von Sontheim/Brenz regelmäßig und systematisch die Gerüstpfosten herausgezogen und zugleich die Pfostengruben sorgfältig verfüllt worden. Dieser Vorgang ist nicht bautechnisch zu erklären, sondern erweist sich als eine gewollte und besondere Form des Umgangs mit den Resten der aufgelassenen Gebäude.

Diese auffällige und aufwändige Verfahrensweise ist nicht auf die Vierpfostenbauten beschränkt geblieben. Im Oppidum Titelberg wurde in einer mehrfach erneuerten und im 2. Jahrhundert zu einem Umgangstempel umgestalteten Tempelanlage als frühester Bau ein relativ großes Gebäude mit einem Innengerüst aus vier mächtigen Pfostenpaaren ergraben, das nach seinen Abmessungen und der Bauweise des Pfostengerüsts mit den großen Zentralbauten der Viereckschanzen Blaufelden, Bopfingen, Riedlingen und Ennetach verglichen werden kann (**Abb. 23**)¹⁸⁶. Bei diesem Kultbau und ebenso bei dem Zentralbau A der Viereckschanze Bopfingen sind die mächtigen Pfosten nachträglich herausgezogen worden; Gleiches gilt für weitere spälatènezeitliche Gebäude. In der Viereckschanze Nordheim I wurden die Pfosten des zentralen

¹⁸¹ Saint-Germain-le Rocheux (Dép. Côte d'Or) Le Tremblois: vgl. Paris 1960, 166ff. Abb. 59; Altjohann 1995, 176f. Abb. 4 mit ergänzender Literatur; von Altjohann vorgetragene Einwände zu Datierung und Bauentwicklung betreffen nicht den hier referierten Befund.

¹⁸² Sontheim/Brenz (Lkr. Heidenheim): Vierpfostenbau (4,0 m : 6,0 m) mit starken Pfosten, mögliche vorgestellte Pfosten nicht erhalten; versetzt überlagert durch Umgangstempel, dieser wohl mit einem ersten Bau in Ständerbauweise; Dat.: unsicher, in Pfostengruben römerzeitlicher Siedlungsschutt (Nuber/Seitz 1987, 170ff. Abb. 127).

¹⁸³ Allones, Stadt Le Mans (Dép. Darthe) Heiligtum des Mars Mallo: Umgangstempel 1 mit Nachweis eines vorangehenden Pfostenbaus im Bereich der cella; Dat.: Lt D2 (Brouquier-Redde/Gruel 2004, 306 Abb. 19). – Morvillers-Saint-Saturnin (Dép. Somme): doppelte rechteckige Palisadenanlage (15,3 m : 16,7 m), darin ein nur in Teilen nachgewiesener Pfostenbau; diese Anlage mit einem Umgangstempel überbaut; Dat.: 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Delplace 1991; Brunaux/Malagoli 2003, 62ff.). – Saint-Maur (Dép. Oise): doppelte quadratische Palisadenanlage (34,0 m : 34,0 m); im Inneren annähernd quadratischer Pfostenbau mit großer zentraler Grube; Dat.: Lt D1/D2 (Brunaux/Malagoli 2003, 69ff.).

¹⁸⁴ Das gilt für im Trierer Altbachtal unter Tempel 27 nachgewiesene Pfostenstellungen (Gose 1972, 89 Abb. 42), möglicherweise aber auch für entsprechende Befunde aus den Innenraum eines bei Schwarzenbach (Kr. St. Wendel) untersuchten Umgangstempels (Miron 2000, 400 Abb. 2).

¹⁸⁵ Befundvorlage bei Lambot/Méniel 1992, 109f. Abb. 99-104; Detailbeschreibung und Befunddeutung bei Lambot/Méniel 2000, 35ff., dazu Abb. 19, 21, 23 mit leicht schematisiertem Gesamtplan, Einzelplänen sowie einem Rekonstruktionsvorschlag, bei dem wiederum hohe Kernbauten mit angeschlossenen Umgang angenommen werden. Dabei bleibt weitgehend ausgeklammert, dass die Grundrisse mindestens zwei Bauphasen erkennen lassen.

¹⁸⁶ Titelberg (Großherzogtum Luxemburg) Periode 1: Gebäude (mindestens 7,0 m : 14,0 m) mit einem Innengerüst aus vier Paaren großer Pfosten (Dm. 1,0 m, T. >1,0 m); Dat.: Ende Lt D1 bis Anfang 1. Jh. n. Chr.; anschließend folgende platzkonstante Bauphasen: Steinpflaster mit zahlreichen Pfosten, aber unklaren Baustrukturen (Periode 2), quadratischer Pfeilerbau (Periode 3), Umgangstempel (Periode 4), Dat.: etwa Mitte 2. Jh. (Metzler u.a. 2000, 436ff. Abb. 8-11).

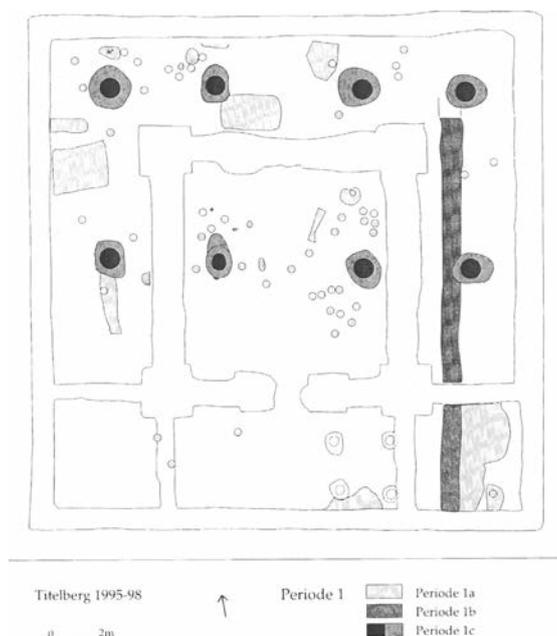


Abb. 23 Oppidum Titelberg, Luxemburg: Tempelbezirk, vereinfachter Plan des Umgangstempels und des Pfostenbaus der ersten Bauphase (nach Metzler u.a. 2000). – M. = 1:300.

Umgangsbaus C und von Bau A herausgezogen und nachweislich Teile vom Schutt dieser abgebrannten Bauten in den Pfostengruben niedergelegt¹⁸⁷. Gleiches ließ sich in der Viereckschanze Hartkirchen bei dem kleineren Umgangsbau 2 und in der Siedlung Straubing-Lerchenhaid bei Umgangsbau 3 nachweisen. Besonders eindrucksvoll waren in dieser Siedlung die Befunde bei dem niedergebrannten kleineren Vierpfostenbau 5, da man dort während des Abbruchs zwei Gruben ausgehoben und in diesen größere Teile vom Brandschutt des Gebäudes niedergelegt hat. Dieser Befund belegt besonders deutlich, dass die Reste des Gebäudes bewusst deponiert wurden. Wie andere Deponierungen auch dürfen das Herausziehen der Pfosten und das anschließende Verfüllen von Pfostengruben mit Bauschutt deshalb als Kulthandlungen betrachtet werden, auch wenn die Vorgänge selbst und die dahinter stehenden Intentionen nicht genauer zu bestimmen sind (Möslein 2003, 109ff.). Dabei ist hervorzuheben, dass diese Deponierung von Resten niedergebrannter oder aufgelassener Gebäude bislang mehrfach bei gesicherten Kultbauten sowie bei den Umgangsbauten des erschlossenen Kultbezirkes von Straubing-Lerchenhaid, darüber hinaus aber ausschließlich in Viereckschanzen (Bopfingen, Hartkirchen und Nordheim I) nachgewiesen worden ist.

AUSBLICK

Hallstattzeitliche Viereckanlagen haben sich ganz überwiegend als Grabenwerke mit einem oder mehreren umgebenden Gräben erwiesen. In geringerer Zahl sind diesen als zweite und eigenständige Form der Vier-

¹⁸⁷ Bei den Bauten A und C von Nordheim I sind die Gruben der großen Pfosten mit dicht gepackten großen Stücken Wand-
lehm (Neth 1997, Abb. 43), offenbar aber auch mit verbrann-

ten Hölzern aus dem Aufgehenden dieser Bauten verfüllt worden (Friedrich 1997, 86f.).

eckanlagen die Palisadenanlagen gegenüberzustellen. Gut erhaltene und umfassend untersuchte Palisadenanlagen zeichneten sich durch eine regelhafte Bebauung mit größeren zweischiffigen Häusern, diesen zugeordneten einschiffigen Nebengebäuden und seltener mit Speichern des Neun- oder Zwölfpfostentyps aus (Tab. 1). Mindestens Teile dieses Gebäudebestandes fanden sich regelmäßig auch in unvollständig erhaltenen bzw. nur teilweise untersuchten Anlagen, und außerdem wurden Gebäudegruppen gleicher Zusammensetzung in weiteren Siedlungen nachgewiesen, in denen Umzäunungen nicht erkannt worden sind. Daher erschließt sich aus den vorliegenden Befunden wohl definitiv, dass es sich bei den hallstattzeitlichen Viereckanlagen mit einfacher Umzäunung um eingefriedete Gehöfte und damit um landwirtschaftliche Betriebe gehandelt hat.

Auch die Grabenwerke sind in größerer Zahl umfassend untersucht worden, doch als Folge von teils erheblichen Erosionsvorgängen ist nicht immer sicher, ob der ursprüngliche Gebäudebestand noch vollständig erfasst werden konnte. Gleichzeitig ergab sich jedoch, dass in diesen Anlagen nirgends größere zweischiffige Häuser sicher nachgewiesen worden sind, während sich Kleinbauten regelmäßig und unter diesen relativ häufig Speicher gefunden haben (Tab. 4). Nach den bisher verfügbaren Grabungsergebnissen können die Grabenwerke deshalb nicht als Hofanlagen interpretiert werden. Dagegen ist nicht auszuschließen, dass sie als möglicherweise zentrale Speicherplätze genutzt worden sind. Außerdem fanden sich in mehreren Grabenwerken quadratische oder rechteckige Grundrisse mit dicht gestellten massiven Wandpfosten, die wahrscheinlich nicht überdacht waren und für die sich ein Zusammenhang mit Kultbauten ergeben hat.

Die spätlatènezeitlichen Viereckschanzen zeichneten sich durch einen meist gut erhaltenen Baubestand aus. Dabei gibt sich eine regelhafte Bebauung mit einem festen Bestand an Gebäuden zu erkennen. An der Wallinnenseite direkt gegenüber dem Zugang lagen meist relativ große zentrale Bauten mit starken und tief eingegrabenen Pfosten, in oder nahe den Ecken der Eingangsseite dagegen umzäunte Vierpfostenbauten, kleinere Umgangsbauten aber auch weitere Kleinbauten bzw. Speicher, während der mittlere Teil des Innenraums meist unbebaut geblieben ist. Folgt man den vorgetragenen kritischen Anmerkungen zu den Gebäudegrundrissen und den darauf gegründeten Rekonstruktionen, dann hat es nachweislich in einem Teil der vollständig untersuchten Anlagen keine Wohngebäude gegeben und in anderen konnten diese nicht zweifelsfrei belegt werden. Aus den Hausbefunden heraus lassen sich die Viereckschanzen daher nicht generell als Hofanlagen deuten. Für die umzäunten Vierpfostenbauten, die Umgangsbauten und auch für die Zentralbauten mit massivem Pfostengerüst, also für die bestimmenden Gebäude in Viereckschanzen, liegen zugleich eindeutige Parallelen aus spätlatènezeitlichen Tempelanlagen vor. Außerdem hat man in diesen Tempelanlagen niedergebrannte oder aufgelassene Gebäude bewusst und sorgfältig abgebrochen und dabei Wand- oder andere Bauteile innerhalb des Gebäudestandortes deponiert. Diese rituell begründeten Vorgänge konnten mehrfach und zugleich ausschließlich bei gleichartigen Gebäuden in Viereckschanzen nachgewiesen werden. Mindestens für einen Teil der Zentralbauten mit massiven Innenpfosten, der Umgangsbauten und der umzäunten Vierpfostenbauten in Viereckschanzen (Bopfingen Bau A, Bau B; Nordheim I, Bau C, Bau A; Hartkirchen, Bau 2) ergibt sich angesichts dieser Übereinstimmungen daher wohl ebenfalls die Funktion als Kultbauten.

Gleichzeitig jedoch sind die gegenwärtig bestehenden Grenzen sichtbar geworden, auf der Grundlage des gegenwärtig verfügbaren Bestandes an Hausbefunden detaillierter die Funktion hallstatt- und latènezeitlicher Viereckanlagen zu bestimmen. Dass durch neue Grabungen diese Grenzen verschoben, dabei aber zugleich bislang unbekanntes Fragestellungen aufgeworfen werden können, verdeutlichen die Ergebnisse der jüngst bei Osterholz abgeschlossenen Grabungen in zwei späthallstattzeitliche Palisadenanlagen. Die zuerst untersuchte Anlage in der Flur Zaunäcker zeichnete sich durch ihre umfangreichen und qualitätsvollen Funde aus, zu denen mehrfach aus Italien stammendes oder über Italien vermitteltes Importgut – an

der Spitze größere Teile von zwei attischen rotfigurigen Trinkschalen – gehörten¹⁸⁸. Für die Inhaber dieser Palisadenanlage belegt dieses Fundgut einen hohen und wahrscheinlich eng mit dem nahegelegenen Fürstensitz auf dem Ipf verbundenen Rang. Wegen stärkerer Erosion haben sich nur randlich gelegene Grubenhäuser nachweisen lassen, doch dürfte es hier Ständer- bzw. Schwellriegelbauten ähnlicher Qualität gegeben haben, wie sie in den entsprechenden Bauhorizonten der Heuneburg und der zugehörigen Außensiedlung ergraben worden sind¹⁸⁹. Die zweite ebenfalls mehrphasige Palisadenanlage in der Flur Bugfeld dagegen erbrachte zwar gut erhaltene Grundrisse durchweg in Pfostenbauweise errichteter Gebäude. Zu diesen gehörten ein randlich gelegenes zweischiffiges Haus, vier oder fünf umzäunte Bereiche mit kleineren ein- oder zweischiffigen Bauten im Mittelteil der Anlage, vor allem aber in der Nordostecke ein quadratisches zweischiffiges Gebäude (15,0 m : 15,0 m) mit einem Gerüst aus wenigen weit gestellten und massiven Pfosten¹⁹⁰. Bei der Auflassung dieses Gebäudes sind die schweren Pfosten herausgezogen und anschließend große Teile des Grundrisses mit mehreren Steinlagen abgedeckt worden. Insgesamt wurden dabei 50 t Steinmaterial verbraucht, das in 1,3–2,0 km Entfernung gewonnen worden ist. Angesichts des damit verbundenen Aufwandes gehört dieser Fundplatz zweifellos zu den herausgehobenen keltischen Anlagen, doch lässt das wenig auffällige Fundmaterial kaum erkennen, ob bzw. inwieweit es sich um einen Sitz der keltischen Oberschicht gehandelt haben kann. Dagegen belegen das rituell begründete Herausziehen der Gerüstpfosten und vor allem das außergewöhnlich aufwendige Versiegeln der Oberfläche die kultische Funktion dieses Gebäudes eher noch deutlicher und bestätigen damit zugleich die entsprechende Deutung von Gebäuden in spätlatènezeitlichen Viereckschanzen.

Darüber hinaus ergeben sich aus den Ergebnissen der Grabungen von Osterholz weitergehende Fragen und Überlegungen, die durch künftige Forschungen zu beantworten sind. Mit der in der Flur Zaunacker untersuchten konnte erstmals eine Palisadenanlage eindeutig der keltischen Oberschicht zugewiesen werden, doch beruhte das allein auf der Qualität des Fundmaterials. Dieses jedoch stammte vorwiegend aus mehreren Grubenhäusern, aus weiteren Gruben und aus einer Zisterne. Hier wird deutlich, dass die Interpretation von Baubefunden aus Viereckanlagen eng mit der Analyse der unterschiedlichen Befundgruppen und vor allem der Befund- sowie Erhaltungsbedingungen verknüpft werden sollte. Ferner geben die neuen Palisadenanlagen von Osterholz zusammen mit der von Sontheim vielleicht einen ersten Hinweis, dass in den Gebieten des westlichen Hallstattkreises ebenfalls meist einzeln gelegene Palisadenanlagen den in Bayern vorherrschenden Grabenanlagen entsprochen haben können. Damit aber ließ sich die vermutete kultische Funktion der hallstattzeitlichen Grabenwerke künftig wahrscheinlich eindeutiger erfassen und zugleich könnten die oft vermuteten Verbindungen zwischen hallstattzeitlichen und latènezeitlichen Viereckanlagen so erstmals belegt werden.

¹⁸⁸ Vgl. Anm. 33; ferner Krause/Böhr/Guggisberg 2005, 198ff. Abb. 25–26, 32–34.

¹⁸⁹ Vgl. Gersbach 1996, 68ff., 77f. Beil. 20–21; Kurz 2000, 49ff. Abb. 23 Beil. 7–8.

¹⁹⁰ Fuhrmann/Krause 2006, 92ff. Abb. 74–76.

LITERATUR

- Altjohann 1995: M. Altjohann, Bemerkungen zum Ursprung des gallorömischen Umgangstempels. In: Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für Günter Ulbert zum 65. Geburtstag (Espelkamp 1995) 167-203.
- Ambs 1999a: R. Ambs, Erste Grabungen in der Viereckschanze von Beuren, Gemeinde Pfaffenhofen a.d.Roth, Landkreis Neu-Ulm, Schwaben. Arch. Jahr Bayern 1998 (1999), 62-65.
- 1999b: R. Ambs, Pfaffenhofen-Beuren, Lkr. Neu-Ulm. In: Wieland 1999b, 192-194.
- Bader 1999: T. Bader, Rekonstruktion und Nachbau frühkeltischer Baubefunde im Keltenmuseum Hochdorf/Enz, Bundesrepublik Deutschland. In: Archaeology of the Bronze and Iron Age (Budapest 1999) 221-238.
- Becker 1992: H. Becker, Das Grabenwerk von Weichering: ein hallstatt-/frühhallstattzeitlicher Tempelbezirk und Vorläufer spätkeltischer Viereckschanzen? Arch. Jahr Bayern 1991 (1992), 89-93.
- 1996a: H. Becker, Komplexe Grabenwerke der Hallstattzeit. In: Archäologische Prospektion, Luftbildarchäologie und Geophysik. Arbh. Bayer. Landesamt Denkmalpflege 59 (München 1996) 159-164.
- 1996b: H. Becker, Das Grabenwerk von Weichering – ein Tempelbezirk der Hallstattzeit. In: Archäologische Prospektion, Luftbildarchäologie und Geophysik. Arbh. Bayer. Landesamt Denkmalpflege 59 (München 1996) 177-180.
- 2000: H. Becker, Prospektion und Visualisierung der spätkeltischen Viereckschanze von Weiltingen. Arch. Jahr Bayern 1999 (2000), 54-56.
- Becker/Braasch 1983: H. Becker / O. Braasch, Kombination von Luftbildarchäologie und magnetischer Prospektion am Beispiel der hallstattzeitlichen Viereckanlage im Lohfeld bei Neufahrn. Arch. Jahr Bayern 1982 (1983), 65-67.
- Bedal/Heidrich 1997: K. Bedal/H. Heidrich, Bauernhäuser aus dem Mittelalter (Bad Windsheim 1997).
- Berg-Hobohm 2003: S. Berg-Hobohm, Hallstattzeitliche Herrenhöfe in Bayern – Ein archäologischer Dauerbrenner. Arch. Jahr Bayern 2002 (2003), 48-50.
- 2005: S. Berg-Hobohm, Umfriedete Höfe der Hallstattzeit in Bayern. Aktueller Forschungsstand zu den Herrenhöfen und den zeitgleichen rechteckigen Grabenwerken. Ber. Bayer. Bodendenkmalpf. 43/44, 2002/2003 (2005), 161-189.
- Bernhard 1986: H. Bernhard, Militärstationen und frühromische Besiedlung in augusteisch-tiberischer Zeit am nördlichen Oberrhein. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III (Stuttgart 1986) 105-121.
- Biel 1991: J. Biel, Fortsetzung der Siedlungsgrabung in Eberdingen-Hochdorf, Kr. Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1990 (1991), 89-93.
- 1995: J. Biel, Die Siedlung der Späthallstatt-/Frühhallstattzeit von Hochdorf/Enz, Kr. Ludwigsburg. In: Fürstensitze, Höhenburgen, Talsiedlungen. Arch. Inf. Baden-Württemberg 28 (Stuttgart 1995) 30-37.
- Blancquaert/Desfosses 1994: G. Blancquaert / Y. Desfosses, Les établissements ruraux de l'âge du Fer sur le tracé de l'autoroute A 29 (Le Havre – Yvetot). In: Buchsenschutz/Méniel 1994, 227-254.
- Bofinger/Hald 2000: J. Bofinger / J. Hald, Ein Hausgrundriß der jüngeren Latènezeit bei Münsingen-Apfelstetten, Kreis Reutlingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1999 (2000), 73-75.
- Bonion/Buchez/Marion 1994: Th. Bonin / N. Buchez / St. Marion, Les installations agricoles aux âges Métaux sur le plateau de la Brie: l'exemple de Marne la Vallée. In: Buchsenschutz/Méniel 1994, 71-102.
- Braasch 1990: O. Braasch, Flugbeobachtungen an spätkeltischen Viereckschanzen in Südostbayern. In: Ch. Léva, Aerial Photography and Geophysical Prospection in Archeology (Brüssel 1990) 49-72.
- Brouquier-Redde/Gruel 2004: V. Brouquier-Redde / K. Gruel, Le sanctuaire de Mars Mullo chez les Aulergues Cénomans (Allonnes, Sarthe) Ve s. av. J.-C.-Ive s. apr. J.-C. Gallia 61, 2004, 291-396.
- Brunaux/Malagoli 2003: J. L. Brunaux / C. Malagoli, Cultes et sanctuaires en France à l'âge du Fer. La France du Nord. Gallia 60, 2003, 9-73.
- Buchsenschutz/Méniel 1994: O. Buchsenschutz/P. Méniel (Hrsg.), Les installations agricoles de l'âge du Fer en Ile-de-France (Paris 1994).
- Bücker 1999: Ch. Bücker, Frühe Alamannen im Breisgau (Sigmaringen 1999).
- Christlein 1981a: R. Christlein, Eine Siedlung der Hallstattzeit bei Eching, Landkreis Freising, Oberbayern. Arch. Jahr Bayern 1980 (1981), 84-85.
- 1981b: R. Christlein, Kirchheim bei München, Oberbayern. Das Dorf des frühen Mittelalters. Arch. Jahr Bayern 1980 (1981), 162-163.
- 1981c: R. Christlein, Noch ein Herrenhof der Hallstattzeit von Kirchheim, Landkreis München, Oberbayern. Arch. Jahr Bayern 1980 (1981), 86-87.
- Christlein/Hautmann 1981: R. Christlein / K. Hautmann, Herrenhof und Siedlung der Hallstattzeit von Natternberg, Stadt Deggendorf, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 1980 (1981), 88-89.
- Christlein/Stork 1980: R. Christlein / S. Stork, Der hallstattzeitliche Tempelbezirk von Aiterhofen, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpf. 21, 1980, 43-55.

- Colin 1996: A. Colin, Rezension zu: Y. Menez, Une ferme de l'Armorique gauloise. Le Boisanne à Plouër-sur-Rance (Côtes-d'Amor) (Paris 1996). *Rev. Nord* 78, 1996, 240-242.
- 2000: A. Colin, Les habitats ruraux de l'âge du Fer en Picardie nord-occidentale, d'après les fouilles de l'autoroute A 16. In: Marion/Blancquaert 2000, 445-462.
- Dechezleprêtre u.a. 2000: Th. Dechezleprêtre u.a., Architecture des bâtiments de l'âge du Fer en Haute-Normandie. In: Marion/Blancquaert 2000, 321-338.
- Delplace 1991: Ch. Delplace, La zone culturelle de Morvillers-Saint-Saturnin (Somme). In: J.-L. Brunaux (Hrsg.), Les sanctuaires celtiques et leurs rapports avec le monde Méditerranéen (Paris 1991) 196-199.
- Donat 2006: P. Donat, Heuneburg IVb/3-IVa/1 – Zur Funktion hallstattzeitlicher Hausformen. *Alt-Thüringen* 38, 2005 (2006), 231-246.
- Drda 1998: P. Drda, Reconstruction of the structure 0/87. In: Venclová 1998, 259-263.
- Engelhardt 1982: B. Engelhardt, Eine Siedlung der älteren Latènezeit bei Straubing-Alburg, Niederbayern. *Arch. Jahr Bayern* 1981 (1982), 116-117.
- Engels 1976: H. J. Engels, Der Donnersberg 1. Die Viereckschanze. Grabung 1974/75 (Wiesbaden 1976).
- Faßbinder/Irlinger 2000: J. W. E. Faßbinder / W. E. Irlinger, Magnetometerprospektion der spätkeltischen Viereckschanze von Maxing. *Arch. Jahr Bayern* 1999 (2000), 43-45.
- Faßbinder/Rind 1997: J. W. E. Faßbinder / M. Rind, Magnetometerprospektion und Ausgrabung im hallstattzeitlichen Herrenhof von Staubing, Stadt Kelheim. In: M. Rind (Hrsg.), Von Keltenkrieger und Kirchenmäusen. *Archäologie im Landkreis Kelheim (1994-1996)* (Regensburg 1997) 126-141.
- Filgis 1993: M. N. Filgis, Zur Rekonstruktion des Gebäudes B der Viereckschanze von Bopfinger-Flochberg. *Germania* 71, 1993, 103-112.
- 1999: M. N. Filgis, Überlegungen zur Rekonstruktion des Gebäudes E in der keltischen Viereckschanze von Ehningen, Kreis Böblingen. In: Wieland 1999a, 277-281.
- Fischer 1996: W. Fischer, Ein hallstattzeitlicher Herrenhof aus Wallersdorf, Lkr. Dingolfing-Landau. In: *Vorträge 14. Niederbayer. Archäologentag* (Deggendorf 1996) 17-34.
- Friedrich 1997: M. Friedrich, Erste Ergebnisse von Holzartenbestimmungen und dendrochronologischen Untersuchungen an Hölzern der spätkeltischen Viereckschanze bei Nordheim, Kreis Heilbronn. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1996 (1997), 85-87.
- Fries 2002: J. E. Fries, Zwei »Herrenhöfe« und ein Brandgräberfeld der Hallstattzeit aus Nördlingen-Baldingen (Ldkr. Donau-Ries). *Arch. Korrb.* 32, 2002, 561-573.
- 2005: J. E. Fries, Die Hallstattzeit im Nördlinger Ries. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 88 (Kallmünz 2005).
- Fuhrmann/Krause 2006: K. Fuhrmann / R. Krause, Außerwöhnliche Steinbefunde beim frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf bei Osterholz, Gde. Kirchheim am Ries, Ostalbkreis. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2005 (2006), 92-96.
- Gassmann/Klein 2004: G. Gassmann / E. Klein, Rohstoff- und siedlungsarchäologische Untersuchungen bei St. Johann, Kreis Reutlingen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2004 (2004), 81-85.
- Geck/Seliger 1990: S. Geck / Ch. Seeliger, Ein hallstattzeitlicher »Herrenhof« aus Straubing-Öberau. *Arch. Jahr Bayern* 1989 (1990), 98-100.
- Geoffroy/Thoquenne 2000: J.-F. Geoffroy / V. Thoquenne, L'occupation du territoire à Hénin-Beaumont (Pas-de-Calais) à l'époque gauloise. In: Marion/Blancquaert 2000, 3721-394.
- Gersbach 1995: E. Gersbach, Baubefunde der Perioden IVC-IVA der Heuneburg. *Röm.-Germ. Forsch.* 53. Heuneburgstud. 9 (Mainz 1995).
- 1996: E. Gersbach, Baubefunde der Perioden IIIb-Ia der Heuneburg. *Röm.-Germ. Forsch.* 56 Heuneburgstud. 10 (Mainz 1996).
- Glaser 1990: H. U. Glaser, Der hallstattzeitliche »Herrenhof« von Straubing-Kreuzbreite. *Jahresber. Hist. Ver. Straubing* 91, 1989 (1990), 133-204.
- Goetze 1983: B.-R. Goetze, Ein hallstattzeitlicher Weiler bei Schloß Prunn im Altmühltal, Landkreis Kelheim, Niederbayern. *Arch. Jahr Bayern* 1982 (1983), 68-69.
- Gose 1972: E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier (Mainz 1972).
- Grizeaud 2000: J. J. Grizeaud, Les établissements ruraux du second âge du Fer chez les Sénon et l'apport de la prospection aérienne. In: Marion/Blancquaert 2000, 103-113.
- Haffner 1984: A. Haffner, Die Altburg von Bundenbach im südlichen Hunsrück. In: *Trier – Augustusstadt der Treverer* (Mainz 1984) 52-67.
- Haffner/von Schnurbein 2000: A. Haffner / S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 5 (Bonn 2000).
- Haselgrove 1996: C. Haselgrove, Roman impact on rural settlement and society in southern Picardie. In: N. Roymans (Hrsg.), *From the Sword to the Plough* (Amsterdam 1996) 127-187.
- Hennig 1996: H. Hennig, Die frühe Eisenzeit. In: W. Pötzl/O. Schneider (Hrsg.), *Vor- und Frühgeschichte – Archäologie einer Landschaft. Lkr. Augsburg 2* (Augsburg 1996) 141-181.
- Hinz 1989: H. Hinz, Ländlicher Hausbau in Skandinavien vom 6. bis 14. Jahrhundert. *Stova – Eldhus – Bur* (Bonn 1989).
- Höpert 1995a: S. Höpert, Die vorgeschichtlichen Siedlungen im Gewann »Mühlenzelgle« in Singen am Hohentwiel. *Math. Arch. Baden-Württemberg* 32 (Stuttgart 1995).

- 1995b: S. Höpert, Die späthallstatt-/frühlatènezeitliche Siedlung im Gewann »Mühlengelgle« in Singen am Hohentwiel, Kreis Konstanz. In: Fürstensitze, Höhenburgen, Talsiedlungen. Arch. Inf. Baden-Württemberg 28 (Stuttgart 1995) 47-56.
- Hoppe 1986: M. Hoppe, Eine Siedlung der Bronze- und Eisenzeit bei Dietfurt a.d.Altmühl. Arch. Jahr Bayern 1985 (1986), 75-77.
- 1987: M. Hoppe, Eine bronze- und eisenzeitliche Siedlung von Dietfurt a. d. Altmühl. In: Vorträge 5. Niederbayer. Archäologentag (Deggendorf 1987) 53-61.
- Irlinger 1996: W. E. Irlinger, Kommentierter Katalog zu den Luftbildfundstellen keltischer Viereckschanzen in und um München. In: Archäologische Prospektion, Luftbildarchäologie und Geophysik. Arbh. Bayer. Landesamt Denkmalpf. 59 (München 1996) 307-324.
- Irlinger/Winghard 1999: W. E. Irlinger / St. Winghard, Eine Statuette der Athene aus dem südbayerischen Alpenvorland sowie Siedlungs- und Grabfunde der mittleren und späten Latènezeit von Dornach, Gemeinde Aschheim, Landkreis München. Germania 77, 1999, 71-162.
- Jahier u.a. 2000: J. Jahier u.a., Les bâtiments des habitats de l'âge du Fer en Basse-Normandie: panorama des découvertes. In: Marion/Blancquaert 2000, 339-357.
- Kas 2000: S. Kas, Die späthallstatt- bis frühlatènezeitliche Siedlung bei Oberhofen, Lkr. Kelheim, Oberbayern. Arch. Main-Donau-Kanal 15 (Rahden/Westf. 2000).
- 2003: S. Kas, Hallstattzeit – Frühzeit der Kelten. In: Ingolstadt und der oberbayerische Donaauraum. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 42 (Stuttgart 2003) 54-61.
- Kas/Schußmann 1998: S. Kas / M. Schussmann, Einige Überlegungen zu den hallstattzeitlichen Herrenhöfen. In: Zeitensblicke. Ehrengabe für Walter Janssen (Rahden/Westf. 1998) 93-123.
- Kind 1989: C.-J. Kind, Ulm-Eggingen. Die Ausgrabung 1982 bis 1985 in der bandkeramischen Siedlung und mittelalterlichen Wüstung (Stuttgart 1989).
- Klein 1988: F. Klein, Vorgeschichtliche und römische Siedlungsreste bei Langenau, Alb-Donau-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987 (1988), 65-68.
- 1996: F. Klein, Zur Viereckschanze »Klinge« bei Riedlingen, Kr. Biberach, Baden-Württemberg. In: Vorträge 14. Niederbayer. Archäologentag (Deggendorf 1996) 155-172.
- 2002: F. Klein, Sondagegrabung auf dem Sandberg bei Öllingen, Alb-Donau-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2001 (2002), 71-73.
- Koch/Schindler 1994: K. H. Koch / R. Schindler, Vor- und frühgeschichtliche Burgwälle des Regierungsbezirkes Trier und des Kreises Birkenfeld (Trier 1994).
- Köhler 1992: H.-J. Köhler, Siedlungsbefunde und Bebauungsrekonstruktion. In: F. Maier u.a., Ergebnisse der Ausgrabungen 1984-1987 in Manching. Ausgr. Manching 15 (Stuttgart 1992), 69-73.
- Krämer 1962: W. Krämer, Manching II. Zu den Ausgrabungen in den Jahren 1957 bis 1961. Germania 40, 1962, 293-317.
- Krahe 1985: G. Krahe, Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1983-1984. Zeitschr. Hist. Ver. für Schwaben 79, 1985, 9-54.
- Krause 1992: R. Krause, Vom Ipf zum Goldberg. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 1992).
- 1995: R. Krause, Viereckschanze mit zentralörtlicher Funktion. Arch. Deutschland 1995/4, 30-33.
- 2002: R. Krause, Rechteckhöfe und Großgrabhügel bei Osterholz, Gde. Kirchheim am Ries, Ostalbkreis: die Außensiedlung eines frühkeltischen Fürstensitzes auf dem Ipf. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2001 (2002), 73-78.
- Krause/Böhr/Guggigsberg 2005: R. Krause / E. Böhr / M. Guggisberg, Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf bei Bopfingen, Ostalbkreis (Baden-Württemberg). Prähist. Zeitschr. 80, 2005, 190-235.
- Krause/Wieland 1993: R. Krause / G. Wieland, Eine keltische Viereckschanze bei Bopfingen am Westrand des Rieses. Germania 71, 1993, 59-112.
- Krause u.a. 2004: R. Krause u.a., Der Ipf. Frühkeltischer Fürstensitz und Zentrum keltischer Besiedlung im Nördlinger Ries. Arch. Inf. Baden-Württemberg 47 (Stuttgart 2004).
- Krauße 1999: D. Krauße, Romanization in the Middle Rhine and Moselle region: new evidence from recent excavations in Luxembourg, Rhineland-Pfalz and Saarland. In: J. D. Creighton / R. J. A. Wilson (Hrsg.), Roman Germany. Studies in cultural interaction (Porthmouth 1999) 55-70.
- 2000: D. Krauße, Die Genese eines gallo-römischen Heiligtums im Zentrum eines aufgelassenen oppidums. Befunde und Funde religiösen Charakters aus Wallendorf. In: Haffner/von Schnurbein 2000, 383-396.
- Kurz 2000: S. Kurz, Die Heuneburg-Außensiedlung. Befunde und Funde. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 72 (Stuttgart 2000).
- Lambot/Méniel 1992: B. Lambot / P. Méniel, Le site protohistorique d'Acy-Romance (Ardennes) I. L'habitat gaulois. Fouilles 1988-1990 (Compiègne 1992).
- 2000: B. Lambot / P. Méniel, Le centre communautaire et culturel du village gaulois d'Acy-Romance dans son texte régional. In: St. Verger (Hrsg.), Rites et espaces en pays celte et méditerranéen: étude comparée a partir du sanctuaire d'Acy-Romance (Ardennes, France) (Rome 2000) 7-139.
- Leicht/Sievers 2005: M. Leicht / S. Sievers, Bemerkungen zu den Baustrukturen von Manching. In: G. Kaenel (Hrsg.), Colloquium turicense: Siedlungen, Baustrukturen und Funde im 1. Jh. v. Chr. zwischen oberer Donau und mittlerer Rhone (Lausanne 2005) 231-239.

- Leidorf 1983: K. Leidorf, Ein späthallstatt-frühatènezeitlicher Herrenhof bei Osterhofen-Linzing, Landkreis Deggendorf. Arch. Jahr Bayern 1982 (1983), 74-76.
- 1990: K. Leidorf, Der späthallstattzeitliche »Herrenhof« von Osterhofen, Linzing (Deggendorf 1990).
- 1996: K. Leidorf, Herrenhöfe, Bauernhöfe und Tempelbezirke der frühen Eisenzeit. In: Archäologische Prospektion. Luftbildarchäologie und Geophysik. Arbh. Bayer. Landesamt Denkmalpf. 59 (München 1996) 143-154.
- Leitz 1993: W. Leitz, Vorgeschichtliche Siedlungen bei Germering. Arch. Jahr Bayern 1992 (1993), 72-74.
- Leroux u.a. 1999: G. Leroux / M. Gautier / J.-C. Meuret/P. Naas, Enclos Gaulois et Gallo-Romains en Armorique. De la prospection aérienne à la fouille entre Blavet et Mayenne (Rennes 1999).
- Lüdecke 1987: A. Lüdecke, Zu Ausgrabungsbefunden der prähistorischen Siedlung Straubing-Bajuwarenstraße. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 88, 1986 (1987), 25-164.
- Malrain 1994: F. Malrain, Les établissements ruraux du second âge du Fer dans les régions picarde et ardennaise, d'après les fouilles et les prospections aériennes. In: Buchenschutz/Méniel 1994, 185-202.
- Malrain u.a. 1994: F. Malrain / P. Méniel / M. Talon 1994: L'établissement rural de Jaux/Le Camp du Roi (Oise). In: Buchenschutz/Méniel 1994, 159-184.
- Marion/Blancquaert 2000: St. Marion / G. Blancquaert (Hrsg.), Les installations agricoles de l'âge du Fer en France Septentrionale (Paris 2000).
- Maier u.a. 1992: F. Maier u.a., Ergebnisse der Ausgrabungen 1984-1987 in Manching. Ausgr. Manching 15 (Stuttgart 1992).
- Meixner 1995: G. Meixner, Die Ausgrabungen im Baugebiet B 17 in Geiselhöring. Arch. Jahr Bayern 1994 (1995), 41-48.
- Menez 1994: Y. Menez, Les enclos de type «ferme indigène» en Bretagne: quelques réflexions issues de treize ans de fouille. In: Buchenschutz/Méniel 1994, 255-276.
- 1996: Y. Menez, Une ferme de l'Armorique gauloise. Le Bois-sanne à Plouër-sur-Rance (Côtes-d'Amor) (Paris 1996).
- Metzler u.a. 2000: J. Metzler u.a., Vorbericht zu den Ausgrabungen im keltisch-römischen Heiligtum auf dem Titelberg. In: Haffner/von Schnurbein 2000, 431-445.
- Miron 2000: A. Miron, Der Tempel von Schwarzenbach »Spät-rech«, Kr. St. Wendel. In: Haffner/von Schnurbein 2000, 397-407.
- Möslein 2002: S. Möslein, Zur Untersuchung einer spätkeltischen Fundstelle bei Straubing-Lerchenhaid. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 102, 2000 (2002), 103-132.
- 2003: S. Möslein, Spätkeltische Umgangsbauten von Straubing-Lerchenhaid. In: Vorträge 21. Niederbayer. Archäologentag (Rahden/Westf. 2003) 93-131.
- Müller-Depreux 2005: A. Müller-Depreux, Die hallstatt- und frühlatènezeitliche Siedlung »Erdwerk I« von Niedererlbach, Landkreis Landshut. Math. Bayer. Vorgesch. A 87 (Kallmünz 2005).
- Nadler 2001: M. Nadler, Keine Parzelle ohne Befund – Metallzeitliche Grab- und Siedlungsbefunde an der ICE-Trasse bei Großhöbing. Arch. Jahr Bayern 2000 (2001), 56-58.
- 2004: M. Nadler, Rettungsgrabungen entlang der ICE-Neubaustrecke Nürnberg-Ingolstadt (Abschnitt Mittelfranken) in den Jahren 1999-2002 (Teil 1). Beitr. Arch. Mittelfranken 7, 2003, 11-62.
- 2006: M. Nadler, Ein Umgangsbau der jüngsten Latènezeit aus Altdorf b. Nürnberg, Arch. Jahr Bayern 2005 (2006), 65-67.
- Nagler 1993: C. Nagler, Eine hallstattzeitliche Grabenanlage mit Töpferöfen aus Altheim, Bayer. Vorgeschbl. 58, 1993, 23-60.
- Nagler-Zanier 1996: C. Nagler-Zanier, Zwei neue Siedlungen der Hallstattzeit aus Niederbayern. Bayer. Vorgeschbl. 61, 1996, 95-131.
- 1999: C. Nagler-Zanier, Die hallstattzeitliche Siedlung mit Grabenanlage von Geiselhöring, Niederbayern. Arb. Arch. Süddeutschlands 7,II (Büchenbach 1999).
- Neth 1996: A. Neth, Untersuchungen in einer spätkeltischen Viereckschanze bei Nordheim, Kreis Heilbronn. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995 (1996), 141-147.
- 1997: A. Neth, Zum Abschluß der Grabungen in der keltischen Viereckschanze bei Nordheim, Kreis Heilbronn. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1996 (1997), 79-85.
- 2000: A. Neth, Zum Fortgang der Ausgrabungen in der zweiten Viereckschanze bei Nordheim, Kreis Heilbronn. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1999 (2000), 75-79.
- 2001: A. Neth, Zum Abschluß der Ausgrabungen in der zweiten Viereckschanze bei Nordheim, Kreis Heilbronn. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2000 (2001), 80-84.
- Neth/Schatz 1996: A. Neth / K. Schatz, Grabungen in einer spätkeltischen Viereckschanze in Nordheim, Kr. Heilbronn. Denkmalpf. Baden-Württemberg 1996, 131-139.
- Nickel/Thoma 2005: C. Nickel / M. Thoma, Zum gallorömischen Tempelbezirk auf dem Martberg bei Pommern an der Mosel, Kr. Cochem-Zell. Ein Zwischenbericht, Ber. Arch. Mittelrhein und Mosel 10, 2005, 337-372.
- Nillesse 1994: O. Nillesse, Les établissements ruraux gaulois dans le sud de la Vendée. In: O. Buchenschutz/P. Méniel (Hrsg.), Les installations agricoles de l'âge du Fer en Ile-de-France (Paris 1994) 277-293.
- Nuber/Seitz 1987: H. U. Nuber / G. Seitz, Ausgrabungen in Sontheim/Brenz, Kreis Heidenheim. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1986 (1987), 170-174.

- Paris 1960: R. Paris, Un temple celtique et gallo-romain en forêt de Châtillon-sur-Seine (Côte d'Or). *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 11, 1960, 164-175.
- Parzinger 1998: H. Parzinger, Der Goldberg. Die metallzeitliche Besiedlung. *Röm.-Germ. Forsch.* 57 (Mainz 1998).
- Paunier u.a. 1989: D. Paunier u.a., Le vicus gallo-romain de Lousanna-Vidy. Rapport préliminaire sur la campagne des fouilles 1985, le quartier occidental, le sanctuaire indigène. *Lousanna* 7 (Lausanne 1989).
- Planck 1977: D. Planck, Eine frühalamannische Siedlung in Sontheim im Stubenthal, Kreis Heidenheim. *Fundber. Baden-Württemberg* 3, 1977, 539-574.
- Posluschny 1997: A. Posluschny, Die hallstattzeitliche Siedlung auf dem Kapellenberg bei Marktbreit, Unterfranken. *Bayer. Vorgeschbl.* 62, 1997, 29-113.
- 2002: A. Posluschny, Die hallstattzeitliche Besiedlung im Maindreieck. GIS-gestützte Fundstellenanalysen. *BAR Internat. Ser.* 1077 (Oxford 2002).
- Raßhofer 2003: G. Raßhofer, Eine hallstattzeitliche Siedlung in Velburg, Landkreis Neumarkt i. d. Opf., Oberpfalz. *Arch. Jahr Bayern* 2002 (2003), 50-53.
- 2004: G. Raßhofer, Velburg: Hallstattzeitliche Siedlung. In: *Amberg und das Land an Naab und Vils. Führer Arch. Denkmäler Deutschland* 44 (Stuttgart 2004) 170-174.
- Reichenberger 1986a: A. Reichenberger, Ausgrabungen einer Viereckschanze bei Arnstorf-Wiedmais. *Arch. Jahr Bayern* 1985 (1986), 88-90.
- 1986b: A. Reichenberger, Zum Stand der Ausgrabungen in einer keltischen Viereckschanze bei Wiedmais. In: *Vorträge 4. Niederbayer. Archäologentag (Deggendorf 1986)* 99-105.
- 1991: A. Reichenberger, Temenos – Templum – Viereckschanze. Bemerkungen zu Namen und Bedeutung. *Jahrb. RGZM* 35, 1988 (1991), 285-298.
- 1993a: A. Reichenberger, Bemerkungen zur Herleitung und Entstehung der spätkeltischen Viereckschanzen. *Acta Praehist. et Arch.* 25, 1993, 186-210.
- 1993b: A. Reichenberger, Zur Interpretation der spätlatènezeitlichen Viereckschanzen. *Jahrb. RGZM* 40, 1993, 356-396.
- 1994: A. Reichenberger, »Herrenhöfe« der Urnenfelder- und Hallstattzeit. In: P. Schauer (Hrsg.), *Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus* (Bonn 1994) 187-215.
- Reichenberger/Schaich 1996: A. Reichenberger / M. Schaich, Vorbericht zur Ausgrabung der Viereckschanze von Plattling-Pankofen, Lkr. Deggendorf. In: *Vorträge 14. Niederbayer. Archäologentag (Deggendorf 1996)* 83-153.
- Rieder 1993a: K. H. Rieder, Ein umfriedeter »Tempelbau« der älteren Eisenzeit beim Erlachhof, Gemeinde Kösching, Landkreis Eichstätt. *Arch. Jahr Bayern* 1992 (1993), 74-77.
- 1993b: K. H. Rieder, Ein spätkeltischer Umgangstempel bei Zuchering. *Arch. Jahr Bayern* 1992 (1993), 91-92.
- 1999: K. H. Rieder, Ein hallstattzeitlicher »Herrenhof« und ein Gräberfeld der Mittellatènezeit bei Etting. *Arch. Jahr Bayern* 1998 (1999), 57-59.
- Rind 1994: M. M. Rind, Die vorgeschichtliche Siedlung bei Prunn, Gde. Riedenburg, Lkr. Kelheim, Niederbayern. *Arch. Main-Donau-Kanal* 5 (Buch am Erlbach 1994).
- Rougier 2000: R. Rougier, Les formes d'occupation du territoire à l'âge du Fer en pays de Caux (Seine-Maritime) d'après les fouilles sur la tracé de l'autoroute A 29. In: *Marion/Blancquaert 2000*, 411-426.
- Schaich 1998: M. Schaich, Die Viereckschanze von Hartkirchen-Pocking, Lkr. Passau. In: *Vorträge 16. Niederbayer. Archäologentag (Rahden/Westf. 1998)* 157-191.
- 2002: M. Schaich, Niederbayerische Viereckschanzen. Fortschritte der Forschung. In: *Vorträge 20. Niederbayer. Archäologentag (Rahden/Westf. 2002)* 331-352.
- Schaich/Rieder 1999: M. Schaich / K. H. Rieder, Eine hallstattzeitliche Siedlung mit »Herrenhof« im Anlautertal bei Enkering. *Arch. Jahr Bayern* 1998 (1999), 48-50.
- Schefzik 2001: M. Schefzik, Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlungsgeschichte der Münchener Ebene. Eine Untersuchung zu Gebäude- und Siedlungsformen im süddeutschen Raum. *Internat. Arch.* 68 (Rahden/Westf. 2001).
- Schiek 1990: S. Schiek, Innenbebauung. In: K. Bittel / S. Schiek / D. Müller: *Die keltischen Viereckschanzen. Atlas Arch. Geländedenkmäler Baden-Württembergs* 1 (Stuttgart 1990) 42-48.
- Schmaedecke 2002: M. Schmaedecke, Getreidespeicher auf Stützen – Beobachtungen zu einem Bautyp von der Antike bis zur Gegenwart. In: *Regio Archaeologica. Festschrift Gerhard Fingerlin (Rahden/Westf. 2002)* 423-437.
- Schmotz 1983: K. Schmotz, Der Natternberg im Stadtgebiet von Deggendorf und seine Umgebung. In: *Arch. Forsch. Landkreis Deggendorf (Deggendorf 1983)* 11-16.
- 1992: K. Schmotz, Ein »Herrenhof« der Hallstattzeit von Plattling-Pankofen, Lkr. Deggendorf, Ndb. In: *Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1989-1991. Kat. Gäubodenmus. Straubing* 18 (Straubing 1992) 56-58.
- 1997: K. Schmotz, Siedlungsgeschichtliche Gewinne in Buchhofen. *Arch. Jahr Bayern* 1996 (1997), 97-99.
- 2002: K. Schmotz, Eine neue spätkeltische Viereckschanze bei Fehmbach, Lkr. Deggendorf. *Vorträge 20. Niederbayer. Archäologentag (Rahden/Westf. 2002)* 35-66.
- Schneider 1989: O. Schneider, Eine späthallstattzeitliche Siedlung in Königsbrunn. *Arch. Jahr Bayern* 1988 (1989), 78-79.
- Schubert 1995: F. Schubert, Keltische Umgangstempel von Ingolstadt-Zuchering. In: K. H. Rieder/A. Tillmann, *Archäologie um Ingolstadt. Die archäologischen Untersuchungen beim Bau*

- der B 16 und der Bahnverlegung (Kipfenberg 1995) 127-185.
- Schwarz 1960: K. Schwarz, Spätkeltische Viereckschanzen. Ergebnisse der topographischen Vermessung und der Ausgrabungen 1957-1959. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpf. 1960, 7-41.
- 1975: K. Schwarz, Die Geschichte eines keltischen Temenos im nördlichen Alpenvorland. In: Ausgrabungen in Deutschland 1. Monogr. RGZM 1,1 (Mainz 1975) 324-358.
- Sievers 1992: S. Sievers, Manching im Lichte neuer Grabungsergebnisse. In: E. Jerem (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau (Budapest, Wien 1992) 322-334.
- 2003: S. Sievers, Manching – Die Keltenstadt. Führer Arch. Denkmäler Bayern. Oberbayern 3 (Stuttgart 2003).
- Sievers u.a. 1998: S. Sievers u.a. Vorbericht über die Ausgrabungen 1996-1997 im Oppidum Manching. *Germania* 76, 1998, 619-672.
- Steidl 2000: B. Steidl, Die Siedlungen von Gerolzhofen und Gaukönigshofen und die germanische Besiedlung am mittleren Main vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. In: Haffner/von Schnurbein 2000, 95-113.
- Stork 1999: I. Stork, Zum Abschluß der Ausgrabungen in der Viereckschanze von Blaufelden, Kreis Schwäbisch-Hall. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998 (1999), 115-120.
- Stork 2004: S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern. Eine Materialvorlage der Funde bis 1982. *Internat. Arch.* 75 (Rahden/Westf. 2004).
- Tappert 2006: C. Tappert, Die Gefäßkeramik der latènezeitlichen Siedlung Straubing-Bajuwarenstraße. *Math. Bayer. Vorgesch.* A 89 (Kallmünz 2006).
- Thoma 2000: M. Thoma, Der gallorömische Kultbezirk auf dem Martberg bei Pommern an der Mosel, Kr. Cochem-Zell. In: Haffner/von Schnurbein 2000, 447-483.
- Urban 1999: O. H. Urban, Der Leopoldsberg. Archäologische Forschungen auf dem Wiener Hausberg (Wien 1999).
- Valais 1994: A. Valais, La ferme des Fontaines à Herblay (Val d'oise). In: O. Buchsensschutz/P. Méniel (Hrsg.), Les installations agricoles de l'âge du Fer en Ile-de-France (Paris 1994) 113-124.
- Venclová 1991: N. Venclová, Structure et fonction de l'enclos de Mšecké Žehrovice. In: J.-L. Brunaux (Hrsg.), Les sanctuaires celtiques et leurs rapports avec le Monde méditerranéen (Paris 1991) 139-145.
- 1998: N. Venclová, Mšecké Žehrovice in Bohemia. Archaeological background to a Celtic hero. 3rd-2nd cent. BC (Sceaux 1998).
- Wamser 1986: L. Wamser, Untersuchung eines hallstattzeitlichen Wirtschaftshofes bei Wolkshausen-Rittershausen, Lkr. Würzburg. In: Aus Fränkens Frühzeit. Festgabe P. Endrich (Würzburg 1986) 91-105.
- Watzlawik 1998: S. Watzlawik, Vorbericht über die Ausgrabungen 1996/1997 in der jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Berching-Pollanten, Lkr. Neumarkt i. d. Opf. Beitr. Arch. Oberpfalz 2, 1998, 311-348.
- Wiegert 2002: M. Wiegert, Der »Hunnenring« von Otzenhausen, Lkr. St. Wendel. Die Siedlungsfunde und Bebauungsstrukturen einer spätlatènezeitlichen Höhenbefestigung im Saarland (Rahden/Westf. 2002).
- Wieland 1995: G. Wieland, Die spätkeltischen Viereckschanzen in Süddeutschland – Kultanlagen oder Rechteckhöfe. In: A. Haffner (Hrsg.), Heiligtümer und Opferkulte der Kelten. Arch. Deutschland, Sonderh. (Stuttgart 1995) 85-99.
- 1996: G. Wieland, Die Spätlatènezeit in Württemberg. Forschungen zur jüngeren Latènekultur zwischen Schwarzwald und Nördlinger Ries. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 63 (Stuttgart 1996).
- 1999a: G. Wieland, Die keltischen Viereckschanzen von Fellbach-Schmieden (Rems-Murr-Kreis) und Ehningen (Kreis Böblingen). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 80 (Stuttgart 1999).
- 1999b: G. Wieland, Keltische Viereckschanzen – einem Rätsel auf der Spur (Stuttgart 1999).
- 2002a: G. Wieland, Spätkeltische Viereckschanzen – aktuelle Forschungsprobleme. In: L. Zemmer-Planck (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum. Bd. 2 (Bolzano 2002) 863-893.
- 2002b: G. Wieland, Keltische Viereckschanzen. Kultplätze oder Gehöftsiedlungen. In: Menschen – Zeiten – Räume. Archäologie in Deutschland (Stuttgart 2002) 210-213.
- 2004: G. Wieland, Zur Frage der Kontinuität von der Spätlatènezeit in die frühe römische Kaiserzeit an der oberen Donau. In: C.-M. Hüssen / W. Irlinger / W. Zanier (Hrsg.), Spätlatènezeit und frühe römische Kaiserzeit zwischen Alpenrand und Donau (Bonn 2004) 113-122.
- Wieland/v. d. Osten-Woldenburg/Wahl 1999: G. Wieland / H. v. d. Osten-Woldenburg / J. Wahl, Untersuchungen in der spätkeltischen Viereckschanze »Am Scheerer Weg« bei Mengen-Ennetach, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998 (1999), 125-133.
- Wigg 2000: D. G. Wigg, Der Beitrag des Martberges zur eisenzeitlichen Numismatik. In: Haffner/von Schnurbein 2000, 485-496.
- Winghart 1984: St. Winghart, Eine Siedlung der Urnenfelder- oder Hallstattzeit von Eching. Arch. Jahr Bayern 1983 (1984), 65-67.
- Wirth 1991: St. Wirth, Eine Siedlungsstelle der Spätlatènezeit bei Haunstetten. Arch. Jahr Bayern 1990 (1991), 80-81.
- Zanier 2005: W. Zanier, Ende der keltischen Viereckschanzen in früher römischer Kaiserzeit? *Fundber. Baden-Württemberg* 28/1, 2005, 207-236.

Zeeb 1993: A. Zeeb, Ein »Herrensitz« der Hallstattzeit in Baldingen. Arch. Jahrbuch Bayern 1992 (1993), 69-71.

Ausgrabung 1958/59. Math. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1991).

Zürn/Fischer 1991: H. Zürn / F. Fischer, Die keltische Viereckschanze von Tomerdingen (Gem. Dornstadt, Alb-Donau-Kreis).

ZUSAMMENFASSUNG

Mit vorliegendem Beitrag wird versucht zu bestimmen, inwieweit eine vergleichende Untersuchung der Hausbefunde dazu beitragen kann, die Funktion der hallstatt- und latènezeitlichen Viereckanlagen Süddeutschlands genauer zu bestimmen. Deutliche Unterschiede in der Gebäudestruktur weisen die lange Zeit als Herrenhöfe gedeuteten hallstattzeitlichen Anlagen auf. In den teils einzeln gelegenen teils zu größeren Siedlungen gehörenden Palisadenanlagen mit einer einfachen Umzäunung fanden sich regelmäßig ein Wohnhaus und mehrere Nebengebäude. Es handelte sich also um eingefriedete Gehöfte. Im Unterschied dazu gab es in den wesentlich zahlreicheren, mit einem oder mehreren Gräben umgebenen Grabenwerken vor allem Speicher und andere Kleingebäude. Außerdem fanden sich teilweise nicht überdachte Grundrisse, für die sich ein Zusammenhang mit Kultbauten erschließen lässt.

Die spätlatènezeitlichen Viereckschanzen zeichnen sich durch eine regelhafte und meist gut erhaltene Bebauung aus. Relativ große zentrale Gebäude lagen nahe dem Wall gegenüber dem Eingang. Vor diesen gab es einen freien Platz, während vor allem nahe den Ecken der Eingangsseite umzäunte Vierpfostenbauten, kleinere Umgangsbauten sowie weitere Kleinbauten und Speicher angeordnet waren. Aus mehrfachen Übereinstimmungen mit Bauten in zeitgleichen Tempelanlagen erschließt sich eine Funktion als Kultbauten mindestens für einen Teil der zentralen Gebäude, aber auch der Umgangsbauten und der umzäunten Vierpfostenbauten.

Auf die Grenzen gegenwärtiger wie auf die Möglichkeiten künftiger Befundinterpretationen verweisen die Ergebnisse, die Grabungen in zwei jüngst untersuchten späthallstatt-/frühlatènezeitlichen Viereckanlagen aus der unmittelbaren Umgebung des keltischen Zentrums auf dem Ipf bei Bopfingen erbracht haben.

SUMMARY

House features from Hallstatt and La Tène square enclosures (oder wenn dieser Begriff für Viereckschanzen reserviert ist: rectangular enclosures/square ditched complexes) in Southern Germany

Comparative studies of houses from square enclosures (s.o.) attempt to contribute to the question of function of Hallstatt and La Tène square enclosures (s.o.) in Southern Germany. There are clear differences in the building structure of the Hallstatt complexes which were interpreted as princely residences for a long time. The palisade features which existed partly independently and partly attached to larger settlements, regularly contained one dwelling house and several outbuildings. They therefore seem to be enclosed farmsteads. In contrast to this the far more numerous single and double ditch systems especially had storage buildings and other small structures. Furthermore partly roofless structures came to light which presumably are associated with ritual buildings.

The late La Tène square enclosures are characterised by a regular and mostly well preserved building structure. Relatively large central buildings were located close to the rampart opposite to the entrance. In front

of them there was a free space whereas especially close to the corners of the entrance side fenced four-post-structures, smaller buildings with ambulatory and further miniature buildings and storage rooms were placed. Several analogies with structures from contemporary temple complexes indicate a ritual function at least for a part of the central buildings, the buildings with ambulatory and the fenced four-post-structures. The limits of present and potential of future interpretations are demonstrated by the results from two recently excavated late Hallstatt/early La Tène square enclosures (s.o.) in the immediate vicinity of the Celtic centre on the Ipf near Bopfingen.

Übersetzung M. Struck

RÉSUMÉ

L'étude présentée est une tentative de réinterprétation comparative de la fonction des structures d'habitat mises au jour au sein des enclos quadrangulaires afin de préciser la fonction de ces enclos au Hallstatt et à La Tène. Des différences flagrantes apparaissent et permettent de distinguer les ensembles hallstattiens qui ont été longtemps interprétés à tort comme des *Herrenhöfe*. Au sein des enclos palissadés, parfois isolés, parfois partie d'un ensemble plus grand, on remarque fréquemment une habitation et plusieurs bâtiments annexes. Il s'agit donc bien de fermes clôturées. À l'inverse, un second type, plus fréquent, est entouré d'un ou de plusieurs fossés. Dans ce cas, les structures à l'intérieur sont des greniers et d'autres petits bâtiments. Par ailleurs, la présence en plan de structures sans toiture permet de relier ces aménagements à une fonction culturelle.

Les enclos quadrangulaires de La Tène finale se caractérisent par des constructions internes plus régulières et généralement mieux conservées. Des bâtiments centraux de taille relativement importante sont accolés au rempart face à l'entrée. A l'avant de ces derniers, une place est aménagée alors que dans les coins du côté sur lequel est située l'entrée de l'enclos sont implantés des bâtiments à quatre poteaux porteurs palissadés, des *umgangsbauten* ainsi que d'autres petits bâtiments et des greniers. La correspondance avec des bâtiments en provenance d'ensembles culturels contemporains permet de conclure à une fonction culturelle pour au moins une partie des bâtiments centraux, mais aussi pour certains des *Umgangsbauten* et des bâtiments à quatre poteaux porteurs palissadés.

La fouille de deux enclos quadrangulaires situés à proximité immédiate du centre celtique de l'Ipf près de Bopfingen renvoie aux limites interprétatives de données des fouilles disponibles où à venir sur ce type de sites.

Übersetzung L. Bernard